



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

WIDENER



HN Z6UV \$

GerL 1088.568.40

HARVARD  COLLEGE
LIBRARY



IN MEMORY OF
JOHN DEVEREUX WINSLOW
OF BOSTON
1892 - 1922



CLASS OF 1914



Plattdeutsche Gedichte

in

ditmarischer Mundart

von

Johann Meyer

Kiel.

Zweite Auflage.



Hamburg.

Verlag von J. F. Richter.

1876.

GerL 1088.568.40
✓



Winslow fund

Unsen Weerthschapsfründ

Dr. Ludwig Meyn

in

Uterfen.

An leevsten Di,
För Allens wat Din Hand all schreev!
Nehm 't an vun mi,
Ich wilß Keen, den id 't leewer geev!

Lyrischer Theil.

Kennst du dat Land?

Kennst du dat Land
An'n Holstenstrand,
Bun'n Elostrom bit de Eiderkant?
Wo mit de See, bald lud, bald sacht,
Sich vör di dehnt in all ehr Pracht?
Wo ruscht dat Reth un singt de Swan?
Wo Segel swevt op blaue Bahn?
Dat smude Land
An'n Holstenstrand,
Dat is min Heimathland!

Kennst du dat Land
An'n Holstenstrand,
So lütt, — un doch so weltbekannt?
Versteken achter Dik un Damm?
Mit Hemmingsted un mit de Hamm?
Wo Hunnert gegen Dufend sla'n?
Wo Graf un Fürsten ünnergahn?
Dat lüttje Land
An'n Holstenstrand,
Dat is min Heimathland!

Kennst du dat Land
An'n Holstenstrand,
Bun Segen rik ut Gottes Hand?
Wo lustig twischen Heed un Dorn
De Wischen grönt un brust dat Korn?
Wo Surken singt? — wo blöht dat Saat?
Un wo in'n Wold de Eeken staht?
Dat schöne Land
An'n Holstenstrand,
Dat is min Heimathland!

Kennst da dat Land
An'n Holstenstrand?
Id füll min Glas bit hoch an'n Rand!
Un för min best nnd leevstes Gut
Drink id den lezten Drüppen ut!
Gott's Segen denn vel dusend Mal
Daröver hin! — darop hindal! —
Hurah! min Land
An'n Holstenstrand!
Hurah! min Heimathland!

In de Schummern.

Nu lang mi de Hand her
Un kumm mit din Kopp,
Un dar wo dat Hart sleit,
Dar legg em man op!

Denn hang id di lisen
Min Arm um de Nack
Un küß di de Ogen
Und strafel din Back.

Denn sitt wi to snacken,
Denn sitt wi to drömn;
Un buten dar blinkert
De Steerns dör' de Böm.

Un buten is't düster,
Un Fred' op de Eer', —
Und schull'ck noch wat wünschen,
Id wüß nich, wat't meer!

© du, min Blom, so rosenroth!

Du, min Blom, so rosenroth,
Min Drom un min Gedanken!
Un weer't de smudste Edelsteen,
Din Angesicht is mal so schön,
Du Rosenknupp vun Melk un Blot
Mank kruse Ludentanken.

Du, min Blom, so rosenroth,
Min Leevde un min Leben!
Un geiv mi ock de grote Eer'
Bun all ehr Glück keen Handbreet mehr,
Bliffst du mi man, — watt hett't för Noth?
Denn is mi Allens bleben!

Du, min Blom, so rosenroth,
So kinnerfram un fröhlich!
Wat op din Dgn so hell un swart!
Kumm her un legg di an min Hart!
Denn heff ic di man op'n Schot,
So bün ic still un selig.

För alles Gut, för alles Geld,
Id kunn di nümmer laten!
O, du min Blom, so rosenroth!
Wa hün id doch so rik un grot!
Un hol mit di min ganze Welt
Un all min Glück umfaten!

Din steernhell blauen Ogen.

Din steernhell blauen Ogen,
Wa seeg id se so geern!
Se bargt den ganzen Himmel klar
So wunnerbar, as wenn't wul gar,
As wenn't wul gar
Zwee Engelsogen weern.

Din steernhell blauen Ogen,
Wa seeg id se so geern!
Wa sünd se doch so smuck un schön!
So prächtig flammt keen Edelsteen,
Keen Edelsteen,
So strahlt keen Abendsteern!

Din steernhell blauen Ogen,
Wa seeg id se so geern!
Un ward min Hart od nümmer fund,
Un gah id od darbi to Grund,
Darbi to Grund,
Wa hölp't, — id kann't ni wehrn!

Se sän, du weerst so schön un gut.

Se sän, du weerst so schön un gut,
Se lachen di so fründlich an,
Se harrn di dragen op de Hann
Bit ui de Welt herut.

Du stunst dar as en Rosenblöth
Un slogst de blauen Dgn to Ger',
As wenn en Kind dat Beden lehr,
So engelsfram un söt.

Un id, — id heff di still ansehen,
Min Hart vun Lust und Leid so vull;
Id wuß ni, wat id leewer schull,
Ob freun mi, — oder ween'n.

Op de Lur.

De Belt liggt still to slapen,
 Doch hier in'n Gard'n mant Büsch un Blöm
 Mit Dgen, de noch apen,
 Sah id alleen to drömn;

Un haben dör' de Ruten,
 Verstelen vun en gröne Druv,
 Schient still din Licht na buten
 Noch ut de lüttje Stuv.

Ach, seeg id mant de Ranten
 Di een mal man an't Fenster stahn,
 Denn wull id wider wanten,
 Denn wull id slapen gahn.

• ü n d !

In'n Randschien swimmt de Wulken;
De Welt is still, as wull se drömn,
Un günd in Düstern liggt un slöppt
Dat Burhus mant de Böm.

De Fotsfig langs de Koppeln,
De geiht hendal bit an de Port,
Un nösten, wenn de Grashoff kummt,
Denn hüft du all an'n Ort.

Dar hangt de Stieckbeinbüscher,
Dar wafft de Blom di vör de Töt,
Dar singt des Nachts in'n Appelbom
De Nachtigal ehr Leeb.

Un an de Mür dö'r't Finster,
Dar kiekt de Rosen in de Stuw;
Un achter Blom un gröne Bläd',
Dar — drömt en witte Duv!

Herra in'n Gard'n.

In'n Gard'n hindal, dar nerrn an'n Bom,
Dar steiht de Bank in't Gras,
So vull vun söte Appelblom
De Telgns daröber wass't;

Un sünd de Oln to Bett dar vör,
Un sleit de Nachtigal,
Denn swevt dat dör' de Köfendöhr
Ganz lis den Eriq hendal.

Denn knact de Buich un raffelt lud
In'n Fun an Rabers Plank,
Denn krüppt dat sacht un swart herut
Un slikt sück na de Bank: —

Un babn, dar drömt de ole Bom
Un röbrt sück lies in'n Bind,
Un nerrn, — dar fallt de witten Blom
Op twee, de glücklich sünd.

T o n ö s t.

Tonöft, wenn se gravt hett,
Tonöft seit se Lien,
Tonöft kummt dat Unkrut,
Tonöft mutt se jüdn.

Tonöft mal begeten,
Tonöft ward't all grön,
Tonöft kamt de Knuppens,
Tonöft will't all blöhn.

Tonöft is't all rip wurdn,
Tonöft mutt se't tehn,
Tonöft mutt se't hoden,
Tonöft mutt se't bredn.

Tonöft mutt se't braten,
Tonöft mutt se't swingn,
Tonöft mutt se't hekeln,
Un knütten und flingn.

Tonöft mutt se't wickeln,
Tonöft mutt se't spinn,
Tonöft mutt se't weben,
Tonöft — denn is't Sinn.

Tonöft mutt se't büken,
Tonöft driggt se't rut,
Tonöft mutt se't bleeken,
Tonöft denn is't — gut!

Tonöft kummt't in'n Koffer;
Tonöft kummt dat Best,
Tonöft kummt de Frier,
Tonöft — kummt de Röt!

In 'n Mai.

De Eer' is grön, de Bageln singt,
Dat't lingelangs an'n Heben klingt,
Un Freud is allerwegen;
Dull luter Blöm
Hangt Büsch un Böm
Un predigt Gottes Segen.

Wa is't en Tid so merrn in'n Mai!
Un meer dat Hart ock noch so twei
Un noch so dull terreten,
Dar swindt dat Leid,
Dar kummt de Freud,
Un Allens is vergeten!

Ach, kumm un freu di, eh't to lat!
Still! hörst du wul? — de Klocken gaht,
De Karthoffport steiht apen;
Wer weet, waneer
Ock du, nich mehr,
Liggst in de Eer' to slapen!

V ö r s u m m e r.

Wenn de Drossel eerst fleut,
 Un de Vokfink all fleit,
 Wenn de Surken all trillert an'n Heben,
 Un wenn Pingsten nich wit,
 Wat en Tid! wat en Tid!
 Wat en Lust! wat en Freud! wat en Leben!

Op de Koppeln so bunt
 Kamt de Blom ut'n Grund,
 Brust dat Korn, scheid de Planten un Paten;
 Un in Knicken un Lun
 Süppt de Bageln to bu'n
 Gängt de Dornbüsch mit Sneebloom begaten.

Un in't Holt, — wa dat wafft!
 Kumpt dat Moos, kumpt dat Gras,
 Kamt de Liljen hellfröhlich darünner;
 Schient de Böken so grön,
 Wüllt de Dschen all blöhn,
 Lopt na Mäschchen un Maibloom de Kinner.

Wat en Tid, wat en Tid,
Is eerst Pingsten nich wit!
Wat en Leben so wunnerbar selig!
Un de Leevde is kamm, —
Un för Sorgen un Gram
Is keen Platz op de Welt mehr so fröhlich!

Ward dat Hart doch so vull,
As wenn't Summer wardn wull
Dā dar binn', — un de Blom harrn all dreben;
Dat't man blöhn, — lat't man blöhn!
Ach, de Welt is so schön!
Is so schön! — un so kort is dat Leben!

In de Wisch.

In de Wisch
Mank de Büsch
Mank de Hümpels vun Hau,
O, wa schön!
O, wa grön!
Un de Heben wa blau!
Wo du geihst,
Wo du steihst,
Wa dat levt, wa dat lacht!
O, wa bunt
Op'n Grund!
Un en Pracht! un en Pracht!

Dör' de Wulk
Jagt de Swulk,
Un de Tritsch de röppt:
Un in'n Beck
Falscht de Hek,
Un dat Water dat löppt:
Un de Imm
Swarmt herüm,
Un de Grashüpfer springt:
Un in Blöth
Steiht dat Keth,
Un de Furken de fingt.

In de Wifch
Mank de Büfch
Mank de Hümpels vun Hau,
O, wa fchön,
O, wa grön!
Un wa leevlich de Rau!
O, wa vel,
Roth un gehl,
Blau un witt in de Feern!
Nig as Blom;
Un in'n Bom .
Lett de Kukuk fid hörn.

Ünner'n Tun
Kannst du ruhn,
Brummt de Hummei in't Moos;
Hangt de Nöt
Bör de Föt,
Wafft de Sötblom un Ros';
Wat en Bett!
O, wa nett!
Ober Bläder un Blöm.
Ünnern Tun
Kannst du ruhn,
Kannst du dichten und drömn.

Kamt de Grilln,
Muss se stilln;
Kamt de Sorgen so swart,
Gah man 'rut,

Leiht di gut,
Smödt di Bosten un Hart.
In de Wisch
Kant de Büsch,
Kant de Hümpels vun Hau,
O, wa schön!
O, wa grön!
Kumm man gau! kumm man gau!

De Summer schient in all sin Pracht.

De Summer schient in all sin Pracht,
He grönt un blöht un levt un lacht
Op Koppeln Moor un Heiden;
As harr de Eer'
Keen Kummer mehr
Un nig as later Freuden.

Dat smude Holt is wedder grön,
Un Feld un Wischen staht to blöhn,
Un moje is dat Wedder.
De Lurken singt,
De Lammer springt,
De Drosseln fleut in'n Hedder.

Ah, freu di an de schöne Tid!
Dat durt nich lang, so is se wit,
So st'ent de Winter Bloeden,
Un Grön un Blom
Weern as en Drom, —
Un witt sünd di de Luken!

Adjūs, min lüttj' Swulken.

Adjūs, min lüttj' Swulken! de Summer is bin,
Nu möt jüm fort mit de Annern.
De Rosen sünd affallen, keen Blom mehr to findn,
So still ward dar buten de Welt all to Sinn
Un an't Wannern geiht dat, an't Wannern.

Dat weer en Tid, as ju keemn, as ju keemn!
Dar lach ock de Eer' un de Heben.
As de Surken eerst sungn un de Knoppen eerst dreebn,
Un as Heben sin Gefen sich utföck un neehm,
O, wa weer't doch en Freud' un en Leben!

So blau weer't dar babn un hier nernn weer't so grün,
Un so golden de Sünnschien dartzwischen.
Un Allens wull utflagn un Allens wull blöhn,
Un wa sungn doch de Bageln so nüdlich un schön,
Un wa lachen de Koppeln un Wischen!

Ach, wa anners is't wurdn, nu de Harstwind all weicht,
Un de Effeln all fällt vun de Gefen!
Nu de Regen vun'n Bom uns de Appeln all sleit
Un ober de Stoppeln de Plog all geiht,
Wo na Kornblom dör't Roganfeld wi strecken!

So is't mit de Freud un so is't mit dat Glück, —
En Sünnschien twischen de Wulken.
Wi hebbt doch Allns man en Dgenblick,
De Tid de verstrift un de Wiser de rückt,
Un de Stundn fleegt dahin as de Swulken.

Adjüs denn! adjüs denn! — verblöht sünd de Blom,
Un an't Wannern geiht dat, an't Wannern;
Un wenn wi fort möt, so weert man en Drom,
Wi kamt un vergaht as de Bläder an'n Bom,
Un so geiht't oß tonösten de Annern!

Barstiden.

Nu sußt de Wind, — de Vulkan teht so swatt,
De Regen drust, — keen Bagel singt sin Leed;
Wo sünd se blebn, de lüttjen Blom so söt?
Se weern so smuck; wi harrn se geern noch hatt.

Wa weer't en Tid, as noch de Rosen stundn
Un as de Welt vull Luft un Freuden weer!
Wo sünd se blebn? — de Rosen sünd nich mehr;
Un Luft un Freuden gungn dar still to Grundn.

Un wat so neeg weer, is dar nu so wit;
Un wat du leev harrst, hest du't denn noch All?
Besinn di mal! — se weer so grot de Tall;
Un feilt dar Welt, — — id' weet all wo se li't.

Dat durt nich lang, so dünkt di Allns en Drom,
So büst du möd, un liser sleit din Hart;
Wat kann is, — swindt, un wat dar swundn is, — ward;
Un öber di, — — dar wass't un welkt de Blom.

Sarstgedanken.

Buten süh, — wa sacht un lurig!
Still un trurig
Drömt un flöppt de ganze Welt.
Nargns en Lud un nargns en Leben,
Swarte Wulken hangt an'n Heben,
Un de Regen drust op't Feld.

Blom un Bläder fulln dar sachten,
Eh' wi't dachten,
Un wi harrn se doch so geern!
Eisen klung en Dodenküden
Dör' de Welt, — un fort na'n Süden
Togn de Bageln in de Feern.

Saat un Korn sünd vun de Koppeln,
Nig as Stoppeln,
Un dat gröne Holt so brun!
Wo de Blom in't Water lachten,
Drömt de Bek un söcht se sachten;
Un de Drüppens fallt vun'n Lun.

Nig to hörn, — as nerrn in'n Keller,
In de Eller,
Pipt en Droffel noch alleen;
Kein, as wenn se um de annern
Büttjen Bageln, de dar wannern,
Bisen mit den Regen meen.

Ke, — denn ward Een doch so trurig,
Un so schurig,
Un dat Hart so still to Noth!
Magst du't noch so warm umfaten,
Wat sich leev hett, — mutt sich laten!
Un — an't Leben freiht de Dod!

Bi de Mee.

I.

Se slöppt.

Se slöppt! — nu kunn ic wedder gahn;
Ach, ne! — he's gar to schön!
Ic mutt noch eerst en beten stahn
Un mutt em still ansehn.

Doch gan; sin Bader op un dal!
Je öller, desto mehr!
Förmahr, dat dünt mi alle Mal,
As wenn't en Engel weer.

Sev Herrgott, wat Du wullt, is recht,
Un wat Du deihst, is gut;
Doch neehmst Du mi min Engel weg,
Du rechtst mi't Hart mit 'rut!

II.

He lacht!

He lacht! he lacht! — nu kiek mal an,
Wa is't en Roseblom!
Nu gript sogar de lüttjen Handu,
As seeg he wat in'n Drom.

Ja, ja! dat deiht he alle Mal,
Ick weet ock wul Bescheed;
Denn kamt de lüttjen Engeln dal
Un singt em wul en Leed.

Leev' Engeln all, un gah ick mi,
So hödt mi fram de Sted
Un wahret Jinn lüttjen Broder tru;
Dat's Allens, wat ick bed'!

III.

Süh so!

Süh so! — nu will ik lisen gahn,
Nu noch en Kuss; — süh so!
Du lüttje Schelm! — en Moderthran
Kreegst richtig noch op to.

Wa is mi doch vun Lust un Glüd
Dat Hart so vull, so vull!
So vull, as wenn't in'n Dgenblick
All überlophen wull.

Dat is doch gar en egen Sat
Mank Engeln so. alleen,
Dar hebbt se em to lachen maht
Un bröchen mi — to ween'n!

Meegenleed.

Giapopeia, polei!

Liggst as en Prinz in de Dei,
Kieft ut de Dgen so hell un so stumm;
Buten geht lisen de Sandmann herum,
Keem ock un frag all na di;
Giapoleia, wimi!

Giapopeia, min Hart!

Nacht is so düster un swart;
Sünd liggt de Karthoff so still un so grot,
Wit dör' de Welt schickt uns' Herrgott den Dod; —
Slap man, — he geht wul verbi;
Giapoleia, wimi!

Giapopeia, min Blom!

Eldppst all, — un lachst noch in Drom.
Lach man! — du kannst noch de Welt nich verstahn,
Kannst noch keen Sorgen, keen Kummer un Thran,
Lach man! büst glücklich un fri;
Giapoleia, wimi!

Siapopeia, min Kind!

Hoch in de Böm drömt de Wind;
Baben dar blinkert so fründlich de Steern,
Still swevt de Engeln un singt dör' de Feern,
Swevt oß uns lüttje Marie; —
Siapoleia, wimi!

Siapopeia, gudn Nacht!

Been id? — — wat heff id denn dacht? —
Weer't nich vör Kummer, so weer't mul vör Freud;
Ach, un en Moder de kennt dat ja beid! —
Slap man, du slöppst ja bi mi;
Siapoleia, wimi!

Min kind.

Wat krüppst du dar all wedder rum
Und lachst mi to un langst na mi,
Du lüttje dicke Suckerplumm,
Ik bün ja vel to grot för di!

Heff ock keen Lid, — bün bi to schribn
Un mak en Leed, — dat ward mi swar,
Denn mutt dat Görntüg vun een blibn.
Sunst kriggt man dat eerst recht nich klar.

Wat hölpt't? — du kummt mit beide Handn
Un fatst mi um un fischelt mal,
So kummt dar wol en Engel an
Un bringt een wat vun'n Himmel dal.

Un süh, wat ik noch eben söcht,
Un kunn't nich findn, — dar heff ik't nu!
Un de dit lüttje Leed mi bröcht,
De lüttje Engel, dat weerst du!

Wit über de Heid.

Wit über de Heid,
Wo de Klofenthorn freiht,
Wo de Windmühl sich dreht
In de Feern,
Kunn ich't finden, kunn ich't finden
Dar dat Hus mank de Linden!
Müch dahin, müch dahin
O wa geern!

Seet des Abnds op de Bank,
Wo de Rosenbüsch hangt
An de Fenstern henlant,
Still alleen.
Kük de Lind' denn so söt,
Hüng de Dorntun in Blöth,
Sungn de Bögg denn ehr Leed,
O wa schön!

Weer so glücklich as Jung,
Heff dar spelt, heff dar sungn,
Heff dar lopen un sprungn
Über't Feld;
Leeg in'n Grasshoff to drömn,
Un de Wisch mit de Blöm,
Un dat Holt mit de Böm
Weer min Welt.

Ach, wa anners dat ward,
Kamt de Sorgen so swart,
Deelt de Welt eerst dat Hart!
Wo's dat Kind?
Hett den Vader nich mehr,
Bröck de Moder to Ger',
Wänsch sich sülhn wul dat't weer,
Wo se hünd.

Dör' de düstere Feern
Nig to sehn, — nig to hörn, —
Un dar habn kamt de Steern,
Kummt de Man';
Un dat Dörp liggt un slöppt,
Un de Wachtel de röppt,
Un ick weet nich, — — mi löppt't,
As en Thran!

De Wulken.

De Wulken, de Wulken, de swert dar so sacht!
Dat Hart is so düster, — so schurig de Nacht!
So swart is de Heben, — so slaprig dat Feld!
So still un so trurig uns' Herrgott sin Welt!

Uns' Herrgott sin Welt — un wa meer se so schön!
De Bageln de sungn, un de Blom stundn to blöhn;
De Bageln sünd weg, — un de Blom blöht nich mehr,
Un wat id' so leev harr, — dat drogn se to Cer'!

Dar haben, dar haben ach, mit in de Feern,
Günd achter de Wulken, dar blinkert de Steern,
Dar schall wul en Land we'n, so smuck un so schön,
Un wat wi verlarn hebbt, — dar schüllt wi dat sehn.

Min Hart is so trurig, — so düster de Nacht!
De Wulken, de Wulken de swert dar so sacht!
Mi dück, id' muss 'ringahn, — id' kunn se nich sehn,
Un kann't doch nich laten un stah dar to ween'n!

In de Nacht.

Berfteken flapt de gouden Steern
In düstre Wulken still un facht,
Un döer' de wide, wide Seern
Liggt still de swarte Nacht.

De Bageln mank de Bläd' in'n Bom,
Doch funst so lud, — drömt alltomal;
Un flaprig hangt de lüttjen Blom
Ehr natten Köpp hendal;

Un as de möden Blom vull Dau,
So sünd de möden Dgn vull Thrau,
So sehnt un lengt dat Hart na Rau
Un möch wol flapen gahn.

Ober'n Karkhoff seeg ick geern.

Ober'n Karkhoff seeg ick geern;
Is so still, so lisen;
Rükt so söt de Blom vun Feern,
Schient de Krüz vun Ißen.

Sachten sleit de Klock den Tack
Baben in de Wulken,
Un op't rode Karkendack
Singt de Spreen un Swulken.

Un dat Gras dat grönt so frisch
Mank de Kränz un Bänner;
Un de vullen Rosenbüsch
Lehnt sich an't Gelänner.

Ober'n Karkhoff seeg ick geern;
Is so still, so sachten!
O, so neeg! — un doch so feern,
Eh' wi't ahnt un dachten!

Süh, wat noch so gut, so söt,
Möt wi doch verlaten;
Un de Rosen, de dar blöht,
Sünd mit Thran begaten.

Ward dat Hart so wit, so wit,
Ward de Bost so apen,
Ach, — un wo de Annern li't,
Möch ick liggn un slapen!

Modergraff.

Hier plöck mi jo keen Rosen af
Un tred dar nich op hin;
Dit Graff dat is en heilig Graff,
Min Moder slöppt darin.

Min Moder, de mi hödt un dragu,
De mi dat Leben dahn,
Min Moder, de mi nährt un sagn,
Mit Hartblot un mit Thran.

So gut weer doch Keeneen as du
Mit all din Leev un Leid!
Du brave Fru, — du gude Fru,
Slap still in Seligkeit!

Mit Thran begot id disse Sted,
Hier heff id brafen legn,
Hier heff id kneet, hier heff id bedt,
Un lud na'n Himmel schregn.

Dit Graff dat is en heilig Graff;
Min Moder slöppt darin!
Hier plöck mi jo keen Rosen af
Un tred dar nich op hin!

Abends.

De Mand schient dör' de Ruten,
Un slaprig leggt sich buten
De möde Welt allebn to Rau.
Bull Nebel hangt de Wischen,
De Bek slöppt mank de Rüschen,
Un vun de Bläder drüppt de Dau.

Un sachten een bi'n annern
Sühst du se haben wannern,
De golden Steerns, so hell un schön;
As kunnst du hier, verlaten,
Bi Nacht op fremme Straten,
De Lichter vun de Heimath sehn.

Ja, ja! un wo vull Kummer
En Dg sich sehnt na Slummer,
Kummt still heran de söte Drom;
Dar ward dat Ween'n to Lachen,
Dar swevt de Engeln sachten
Un deckt den Kranken to mit Blom.

Denn swiggt wul, wat uns drapen,
Unf' Wünschen un unf' Hapen,
Un wat uns drückt, wi föhlt dat ni!
Sünd't Sorgen we'n, sünd't Leiden,
De Drom de mak't to Freuden
Un mak't uns glücklich, still un fri.

O Mensch, nu lat dat Sorgen
Un quäl di nich um morgen;
Is nümmer lang bit't Abendroth.
Un kannst du ruhig beden, —
So gev di man tofreden,
So hett't wul ock mit di keen Noth!

In'n Mandſchien.

Süh dar! süh dar!
Wa ſchient he klar
Un blinkert op de Ruten.
Dat ganze Döörp is ſtill un ſlöppt,
Man blots alleen de Wächter röppt
Un geiht herum to tuten.

Dat is en Nacht!
Is ſchier as Dag,
So hell un blau an'n Heben!
In'n Mandſchien buten rumspaceern
Un Leeder fingn un grübeleern,
Dat is min Duſendleben!

De lüttjen Steern,
De hebbt vun feern
De Welt mit Dau begaten;
Wa weicht de Luft ſo warm un ſöt!
Dat maakt de Blom, — ſe drömt un geet
Dat Kükelsch ut'n Platen.

Man in de Port,
Na'n Blomhoff fort
Un mank de Beet un Stigen!
De Bläder mummelt sacht an'n Bom,
Un Bagels slapt un pipt in'n Drom
Un hüschert op de Twigen.

Günd liggt de Wisch,
Dar brut so frisch
De Bofs den Daf na haben;
Dar brummt de Bek sin Abendleed,
Un an de Kanten, ünner't Keth,
Singt lud de Bögg in'n Graben.

De Wulken gaht
Ehr stille Strat,
De lange Reij' to maken;
Bull Lichter hangt de Himmelsaal,
De blinkert op uns Menschen dal,
As schulln se uns bewaken.

O, söte Nacht!
So still un sacht,
So lifen un so lurig;
De Nachtigal, de sleit so schön,
Dat is as wenn se leng un ween,
Un maht min Hart mi trurig.

Wat kummt mi an?!
Ich fohl de Handu

Un kann nich wider treden;
Mi is, as kunn id ehr verstahn,
Un beide Ogen sünd vull Thran;
Id müch am leevsten beden.

Unf' Herrgott, Du,
Gev All de Ruh,
Lat Keen dat Unglück drapen;
Un wo noch Leid un Noth to findn,
Dar schick vunnacht en Engeln 'rin
Un lat se ruhig slapen.

Gude Nacht.

Gude Nacht!

Is to End' de wille Dag,
Leggt de möde Welt s'ck slapen,
Deiht s'ck still de Himmel apen,
Kamt de Steerns in all ehr Pracht.
Gude Nacht!

Un de Drom

Streut vun Döhr to Döhr s'in Blom;
Sachten swevt de Freden 'rüner,
Ruhig slapt de franken Kinner;
Un dat Hart, dat ween'n wull, lacht;
Gude Nacht!

Ach, wa schön

Mutt dar babn de Heimath we'n!
Schient de Lichter doch so fröhlich!
Lacht de Himmel doch so felig!
Kummt dar ock wull mal, — man sacht!
Gude Nacht!

Höhl de Händn!

Drom un Dod de fat sich an; —
Beter is't, wenn nix vergeten;
Wat dar kummt, — du fannst't nich weten;
Gram un Kummer bringt de Dag;
Gude Nacht!

Slummert föt!

Engeln singt dat Weegenleed;
Un wo noch en Hart vull Sorgen,
Singt se't still in Slap bit Morgen;
Un uns' Herrgott höllt de Wacht;
Gude Nacht!

Änner de Koh.

Kumm, Dlsche, kumm!
Wat kieft so klof un stumm
Un fragst wo is he bleben? —
He hett mit mi na Melken gahn,
He hett mi nig as Leewes dahn,
As Leewes dahn,
Weer all min Glück, min Leben.

Stah, Dlsche, stah!
De böse Krig weer da,
Dar muß dat Leewste wannern; —
Dar hett he mi so hartlich küßt,
Dar sä he mi sin leßt' Adjüs,
Sin leßt' Adjüs,
Un tog mit alle Ännern.

Hopp, Dlsche, hopp!
Na't Norden gung dat rop,
Ach, wi't herop na't Norden!
In Friederic wul achter'n Wall,
Dar sammeln sid de Dänen all,
De Dänen all
Un wulln de Düttschen morden.

Sacht, Dsche, sacht!
Nöst keem de düstre Nacht,
Wo all dat Blot vergaten.
Dar weer des Morgens dat Gras so roth,
Un langs de Koppeln sleep de Dod,
Ja, sleep de Dod,
Dar fundn em sin Kamraden.

Still, Dsche, still!
Ich weet nich, wat ich will
Bör luter Leid un Jammer!
Un wenn ich sitt un melk de Röh,
Denn deiht mi, ach, dat Hart so weh!
Dat Hart so weh!
Denn fällt de Thran in'n Ammer!

Wes' man nich trurig.

Wes' man nich trurig, swig man still;
Un kannst dar oð nich 'röber sehn,
Allns, wat din leewe Herrgott will,
Dat mutt di doch to'n Besten deen'n.

Wenn buten en Gewitter stahn,
Wa ward dat nöst so still un schön!
De lüttjen Blom de lacht in Thran,
Un Allens schient noch mal so grön.

So geiht dat oð en Menschenhart:
Loeerst in düster Nacht un Leid,
Tonösten, wenn't mal ruhig ward,
Vull luter Glück un Fred un Freud.

Drum ward di mal de Dgen natt,
So denk, as wenn di Regen fehl
Un ween di satt — un heft du't hatt,
Pass op! dat quickt di Hart un Seel.

Pass op! un wenn't tonösten still,
Denn seggst du't sülbn: och ja, wa schön!
Allns, wat min leewe Herrgott will,
Dat mutt mi doch to'n Besten deen'n!

O, wo du kannst, dar drög de Thran!

O, wo du kannst, dar drög de Thran!
Du deihst en Bark um Gotteslohn!
Un heft du Menschen Gudes dahn,
Se ward di't wull mal wedder dohn.

Wa mennig Een geiht in sin Leid
Verlaten un alleen to Grundn,
Un harr doch mit en Kleinigkeit
Bellich sin Leben wedder wunn!

En gudes Bark, en warmes Hart
Is mehr as Gold un Edelsteen;
Un wenn ock gar keen Dank di ward,
Dat lohnt sich in sich süßn alleen.

O, hölp din Broder, eh't to lat!
Un wies' mit Trost un Rath bereit,
Un denk daran, dat op de Strat
So mennig Brave betteln geiht.

Un drückst du em nich deeper dal,
Un lettst du em nich kolt alleen,
Pass op, dat dünkt di alle Mal
Londöst, as weer't en Engel we'n.

As harr he di den Freden bröcht
Un harr di segnt för't ganze Lebn
Un harr't an alle Menschen seggt,
Wat du em mal to Leevde gebn!

Un büst du dem mal slapen gahn,
Se fat din Sark mit Wehmoth an,
Se streut di Blom, — se weent di Thran
Un .sät: dar slöppt en Ehrenmann!

De Frier.

(Volkslied.)

In Stolten, in't Weerthshus, herum in de Stuw,
Dar flüggt wul all Morgen en sneewitte Duw,

En sneewitte Duw mit en sneewitten Fot,
Se flüggt dar all Morgen ehr Moder in'n Schot.

In Stolten in't Weerthshus, wer sitt dar so bli'?
En kruskoppn Bursöhn, de geiht op de Frie;

Gudn Dag ock, Fru Krögerfch, so smud un so fin!
Ju swattbrune Dochder, — ich wull se noch frien.

Min swattbrune Dochder? — dat is noch to fröh!
De mutt noch wat töben, — een Jahr oder twee.

Een Jahr oder twee? — — wat en Tid! ach, wa lank!
Se springt vun de Ger' — un se springt op de Bank;

Se springt vun de Bank, — op'n Disch springt se hin:
Nu süh, min leev Moder, wa grot ick all bin!

De Scheper op de Heiloh.

Ik hō' de Schap, — ik heet Johann,
Ik drio vergnōgt min Raffelband'
Des Morgens frōh, des Abends lat
Mit Fleut un Luthorn langs de Strat.
Ik tut un fleut, — ik fleut un tut
To Dörpen 'rin, — to Dörpen 'rut;
Mi geiht de heele Welt nig an,
Ik hō' de Schap, — ik heet Johann,
Bün Scheper op de Heiloh.

Un wenn ik Morgens kam un tut,
Denn lat de Dierns de Schap herut;
De Burvagt hett den grōttsten Stall, —
Un Burvagts Trin, de kennt mi all;
Se füllt mi hemlich gau de Flasch,
Se sticht mi'n Pannkof in de Tasch, —
Se lacht mi rein so fründlich an,
As mull se seggn: ach, weer ik man
Fru Schepersch op de Heiloh!

Un hett se't dahn, — ja, denn hallo!
Man lustig vörwärts, lustig to!
De Hahn de kreicht, — de Spreen de singt,
De Schap de blarrt — de Lammer springt,
Un Spiz, de jagt dar op un dal
De Keeg hinlant as General;
So driv id tidig mit de Sünne
All in de schöne Welt herin,
As Scheper op de Heiloh.

De schöne Welt? — — ach, ja! — so schön!
So sünn-schienhell, so blau un grön!
Un weer't od' man op't Heilohfeld,
Se's doch en schön, de schöne Welt!
Kumm mit herut un freu di man
Un bed' den leewen Herrgott an!
He hett sin Pracht, he hett sin Glor
Dä buten öber't brune Moor,
Bi'n Scheper op de Heiloh.

Dar grönt dat Moos so hell un krus,
Dar wafft de Krammbein op'n Klus,
Dar hangt de Dun so witt un sien,
Dar steiht de Brahm in Blöth to schien'n
Un blaue Siljn, — un Nelkenblöm,
Un alle Blom, de nich to nöm'n!
Un dör' de rosenrode Heid
Dar gah id denn un heff min Freud,
As Scheper op de Heiloh.

De Lüten fleut, de Lünken snact,
 De Iritsch fingt, de Bögg de quact,
 De Kufuk lacht un lett sid hörn,
 De Adbar geiht in't Keth spaßeern,
 De Wachtel röppt, de Kiwitt larmt,
 De Hummel brummt, de Imm de swarnt,
 Such! — wat en Lust de Feern hinlant!
 Un id so seelvergnögt darmant
 As Scheper op de Heiloh.

Un kam id Abends denn na Hus,
 Wenn ober't Moor de Boss all brust,
 So findt de Schap alleen den Stall, —
 Un jümmers lütter ward de Tall.
 De Burvagt frigt den lezten Rest, —
 Bi'n Burvagt kummt dat Allerbest!
 Dar lohn't en Dütjen vun Kathrin,
 Dar steiht dar an de Mür to frien
 De Scheper op de Heiloh.

Unf' König hört dat ganze Land,
 Ein Stand, dat is de höchste Stand;
 He driggt en Kron vun Edelsteen,
 Un wat he will, dat mutt geschehn;
 As weer he gar unf' Herrgott lit,
 So prächtig un so grot un rik!
 Wat för'n Verschel, — nu bed' id di!
 Nit em as König, — un mit mi,
 As Scheper op de Heiloh.

Doch keem he gar un bo' mi't an
Un sä: kumm, tusch mit mi, Johann!
Dar is de Kron vun Edelsteen,
Wes' König, — lat mi Scheper we'n,
So sä id ne! — id sä't förwahr!
So'n golden Kron is vel to swar;
Id bün ja glücklich op min Geld,
Id bün ja König in min Welt,
As Scheper op de Heiloh!

In Ehren.

(Frei nach Hebel.)

En Leed in Ehren,
Waken will't wehren?
Singt nich de Bagels lud bi Dag?
De Engeln lijen dör' de Nacht?
Man jümmers Lust un Noth,
De Backen frisch un roth,
Denn hett't in alle Deeln keen Noth.

En Drunk in Ehren,
Waken will't wehren?
Drinkt nich den Dau de Blom op't Geld?
De Landvogt ock sin Glas för't Geld?
Wer bi de Arbeit steiht
Dag ut, Dag in, — den deiht
Des Abnds en Drunk gewiss keen Leid.

En Kuß in Ehren,
Waken will't wehren?
Küßt di de Engeln nich in'n Drom?
Un küßt sid nich de Bläd' un Blom?
In Ehren! — heff id seggt,
Un Unschuld! — mark di't recht!
Denn maht dar ock en Kuß nich slecht!

En Danz in Ehren,
Wafeen will't wehren?
Un sünd wi mal vergnügt tohop,
Man to, man to! — de Stundn de lop;
Durt Allns en korte Tid! —
Na'n Karthoff is nich wit; —
Wer weet, waneer wi buten li't!

Allns wat in Ehren,
Wafeen will't wehren?
Un heft du Allns in Ehren dahn,
Denn kannst du ruhig slapen gahn. —
Wer wull sid grämn un ween'n?!
Is't Vaderland nich schön?! —
Dar schüllst wi All uns wedder sehn!

Lüttj' Köksch.

Eüh dar! lüttj' Köksch! dat is vun't Slag!
Der Deuscher hal, wa is't en Diern!
En Diern, dat di de Dgen lacht!
Neeg bi so gut, as in de Feern.
Wat scheert mi all de Fräuleins dar,
De finen Böpp, den vörnehm'n Stram;
So'n lüttje Köksch, de nimmt 't förwahr
Doch op mit alle Dam!

Se driggt di Lüffeln an de Föt,
Dat man sid spegeln kann darin;
Se driggt en Rod vun Egentreed,
En Platen vun dat mittste Linn!
Se driggt en Müß vun Gold so blank,
Un mit en rode Sleuf daran,
Un denn en Spenfer knepsch un slank,
Nu süh doch blots mal an!

Wa hett se Flechten in de Haar!
 Wa hett se'n Mund, so kajsbeinroth!
 Wa hett se Dgn, so brun un klar!
 Wa hett se'n Farv, as Welf un Blot!
 Wa hett se Arms, so dick un drall!
 Wa is se leevlich antosehn!
 Wa is se plummig, krus un krall!
 Un ach, — wa hett se Been!

Kunn'ck de mal küffen, — o, wa geern!
 De mutt ja rein as Honnig we'n;
 Dar kummt se just, — id will't probeern,
 Was is darbi? — id will ehr bedn.
 Gudn Dag, lüttj' Köfsch! — wat meenst, min Kind,
 Wenn'ck di en blanken Daler bo',
 Geest du mi wull en Kusß gefwind? —
 Mi dünkt, dat gung, — man to!

Se kiekt mi an, — se freiht un lacht,
 As wull se seggn: du Döskopp, kumm!
 Se deiht't! — se deiht't! — dat harr'ck nich dacht;
 Na, denn man los! — — id fat ehr um;
 Smatßch! — harr'ck 'n weg! — de brenn! o, o!
 Wat meenst en Kusß? — id dumme Narr!
 En Mulschell weer't! — un noch darto
 Een, de sid wuschen harr!

An den Bullmacht sin Fru!

Herrje! wa geihst du stramm verbi
Un kennst mi gar nich mehr?
Lop du man to, — wat kümmer't mi!
Dat bringt di doch keen Ehr;
Ich weet darum doch, wat ich weet,
Un segg dat apen hin,
Un wenn din Mann od Bullmacht heet,
Un du Fru Bullmachtin.

Du weest wull doch, dat wi as Görn
Lohopen jümmers weern?
Dat ich en krallen Jung tovörn,
Un du en kralle Diern?
Un weest du noch — dat Hus in'n Wall?
Un weest noch? ich un du,
Wi wahn'n darin un harrn uns all,
As weern wi Mann un Fru.

Un weest du noch, as in de Schol
Psepter op de Bank
Di mal gehörig wackeln wull?
Dar smeet ich mi dermant

Un neehm för di de Frügels an;
Un weest du noch, wa vel?! —
De Jungs un Dierns, de seegn sîck an
Un dachen mul ehr Deel.

Un weest du noch, as nôsten wi
Tohop na'n Preefer gingen?
Darôber leet vun di un mi
En smuckes Leed sîck sîngen! —
Un weest du noch? de Nabers meen'n
Dat weer doch Unrecht ebn,
Dat unse Oln dat still ansehn
Un leeten uns betebn.

Un weest du noch to Gott un Beer.
Wer jümmers na di söck?
Un wenn to End' de Hopphei weer,
Wer denn na Hus di bröck?
Un weest du noch? wa denn nich ful
De Biver rôhrn de Snut
Un slepen uns herum in't Mul
As Brüdigam un Brut?

Un weest du noch? îck wur Suldat,
Dar mus îck fort in'n Krig,
Un weest du noch? dar op de Strat? —
Wa weenst du bitterlich!
Dat weer en Tid in Sus un Brus! —
Un as to End' de Strit,
Un as îck wedder keem to Hus,
Harrst du — — — den Bullmacht friet.

Haberschap.

Gudn Abnd, Haber Krischan! — hu sett di man, du!
Wat maft din lütt Jung denn? — wa geiht't mit din Fru? —
Dunabnd is dat schön, un hier buten in de Luv
Doch dusend mal beter, as dar binn in de Stuv.

Dat schull id man meen'n! — wa's de Luft rein so warm!
Wa spelt di de Sewwers un de Mücken in'n Swarm!
Dar kummt od' de Mand rop un plirt dör' de Böm,
Un lis' pipt de Bageln un sitt all to drömn.

Un wi — sitt to smöken! — wa fõt rüft de Bom
Wa witt schient den Stig dal de Seddelröschblom!
Un günd de Kaneelbüsch bi'n Grashoff in'n Tun, —
Dat is di en Kükelsch, dat maft Een ja dun!

Riek günd mal heröver, dar achter na'n Bek!
De Bofs sticht de Näs' rut un brut för de Bek;
As keem dar de Floth her un gung dör' de Wisch,
As stundn dar in't Water de Böm un de Büsch.

Wat's dat?! — — — ei, der Deuschler! de Nachtigal fleit;
Wa trurig, wa smuck un wa lisen dat geiht!
Nu hör mal, wa lustig! — wa lud un wa dull! —
Still is se! — — de harr den lütt'n Snabel mal vull!

A, kiek mal dar habn rop, wa steil se sid hölt,
Fru Adbart, op't een Been un kiek in de Welt
Un lett vun de Bögg sid ehr Livstückchen singn
Un lurt, wat vunabnd wul de Mann ehr schull bringn.

Dar kummt he! — dar fust he heröver! — husch! —
husch!

De Spizbov! dar kiek mal! — en Bult un en Busch!
Nu klappert, — nu bedt se, — nu stigt se in't Nest; —
Slap sund, Marten Sinnerk! — to Bett is dat Best.

Gudn Nach, Naber Krischan! — Du büst gar nich dumm!
Een Hand wascht de anner! — dat nehm mi nich krumm!
Du bust dar vunt Börjahr dat Nest hin för ehr, — —
Un se, — — bröchen dör'n Schoffsteen di den Schrighals
daför! —

A, de lüttj' Göschen.

A, de lüttj' Göschen! — wa nett s'ick dat pafs!
Dar kamt s' mit ehr Moder un wüllt all to Gras.
Denn lop id darachter un bün mit darbi,
Dat is so all Summer en Hauptspaf för mi.

Denn lang id dartzwischen un hal mi een rut
Un nehmt in min Arm so, as weert min lüttj' Brut,
Un strakel't un ei't so den Puckel hindal
Un hol't an de Baden un snüter dat mal.

A, du lüttj' Göschen, so smuck un so nett!
A, du lüttj' Göschen, so weel un so fett!
A, du lüttj' Göschen, so geel un so sien!
A, du lüttj' Göschen, wa geern mag'ck di lidn!

Nu lop man un fritt man un nudel di man!
En veer Wefen wider, de flat all wat an!
Un nöst kümmt Martini! — Martini! o! o!
A, min lüttj' Göschen, wa freu 'ck mi darto!

Op'n Hühnerhoff.

Tuf, tufe! — tuf, tuf!
Kummt se de Dlsche un kluck;
Ne, wat en Lust to sehn!
All de lüttj' flinken Been;
Lopt se un snödert un pipt;
Tip, tipe! — tip, tip!

Kit — kiferi — ki!
Süh den Hans-Quast mi mal, süh!
Brüft sich un freiht un freiht,
Selig vör Baderfreud.
Lat od en Beten för mi!
Kit — kiferi — ki!

Kurr — ruu! — kurr — ru!
Klapp! fät de Klünken, un hu!
Jagt se di alltomal
Baben vun't Dad hendal.
Düffer matt Mantjes, bu! bu!
Kurr — ruu! — kurr — ru!

Wat, watte! — wat, wat!
Kamt oð de Britjes an't Fatt;
Gehl, as en Suckerplumm;
Plumps! — in de hólten Kumm
Fallscht se — un snappelt síð natt;
Wat, watte! — wat, wat!

Husch, husche! — husch, husch!
Kamt oð de Bageln vun'n Busch;
Spaz hüppt in'n vullen Sprung;
Spatsch un ehr groten Jung
All achteran mit Geschrie
Mi, mimi! — mi, mi!

Wipp 'róber! — wipp, wipp!
Snabel in't Water 'rinstippt;
Makt ja den Hals so lant,
Sät wull uns' Herrgott Dank.
Drinkt, — holt to Höch de lüttj' Nipp;
Wipp rünner! — wipp, wipp!

Du, dudú! — du Lünk!
Düffer friggst Spaz bi de Flünk;
Spaz weer oð gar to slecht,
Stohl em't vör'n Snabel weg;
Kapps! — fleegt de Dun ut de Flünk;
Du, dudú! — du Lünk!

Pick, pick! — pick, pick!
Jeder am dullesten för sich;
Hier mal un dar mal hin,
Grüttforn in'n Snabel 'rin;
Bullproppt, — un fugelrund dick;
Pick, pick! — pick, pick!

Wau, wauwau! · wau, wau!
Hurrer! — wat en Larm! — un wa gau!
Hier hin un dar hin flagn,
All utenanner stabn.
Un — op de Steenbrüch um'n Swan;
Talpt Hilag un danzt.

Herr Paster sin Lise.

Herr Paster sin Lise — ach, Jung, wat en Diern!
Twee Egen — id segg di, so hell, as de Steern,
So blau, as de Heben, un deep, as en Got,
Un de dar man 'rinkieft, hett seker sin Noth!

O, o wat en Kopp! as en Engel so schön!
Keen Blom kann dar smucker un leedlicher blöhn!
Un Luden darum, as Kastanjen so brun,
Un trus, as en Hoppentrank, buten in'n Tun!

Herr Paster sin Lise — ach, Jung, wat en Diern!
Id wull man, du sehest se, — du schullst di verfeern!
Id wull man, du hörst se, — dat schull di mal smödn
Keen Nachtigal singt dar so lisen un schön!

Un kummt in de Karf se des Sünndags herin,
Wer kieft nich bischurns ober't Psalmbok mal hin?!

Un predigt tonösten vun'n Himmel de Di,
Wer denkt nich bischurns an den Engel in'n Stohl?!

Herr Paster sin Lise — ach, Jung, wat en Diern!
Un weerst du en Deuwel, se kunn di befehrn!
Un meent ock de Lüd all, du geihst wul to Grund,
Herr Paster sin Lise, de makt di gesund!

Se swevt, as en Wulf, un se slüggt, as en Reh!
Is roth, as en Ros', un so witt, as de Snee!
Keen Bild is dar smuđer, un smuđer keen Brut!
Keen Kind is dar beter, so fram un so gut!

Min Bader un Moder fitt beid op Verlehn,
Un id schall en Fru nehmn — un weet nich waken? —
Herr Paster sin Lise — ach, Jung, wat en Diern!
Un wull se man, — deh id't, wa geern! o, wa geern!

Günd, achter de Blompütt.

Günd, achter de Blompütt, schreeg über de Strat,
Persepter sin Döchder, — dat is di en Staat!
Persepter sin Bischen, sin Witjen un Trin,
Dree Dierns, as dre Rosen, — künnt all Dree all frien.

Wa hebbt se för Haar, — rein so blank un so glatt!
Un Dgen, — de Swarte, as Albein so swatt,
De Gehe, — so blau, as Vergifmeinnichtblom,
De Brunc, — so brun, as Kastanjen vun'n Bom.

Se danzt un se springt un se hüppt as en Reh,
Günd roth, as en Ros', un so witt, as de Sneec,
Se fingt, as en Drossel, un lacht, as en Duu,
Un scheert sid den Deuwel um Hochtid un Huu.

Günd, achter de Blompütt, schreeg über de Strat,
Persepter sin Döchder, — dat is di en Staat!
Un schull id Een rutnehm un günn he mi Een,
Id sä: Herr Persepter, all Dree — oder Keen! —

Schreeg über.

Schreeg über, wo de Piepen staht
 In't Fenster vör de Ruten,
 Dar wahnt de Dreier in de Strat
 Mit frie Sicht na buten.

Zwee Fenster sünd man in de Stuv,
 Bull Piepen hangt dat eene,
 Dat anner is en Rosenluv,
 De hört den Drei'r sijn Lene.

Den Drei'r sijn Lene is en Kind,
 En Kind, — as meer't en Engel!
 Un tein mal smucker noch as günd
 De Rosen op'n Stengel!

Dar seeg id se so mennig Stund
 Sid über'n Blomputt bücken
 Un an ehr'n roden Rosenmund
 De roden Rosen drücken.

Un meer id nich so'n olen Dutt,
 Un meer id nich Jan Meyer,
 Id wull — id seet in'n Rosenputt
 Schreeg über bi den Dreier.

Min Piep.

Ach, Junge, wenn min Brösel brennt,
As brenn' de Stratenlampen,
Denn bün id op min Justement
Un lat den Schoffsteen dampen,
Un wenn he dampft, — dat smeck so söt!
Du lövst nich, wa't den Bosten smödt,
As weern de blauen Ringeln
Di nig as Suckerkringeln.

Id weer man noch en lüttjes Gör,
Dar muß id't all versöken,
Denn seet id Abends vör de Döhr
To paffen un to smöken;
Min Piepen sneed id achter'n Stall,
Dar leet uns' Herrgott op'n Wall
Se an de Rötbüsch wassen
Mit Swammdof' un mit Quassen.

Tonösten wur id abers klof
Un lehr dat Dings begriepen,
Dat geev ja all min Dag keen Hof
Wat holp mi so'n Slag Piepen?

Unf' Naber harr en Kotharrjung,
Mit den id' geern mal spel un sprung,
De Jung verstund sin Saken,
De kunn od' Piepen maken.

En Ellhoornkopp, un nerrn en Propp, —
En Dackstöhl — oder 'n Sedder, —
Klar weer de Keef'! un Klaff un Dopp,
Dat hal he sid' vun'n Möller;
Vun Obbe stohl id' den Swamm bidess,
Un Für slog'n wi mit't Taschenmess,
So smöken wi as Snösel
Allbeid all unsen Bröiel.

En Jeder hett sin egen Mög,
Wer hör nich to de Krüschen?!
De Een, de hett an'n Schrot sin Hög',
De Anner hett't an'n Krüschen;
Doch dat is nich vun min Kulör,
So'n Lörffmull in de Näs' dar vör,
Un'n Prüntjer bi de Rufen
Dat kann id' nich verknusen.

Ich heff min Freud an'n Piep Taback, —
Wat kann't od' Schön'res geben?!
Dat is en Würz to'n Mundvoll Snaß
Un quickt Een Seel un Leben.
Brenn du di man din Stummel an!
Id' doh dat od'! — un heff id' man
Min Piep un Tabacksbüdel,
Denn hün id' od' candidel.

Allus, wat ic doh, Allus, wat ic driv,
Min Piep mutt't mit verrichten,
Un wenn ic sitt un Leeder schriv,
Min Piep, de hölpt mi dichten,
Un smeckt mi eerst min Piep nich mehr,
Denn bringt se mi wul bald to Ger',
Denn's ut in'n Dom, — dat 's jeker,
Tros Dokter un Aptecker!

Achter'n Tappenstrich.

(In fröhern Tiden.)

Bumm, bumm! — hör dar! — un noch mal bumm!
Dat weer de grote Trummel;
Wullt mit? — haf in! — süh so, — nu kumm!
Wi kennt ja all den Kummel.
Herrje! de ganze Strat is vull,
Gott Lof, dat wi uns dropen!
Nu hol di man, güng't noch so dull,
Wi beidn blivt doch tohopen!

Wa geiht dat nett! — dat is en Freud
In'n Taak so to mascheeren!
Wa blaft se di Klanett un Fleut
Un künnt de Fingers röhren!
Un denn de smude Hornmusik
Ut all de mischen Tuten! —
Der Deutscher hal! id mûch wul glif
Hier dancen mit di buten.

Ne, wat en Menschen! — nich to telln! —
Un jümmer's mehr, je wider;
D' Wiver, Köfschen, Puzmamselln,
Studenten, Murlüd, Snider,
Jungs mit en Bröfel in de Handn,
Un Buttjes mit en Figen,
Un denn en ganze Raffelband',
Bun luter blaue Bügen.

Wat seggst darto? — dat weer en Stück,
Dat hüppt Een dör' de Glieder!
Nu pufst se eerst een Dgenblick,
Nächst spelt se wedder wider. —
Dar kreeg'ck en Gnupps! — förwahr, de gung
Bun'n Kopp bit an de Hacken!
Ei, du verdammte Schipperjung!
Löö, wullt du di mal packen!

Hallo! dar achter sett dat Larm,
Süh, wat en Menschenklumpen!
Un denn en ganzen Schosterswarm, —
Keen Schofter lett sich lumpen;
De Murlüd in de witte Büg
Wurdn grov un jümmer's gröber, —
O weh! de Schosters kreegn de Wig,
Un darmit is't vöröber.

Süh so, — dat Spel'n fangt wedder an;
Nu holt se op to lopen;
Hier wahnt gewiß en groten Mann, —
Still staht se alltohopen;

Herrje! wa sünd de Fenster hell!
Rop kieft de ganze Hupen;
Süh dar! — Madamm un ock Mamsell,
De lat sich mal beglupen!

Ei, Gretjen, kief! — bi'n Luchterpahl
Gahd twee tohop spaßereen;
Nu stahd se still un küsst sich mal, —
De schulln sich doch schaneeren!
Se spelt wul noch dat drütte Stück,
Wat stahd wi hier to freeren,
Mi dünkt, wi kunn en Dgenblick
Wul ock de Föt mal röhren.

Ne, nig to dohn! — wat schull id dar
Mit di alleen in'n Düstern?!
Is beter hier, — un keen Gefahr
Bunwegen dat Verbistern.
Un de dar günnert lurt herum
Dat sünd mi schöne Planten;
Dat Stück is ut, — se gahd, — nu kumm!
Stuv achter de Muskanten.

Zuchhopsasa! wa spelt se schön!
Wa künnt de Kerls tuten!
Wa smit wi All in'n Laß de Been!
As weern wi All Rekruten.
Zuchhei! wa lustig un wa dull!
Lif ut un um de Eßen!
Un Döhrn un Fenster, stahd dar vull
Un seht verbi uns trecken.

O, weh! — dar sünd wi bi de Wacht,
Un ut is Spel'n un Tuten;
Du, — Fridagabend, Klock um acht
Denn stah ik wedder buten; — —
Bumm, humm! — — dat leet ja as en Schuss!
Dat weer de grote Trummel;
Nu's ut! — lat los! — ne töv! — en Kuß! —
Gudn Nacht, gudn Nacht, min Pummel.

En Lüttjen un'n Glas Beer.

Ja, twee un dree, — dat lat id gahn,
Un veer kann od' wul noch bestahn,
Doch jo nich mehr, as veer!
Du lövst dat nich, wa gau dat geiht,
Dat di en fixen Wischer dreiht
En Lüttjen un'n Glas Beer.

Id kenn so Een, den kannst du sehn
Bun Morgns bit Abnds in'n Krog alleen,
Dar hett he sin Plaseer,
Dar fullenzt he den ganzen Dag,
Un jümmers geiht dat Slag för Slag:
En Lüttjen un'n Glas Beer!

Wa is de Näs' em kopperroth!
Wa lunkig un vull Bul'n de Hot!
Wa wadelt he verdweer!
Ein Lüg, — de Paltten hangt daran,
Dat scheert em All nig, hett he man
En Lüttjen un'n Glas Beer.

He hett all mennig leewes mal,
Smeet em tolest de Röm hendal,
Herumfleit op de Eer'.
So kummt vör'n Hund de beste Mann,
Wat doch nich Allens maken kann
En Lüttjen un'n Glas Beer!

To Hus, dar spelt se kasperat,
Emitt Bütt un Schötteln op de Strat
Un geiht darbi to Rehr,
As boller en Gewitter los,
Un doch en deiht dat Allns man blots
En Lüttjen un'n Glas Beer.

An't Prügeln is he all gewohnt,
Un geiht dat oß mal sceed un lohnt
Bisquerns düchtig Smeer,
Sin tweien Büst, sin dicke Snut,
De makt em nösten wedder gut
En Lüttjen un'n Glas Beer.

Bi den is alle Mögd' verlarn,
Sin Schaden un sin Fell vull Narn
Gewt doch en keen Lehr;
Wa dull he't makt, wa dull he't driift,
Sin eenzig Wahlspruch is un bliift:
En Lüttjen un'n Glas Beer.

Dar liggt he nu un slöppt in'n Lun,
Ba is he wedder dick un dun!
De drinkt vundag Keen mehr.
Nal still! — he snact, — wat sä he dar?
Dat ole Swien! — he brumm förwahr:
En Lüttjen, — un'n — Glas Beer!

Kattenjammer.

Br! br! — wa bün id jämmerlich!
Wa dösig un wa dämmerlich!
Wa deicht de Kopp mi weh!
Weer güstern nich de Kinnerbeer? — —
Bi all min Ehr! id weet 't nich mehr,
Wadennig un wasüch dat weer.

D, Je!

Dat's recht! — id mutt mi man besinn,
De Brunslüd snacken mi mit 'rin, —
Id Esel, dat id't deß!
Vel leewer in en Sack vull Dun,
Vel leewer mank de Imm in'n Lun,
As mank en Swarm vun so vel Brun!

D, Je!

Se harrn man so ehrn Spaß mit mi
Un sopen ut Blaseer dabi
Den Röm, as weer dat Thee!
Se keenn od jümmers na mi 'ran
Un stötten jümmers mit mi an
Un schreegn: drink ut, drink ut, Johann!

D, Je!

D, Je! wa freeg id̄ dar en Brand!
Id̄ sack in'n Duttan an de Wand
Un knidel in de Knee.
Nöft heff id̄ stöhnt un prußt un spөг'n —
Un as en Swien in'n Misten leg'n, —
Un watt för'n Kater heff id̄ freeg'n!
D, Je!

Id̄ mag nich lebn un kann nich starbn!
Dat schütt as Für mi dör' de Darm,
As wenn en Mess drin snee'!
Un wa mi't vör de Dgen flüggt!
Un wa mi dör' de Brägen tüggt!
Un wa mi't in de Knaken liggt!
D, Je!

Den Hals verdrögt, — de Tungu verdorbn!
Id̄ krümm mi, as en Regenwurm,
Un Allens deicht mi weh!
Nu bring mi man en Soltenhär'n
Un hal en Buddel Solterbeern,
Sunst kann id̄ mi nich länger wehr'n!
D, Je!

Strickers.

Wat kummt denn dar mi in de Nöt?
En Dicken un en Dünnen, —
Mit twee Steweln an de Föt
Un Kock un Büg in Flünnen.

Se denkt wul beid: wi hebbt keen Hast;
Un hummelt macklig wider;
De Een, de is en Schosterknast,
De Anner is en Snider.

Dat seeg ick forts den Dünnen an
Un seeg dat an den Dicken, —
Den Dicken an sin Päckdraht-Handn,
Den Dünn' an all sin Fliden.

Zwee gude Gründe, — so social,
So recht twee vun de echten!
Se smeeten beid' de Arbeit dal,
Nu lopt se 'rum to fechten.

Dat nömt se stricken, — oð nich dumm
För so en Art to wannern!
Se strift ja nu in't Land herum
Dun een End' bit na'n annern.

Se strickt un strift un bliot darbi
Un lat sich nich besnacken,
Un lopt bi all ehr Strickerie
Mit Löder op de Hacken.

Hans-Narr.

Dar geiht he hin, — de Strat hendal;
Ich kenn em noch as Jung,
Wo mank de Blicken mennig Mal
Dat Hemd herut em hung.
Wa hett de Bengel sich in Wig
Bundag all wedder smeten!
Un „Lebensart! Hemd ut de Büg!“
Dat hett he lang vergeten.

Smeeleddern Steweln! — ei, bewahr!
De kennt he gar nich mehr;
Wigleddern sünd fogar to swar,
Lackerte möt dar her;
Un smit se Dohln, — der Deutscher hal!
He kann de Schofters rüffeln!
Un slarr doch fröher mennig Mal
Barfot in hólten Tüffeln.

Wa katerbunt, wa sünnshienhell
De Büg! — wa stramm un schön!
Dat lett ja, as en Slangenfell
Um Swewelstickenbeen;

Un denn de Strippen nern an'n Rand!
Ja, wenn de Strippen reeten,
Denn gung de Büg bit't Strümpenband
Un wûr en „Kneebûg“ heten.

De Steertroef redig himmelblau,
Un Knöp vun't golden Slag;
Un denn Manschetten an de Mau
En halben Fot för'n Dag;
Un achter ut den Steert herut
Wul über'n Ehl de Slippen
Wun't Taschendoef, — he kunn se gut
In't Künnssteenwater stippen.

Ein lange Snurrbart gneterswatt
Un ganz in'n Slängel dreiht;
Ein Haar vun Dlig blank un glatt,
Dat krüdrig rûken deiht;
Wull hunte Blom de siden West,
Un Badermörderespizen
Noch scharper, as en Slachtermefs,
Se kunn de Näs' em rizen!

Un denn de Handschen — hunnblomgehl;
Un denn den Quast an'n Stoef;
Un denn de Red', — dar feilt nich vel
So wieft he oef de Klock!
Un denn dat Glas an'n siden Band,
Dat he di brukt to kiefen;
De Kerl hört in'n Adelsstand
Un söcht noch dar sin's Lifen.

Nu süh, nu süh, wa he sid dreicht
Un wackelt mit'n Steert!
Un dochen, as he geiht un steiht
För mi — keen Penning werth!
Ne, wat en Papagei, Herrje!
Bun Koppen bit to Föten;
Dar högt he in de Lindnallee,
Nu möt wi uns bemöten.

Wat de wul is? — dat wüß id geern;
Man sacht! — hier achter'n Bom
Versteck id mi un will't probeern
Un frag em dö'r' de Blom.
Meck, meck! — — meck, meck! — — he kiekt sid um;
Meck, meck! — — nu hüppt he wider; —
Wat gelt de Bett?! — — tein Daler! — kumm!
De Bengel is — — — en Snider.

S n i d e r.

Ku kiek mi mal den Snider an!
Wa so'n Hans-Quast sich maken kann!
Hüpp, hüpp! — wipp, wipp! — flink, as en Riek,
So puzig springt dar sübn keen Sied;
Wa krus un krall, wa pük un fed!
Ku kiek mi mal den Meister Med!

Manschetten, Halsbind', Dok un Rod
Un Handschen, Uhrfed, Hot un Stod,
Un Steweln, Linntüg, West un Büg,
Is Allns in'n allerbesten Wig;
Dun ünnern rop bit babn na'n Hot
De ganze Kerl na de Mod.

Dar günnert bi den Siedretär,
Dar sitt de Döchtern vör de Döhr; —
Zui Deumel! — dat is ewig Schad!
Dar brüggt se jüst en nie Strat;
Gesperret!! — — keen Snider sperret man ni!
En Snider hüppt bi Allns verbi!

He mutt dar hin, se möt em sehn;
De bunte Büg, de smucken Been,
De krusen Haar, den glatten Rock,
De Uhrked un den blanken Stock;
He dreicht den Steert, he smitt de Been,
He mutt dar hin! — se möt em sehn!

Wat scheert en Snider ock de Strat?
En Snider denkt man an sin Staat;
Un is dar 'n Diern, — un süht he't man,
So spelt de Snider Don Schuan;
Un denn? — na denn is nig to dull,
Wat nich en Snider wagen schull!

Süh, süh! — nu dreicht he jüst hinlant
De Dierns de kichert op de Bank; —
He krellt den Bart, he schult um Gã
Un hüppt dar langs, — meck, meck! — meck, meck! —
Süh dar! nu is he lif darvör,
Jüst vör den Sidretär sin Döhr!

Ei, dat dar ock de Strat so slecht!
Dar liggt en Steen jüst lif in'n Weg;
He snöckert; — — dat de Deumel di!
He fällt! — — perdaug! — nu is't verbi!
Dar liggt he! — — de verdammte Steen!
Knack! — sä de Büg — un rect vuneen!

Regen.

Br! Regen, Regen, nix as Regen!
Dat is od dochgen rein to dull!
Plitsch platschen blank! un allerwegen
De Graben un de Gröben vull.

Dat löppt un hört nich op to lopen,
Un gütt dar, as mit Ammern dal!
As schrobben se mal alltohopen
Dar babn den groten Himmelsaal.

Wa deep dat wul in'n Grund mag trecken,
So'n Fuchtigkeit? — id löv binah,
Na dissen fang't all an to lecken
Op Gündsit, in Amerika.

Man pafscht ja, as en Fisch in't Water,
Mit 't warme Blot is't rein verbi;
Id bün to Moth, as harr 'd en Kater,
So waterig, — wa geiht 't mit di?

Kannst du dar noch de Warm bi holen?
Du gungst ja jümmers dör' de Mur, —
De Jungn hebbt beter, as wi Olen,
Bi so en Wedder Däg un Dur.

Doh mi'n Gefalln! — ick will di't laben,
Dat ick di mal een wedder doh, —
Dar is gewifs wat twei dar haben,
Lop rop un stopp de Löder to!

Min Dörp.

Min Dörp, min Dörp in wide Feern,
Mank Blom un gröne Böm,
Wa mag ick noch so geern, so geern,
So geern mal vun di drömn.
So geern en trulich Wort di seggn,
Wa du mi leev un rar, —
Denn ach, dat Sehn' un ach, dat Lengn,
Dat maht dat Hart so swar!

Wa leegst du dar in'n deepen Grund
Mank Eschen un mank Lindn,
Wa weern de Hüser smuck un hunt
Bun buten un vun binn,
Un denn dat Hus, dat unse weer, —
Wo Obbe op de Del
Mit Moder mi dat Lopen lehr,
Un Vader mit mi spel.

Un vör de Döhr de ole Bom,
De Grasplatz, de so grön,
Un denn de Hoff vull Büsch un Blom,
Wa weer he smuck un schön!

Un denn de Sot, — un achter'n Stall
De Hoppen öber'n Tun, —
Un denn de Ellhorn, wo in'n Wall
Wi Kinner Hüser bu'n.

Wa weer se smuck, de gröne Wisch,
Wo still de Möhlbeek leep,
Un wo dar ut de Ellernbüsch
De Kukuk lach un reep!
Un op de Höchd', de Koppeln lant,
Den Gottig dö'r' dat Korn, —
Dar brust de Rogg so hoch un blank
Uns Görn bit an de Öhrn.

Dar strecken wi, dar heeln wi Rau,
Dar speln wi, as to Hus,
Un plöden Blom uns, roth un blau,
Un bundn se uns to'n Struß.
Dar wuffen Brummbein, swart un brun,
Un Gerdbein, roth un söt,
Dar söchen wi herum in'n Tun
Na Nester un na Nöt.

Un Sündagmorgns, wa weer dat schön!
Denn stunn id' an de Plant,
Dar kunn id' öber'n Karthoff sehn,
Dar keemn de Lüüd hinlant.
Un wenn in'n Thorn de Klöden klungn,
Dat leet so nett vun feern.
Un wenn tonöst de Orgel gung —
Wa hör id't doch so geern!

Un Abends, schien de Mond so still,
Un togn de Wulken sacht,
Denn speln un sprungn wi op'n Knüll
Bischnurns de halwe Nacht;
Un in de Feern, den Redder dal
Verlaten un alleen,
Dar fleut ehr Leed de Nachtigal
Un seet in'n Busch to ween'n.

Wo is se hin, de schöne Tid?
Wo sünd wi Rinner blebn?
Ach, in de Welt, so fremd un wit,
All lang vunanner drebn!
Un mennig Gen, de damals sprung,
Kummt nümmer, nümmermehr; —
Se hebbt to Rau em buten sungn
Un todeckt in de Cer'.

Un mi, — — mi lopt de Thran hindal;
Dat weer dar doch so schön!
Mi düch, id hör de Nachtigal
Un kunn den Karthoff sehn;
Mi düch, id seeg dat Hus, — den Bom —
Un hör de Kloden gahn;
Ach ne! — dat weer ja blots en Drom,
Den id mi köff mit Thran!

A d b a r.

Ei süh, Herr Adbar! guden Dag!
Du keemst wul ock eerst öber Nacht?
Wa hett't denn gahn in all de Wesen?
Wo hüft du we'n, wo heft du steken?
Dat gung di wul nich alltogut,
Du sühst mi gar to klötrig ut.

Süh dar, — uns' ol Fru Adbarsch ock!
Un forts den Snabel vull vun Sprock;
Bi jüm Slag Lüd deiht wenig nödig,
Dar is de Prester öberflödig; —
Dat geiht all so; — du un din Dlsch
Leet glücklich un tofredn op Polsch.

Na, denn man los! — willkommen bi mi!
O weh! dar fallt mi't eben bi —
Du steihst? — dat schall nig Guds bedüden.
Nu war id ful op lange Tiden;
Id harr di leewer fleegen sehn,
Denn kunn id noch op Reisen tehn.

Mi dünkt, jüm keenn wat riklich fröh,
Dat gifft am End' noch wedder Snee; —
Denn künnt ju sid' man wedder packen,
Dar sitt noch nargns en Pogg to quaden.
Ach, wull't man blots eerst Summer wardn,
Un wenn wi man eerst Maidag. harrn!

Ja, Maidag, Maidag, wat en Tid!
Denn ward Een rein de Bost so wit;
Denn fangt de Knuppens an to springen,
Denn fangt de Bageln an to singen,
Denn ward so grön de smucken Böm,
Denn kummt dat Krut, denn kamt de Blöm.

Du kiefst hindal un nickst mi to?
Ja, ja! — du denkst wul eben so;
Denn hört di all de smucken Wischen,
Denn stappst du 'rum in't Keth to fischen,
Un alle Näs'lant seggt dat: quack!
Un wupdi! — heft du'n bi de Nack.

Un watt en Leben, wat en Larm!
De Spreen, de fleut, — de Imm wüllt swarmn,
De Kukuk sitt in'n Busch to ropen,
Un Fleeg un Fleerlink swevt tohopen,
De Hammer blarrt, — de Droffel sleit,
Un Allns is Lust, un Allns is Freud.

Du wahnst doch redig wunnerfchön
 Un kannst di recht de Welt besehn;
 Keen Bursmann kann dat so geneten;
 Dat ganze smuße Dörp to Föten,
 Un rund herum de gröne Feern,
 Un habn de Sünd un Mand un Steern.

Durt od nich lang, kummt mit sin Brut
 Din Naber Lünt herop un bu't
 Un sitt in't Sprock to räsonneeren,
 As wull he di wat Wunners lehren;
 Na, lat em man! — wat is darbi?
 Du gifft em doch de Hüfung fri.

Ei, weest du noch? vergangen Jahr,
 Des Abnds, — denn weerst du jümmers dar;
 Wenn denn de Pögg in'n Möhlnbif quaden,
 Denn fungn din Jungen an to snacken,
 Denn stundst du haben alle Mal
 Op't eene Been un keefst hindal.

Dat geev od jümmers vel Plaseer,
 Wenn't heele Dörp versammelt weer;
 Un wenn wi ünner'n Lindnbom seten
 Un frisch den Brösel dampen leeten
 Un spaßen dehn un Leeder fungn,
 Dat't lingelangs de Straten klung.

Id' löv, du högst di alle Mal;
Un Sünndags geov't eerst recht Scandal!
Denn kenn de Dierns dar ock mit twischen,
Wenn't schummrig wur, weer't gut to fischen; —
Denn wur dar spelt, denn wur dar lacht
Bischurns bit in de deepe Nacht.

Ach ja, dat weer en schöne Tid,
Gott Lof! — de Sommer is nich wit.
Du keemst man blots en beten tidig,
Weerst wul in't fleegen gar so flidig;
Dat's Beste, wenn du wedder geihst
Un veertein Dag na't Süden reist.

Un kummt du wedder, rad' id' di,
Verget mi jo uns Paster ni! —
Sin junge Fru möch geern mal weegen, —
Dar kunndst wul mal in'n Schoffsteen fleegen; —
Min Dlsch neehm ock wul geern noch Een; —
Adjüs! — op fröhlich Weddersehn!

De Swölken.

Wat wullt du mit de Hoppenstang?
Löv, lettst mi mal de Nester hangn!
Se sitt dar babn ja Müms in'n Weg,
Un weest du nich? — Persepter seggt:
Die Schwalbe bringt den Lenz zurück,
Und wo sie baut, da wohnt das Glüd. —

Ja, ja! Persepter hett wol Recht;
Mi gung't ja od noch nümmer slecht;
Heff Gottes Segn an Korn un Brot,
Heff Fru un Kinner, frisch un roth,
Un heff sogar in alle Jahrn
Keen Peerd noch un keen Koh verlarn.

De ol' Tobias wuß dat wol,
He harr umsunst sin Dad nich vull;
Un kreeg he, as se budn un slogn,
Daröber od sin blinden Dgn,
So leet he doch de Nester da,
Un süh, dat Glüd keem achterna. —

Mi dünk ock doch, dat weer en Schann,
Wenn sid en Mensch vergreep daran;
Betrach man mal so'n Nest genau,
Keen Murmann mürt dar wul so flau;
Id wüßs ock nargns en Zimmermann,
De so en Kunststüd maken kann.

Dat hangt ja richtig an de Mur,
As weer't dar wuffen vun Natur;
De Swölken kunn förwahr mit Ehn
En Discher linn un kliftern lehren.
Man meent, dat kunn sid sülbn nich holn
Un driggt de Jungn mitsammt de Dln.

Un sünd de cersten Swölken da,
Röppt nich dat ganze Döörp Hurrah?!
Hurrah! nu is de Sommer kamm,
Nu hett de Winter Abscheed nahmn!
Pass blots mal op! — un is he weg,
Kummt't richtig, as Persepter seggt.

De Sommer kummt un bringt de Blömr;
De cersten sünd de Raffbeinbööm,
As behrn se noch den Winter na
Un hungn vull Snee, — so staht se da.
Tonösten abers — ei, süh dar!
Is buten Allens klapp un klar.

Denn ward de Stüdbeinbüscher grön,
Denn ward de lüttjen Dschen blöhn,
Und blomig ward de ganze Grund,
Un Tulpen kamt dar, roth un bunt,
De Adbar kummt, — un in de Seern
Dat fröhlich sid de Durken hörn.

Un jümmers warmer schient de Sün; .
Un denn — en Dgnbliß wider hin, —
So sitt wi, wo de Lindnbom hangt,
In'n Schatten buten op de Bank
Un freut uns, wa de Swölken pipt
Un singt un sid in't Fleeegen gript.

Un flogn se denn so lustig ni
Husch, husch! — vöröber un verbi,
So weer dar buten nich to durn
Wör Fleeegn un annre Kreaturn;
Man hett ja so fin Noth, — de Äs',
De spelt Een lifers op de Näs'.

Id seeg de Swölken jümmers geern
Un heel se alltid hoch in Ehn;
Se sünd ja oß op Reisen we'n
Un hebbt de fremden Länner sehn!
Sogar wenn't regen ward, se weet
Dat op en Haar un sät Bescheed.

Un du wullst mit de Hoppenstang
Mi eben na de Nester langn?!
Sui, scham di wat! — id wul di't radn! —
Wat hebbt de lüttjen Thiern di dahn?!
So fröhlich All, so fram un drof,
So flidig un so flink un klof.

Süh, vun de Swölken kannst du't lehren
Din Hus to bu'n, din Hus to nähren!
Wes' flidig, lat den Kopp nich hangn,
Wes' frisch un fröhlich, — nümmer bang, —
Do Müms en Leid — un lev in Fredn,
So hüft vun alle Minschen ledn.

Muschü Lünk.

Gesegnte Mahltid, Muschü Lünk!
Nu japp man mal un red de Glünk;
Wa heft du nicht, wa heft du pickt
Un di de Dun mit Grättforns spickt;
Herr Je noch mal! wa rund un stiv
Un pruppenvull dat lüttje Liv.

Na, na! — id günn di't hartlich geern,
Wi müllt uns darum nich vertörn.
De Hühner krigt wul sacht ehr Maat,
Wenn jüm. od mal to Disch mit gaht;
Doch seeg di vör, — dat ra' id di!
Kriggt di de Hahn — denn is't verbi.

Ne, töv! du dörrft mi noch nich fort,
Hol! stopp! — wi snächt noch eerst en Wort.
Wa weer't, wenn id na Recht un Ehr
Di eerst noch mal den Leg verhör?
Du heft't förwahr all lang to Gud,
Un endlich mutt't dar doch mal 'rut.

He! weest wul noch, du Spißbov, du?
Vergangen Jahr? — dar dreeben ju
Sick jümmers 'rum to stehln un robn
Un seeten in min Kafsbeindom;
Dat tog mi richtig in de Gall;
Min smuden Bein, — jüm stohln se all.

Un denn min Blomsaat, wat id seit, —
Sebbt jüm mi't nich heruter kleit?!
Sebbt jüm mi nich de Wicken halt
Un all min smuden Arfen pahlt?!
Ei, harr id blots en Knappbüß hatt,
Jüm harrn den Deuwel kregn in't Gatt!

Des Morgns — id ligg noch in de Döf', —
Denn sitt jüm Af' all op de Af'
Un maft en Snack un maft en Larm,
As wulln dar dusend Immstöd swarmn,
As weer dar Gill, as harrn jüm Bol,
Dar flap mal bi so'n Judenschol.

Man kann sin egen Wort nich hörn
Vör luter Larm un Räsonneern!
Keen Keesfot un keen Rinnerbeer,
Un wenn od' Allns besapen weer,
Un alle Wiver dun un vull,
Is halv so flimm un halv so dull!

Un denn din Rock, — bekief di mal,
Dat is doch richtig en Skandal!
So pudelrug un schitig swatt,
As harrn se di in'n Rünnssteen hatt,
Op't Water heft du't wul nich gut,
Sunst wusch du sach din Steert mal ut.

Un überall de Näf' darmank,
Un jümmers Streit un jümmers Stank;
Jüm haut siä scheev un kloppt siä mör
Un wackelt siä na Noten dö'r';
Dar günd in'n Lun, — id' hefft wul sehn,
Bisjuerns twintig Stück op een.

Un all de Löder in min Dack, —
Wer hett se maht? — das Spaßenpad!
De ganze Df' se bumm lt vull
Dun Band un Falten, Dun un Wull;
Jüm stehlt Een Uns! — dar hangt förwahr
Min Dlsch ehr affett Nachtmüs gar!

Un denn so trag un denn so ful,
Un jümmers vull dat grote Mul!
Un sünd de lüttjen Swülken kann,
Sehbt. Spaßen all de Nester nahmn;
Wat hölp't?! — lüttj Swulk de mutt siä findn,
Herr Spaz de seggt: wi togn all in.

Un recht eerst mit'n Ehestand,
Dar driv jüm nig as Sünne un Schand!
Ich weet dat wul, ich heff't wul mark,
Keen Prester is dar un keen Rark, —
Un doch dar babn in't Adbarneft
All' Näsflank hebbt de Spagen Röst!

Ne, wat to dull is, is to dull!
Un wenn sich't jüst mal drapen schull,
Dat ich de Büßs vun Naber kreeg,
O weh min Sit! — denn gung jüm't leeg! —
Süh so! — nu mark't — un scheer di weg
Un segg't de Annern, wat ich segg! —

Utflagen.

Dar sitt dat Nest, un nig darin,
As Eierchell un Dun un Spinn, —
Se flogen ut, — id' dach mi't wul,
Dat wur ehr sacht to eng un vull,
Fief grote Jungn un beide Dln,
Wa kunn so'n lüttj' Gebäd dat holn!

Un dochen heel't, wat seggst darvan?
Wo dröppst du wul en Handwarksmann,
Un wenn't de klökste Meister weer,
De so en Hus di but vun Eer'?
Du dröppst em nargns, dat künnt so schön
De lüttjen Swulken man alleen.

Ku füh, wa se de Mücken gript!
Un wa se spelt un wa se pipt!
De künnt di fleegn, id' meen, dat geiht!
Un wenn mal 'n Fenster apen steiht,
Se fä't gudn Dag, schaneert sich ni
Un huscht di bi de Näs' verbi.

De lüttjen Thiern, wa bün 'd ehr gut!
Un wa mi 't freut, dat se hier but!
Ick söch dat Glück un kunn't nich findn,
Dar keem't vunsülben na mi 'rin,
Dat mak dar habn dat lüttj' Gebüd,
Wer müß od nich, wat dat bedüd.

Ick deh denn od darför min Deel,
Dat id dat Nest för se beheel,
Dree Weken dur't, dar harrn se't but,
Dar sä Herr Spag: dat pass sid gut!
Treck in, Fru Spatsche! — süh, wa nett!
Hier hol man eerst mal Wekenbett.

Fru Spatsch krop 'rin un achteran
Krop od mit 'rin Fru Spatsch ehr Mann;
Dar seet he seker in de Schanz,
Sin Snabel weer en gude Lanz,
Un keem de lüttje Swulk mal her,
So steek he'n rut un pridel ehr.

Dat Deumelstüg! is't nich to dull?
Lüttj' Swulk de schimp, lüttj' Swulk de schull,
Lüttj' Swulk de keem, tick an bi mi:
Kumm 'rut, kumm 'rut un stah uns bi!
De Spizbov stehlt in'n Dgenblick,
Dat Hus uns weg, un di dat Glück!

Dar neehm id denn en langen Scheckt
Un jag de Sackermenters weg,
Un as se man eerst buten weern,
Dar wull'd se wul wat anners lehrn;
Bumms! sä't, — da leegn se op de Strat,
Un rupps! — harr se de Kater fat.

So weern min lüttjen Swulken beid
Denn Herrn vun't Hus in Luft un Freud,
Un lustig hebbt se flagn un sungn
Bit Swulksche an to sitten fung,
Fru Swulksche mak ehr Saken gut,
Zief lüttje Schnipps krogen 'rut.

Herrje! wur dat en Pipgelag
Den ganzen utgelengten Dag!
De beiden Dln, de harrn ehr Noth,
So'n Zief, de sünd so licht nich grot,
Wa mennig Müd, wa mennig Fleeg
En Jeder to verfluden freeg!

Nu sünd se grot, Gott Lof un Dank!
Un fleegt dar all de Strat hinlant;
Dar sitt dat Nest un nig darin,
As Gierschell un Dun un Spinn;
De dumme Lunk! — weer he an'n Lebn,
Nu harr id em't vunsülben gebn.

Man mutt man blots de Tid afwahn,
Denn geiht so licht een nig verlaen,
Wer hiddlig is un dat nich kann,
De sett bischuerns Allns daran,
Un friggt he denn een op de Flünk,
So geiht em't mul, as Mischü Lünk.

Min lüttjen Hürslüd.

Willkamn lüttj' Swulk, lüttj' Swulk so klok!
Willkamn lüttj' Udermann, so drok!
Lüttj' Swulk so gau, lüttj' Wippsteert blau,
Wa weern ju flau, wa weern ju flau!
Dat Hus weer klar un Rümms weer dar,
Dat pasß jüm wul verbeuwelt rar.

Dar keem jüm an mit Sack un Pack
Un budn de Nester ünner't Dack;
Mi dünkt förwahr de Tid is düer,
Wasüden steiht't denn mit de Hür? —
Na, kiekt mi man so bang nich an,
Ick spaß ja blots un meen ja man.

Ick schrap je sacht alleen tosamn,
Bliw ju man hier in Gottes Namn,
Mit't leewe Brot hett't sacht keen Roth,
Un Plag is ock in'n Oberflot,
Willkamn denn! un noch mal willkamn,
Min lüttjen Hürslüd beid dar babn.

Is't nich en Luft, is't nich en Freud
Twec Nabers so in Eenigkeit?
Un beid dat lüttje Nest vull Segn
Hier veer, — dar fief, — tohopen negn;
Lüttj' Gehlripps all, — ei, füh, ei, füh,
Id heff wul hört de Pieperie.

So weer dat Erst all forts wat Gud's,
Wat id hier funn in't nie Hus,
En Smulkenneft, — Persepter seggt,
Un ol Persepter hett wul Recht:
Nehmt ja kein Schwalbenest mir aus,
Die Schwalbe bringt das Glück in's Haus.

Dat Glück in't Hus! — heft't hört, lüttj' Smulk?
Du flüggst ja lustig dör' de Wulk,
Un dröppst du lüttjen Engel an,
So gröt em smud un segg em man:
Sühst wul dat Hus dar neern? — füh dar!
Dar wahn id, — — segg du't alle Jahr!

Un du, min lüttje Wippsteert blau,
Du büst so flink to Been, so gau,
Du kunnst wul od för't frie Wahn'
Tonöft mal för mi Warvschap gahn,
Nöft meen id, wenn din Lüttjen grot
Un wenn jüm wedder reisen doht.

Eüh, wit vun hier, in't flache Land,
Dar wahn id mal un weer befannt,
An't gröne Holt, dar wo de Stör
De smuden Wischen löppt hindör',
Un kannst den Ort alleen nich findn,
So wif't di sacht lüttj' Swulk darhin.

Un wif't di ock wul sacht dat Hus,
Wo du velleicht tonöft mal bu'ft,
Dar haben is en lüttje Stuv
Un in de Stuv en witte Duw, —
Dar fleegt mi mal an't Fenster dal
Un gröt se hunnert dusend mal.

Un sät: Wi kamt un schulln di seggn,
Wa he noch jümmers na di leng,
Wi kennt em gut, denn an de Mür
Dar seeten wi bi em to Hür,
Un just, as wi op Reisen gungn,
Dar hett he di dit Leed noch sungn.

Du heft't wul sacht in't Blatt all sehn,
He sä ock noch, dat gung em schön,
He harr nich lang dat Glück eerst söcht,
De lüttjen Bageln harrn't all bröcht,
Dar feil man Een, — du wüß Bescheed,
Un wüß ja ock, wasüß se heet!

De Wegwiser.
(Frei nach Hebel.)

Weest wo de Weg na't Eten geiht?
In't Morgenroth herut to Strat,
Mit Plog un Hack dör't Ackerfeld,
Bit Abnds de Steerns an'n Himmel staht.

Du arbeitst drödig matt da kanna
Un seihst nich vel, — de Tid is rar!
Nöst geiht't de grote Lohdehl dör'
Un na de Kof, — so büst all dar.

Weest wo de Weg to'n Daler is?
Bi'n roden Süffelnk neeg hinlant,
Un de nich op'n Süffelnk passt,
Kummt nümmermehr to'n Daler blant.

Wo is de Weg na d' Sünndagsfreud?
Gah Warkeldags still flidig man
Din Warksted un din Feld hindör',
De Sünndag kummt vun sübn all an.

Des Sünnavnds is he nümmer wit;
Hr driggt en Korf — wat drin, is din;
En frische Supp, en gut Stück Fleisch,
Un süh, wul gar en lüttj' Glas Wien!

Weest wo de Weg in't Armhus geiht?
Man ahne Sorg in't Weerthshus frisch!
De Snapps is gut! — dat Beer dat smeckt!
Un Karten li't dar op den Disch!

Un is de lepte Schüllnk hindör',
Gah rut na Dehl, — dar hangt en Sack;
Frisch to! de Lumpenrock is din,
Lang'n dal un hang em um de Nack!

Wo is de Weg to Fred un Glück?
Na't Oller, dat man ehrt un acht?
Sit vör di hin in Mäßigkeit
Un recht un brav un mit Bedacht.

Un wenn du mal an'n Krüzweg kummt
Un nich mehr weest de rechte Strat,
Stah still un frag't Geweten eerst,
Kann Dütsh, Gott Lof! — un folg sin Rath.

Wo mag de Weg na'n Karthoff gahn?
Wat fragst na lang?! — eendohn för di,
Na't stille Graff in'n kolen Grund
Geiht jeder Weg, — du feilst em nich.

Doch gah em smud in Gottesfurcht,
Bit ganz to End', — dat rad ich di!
In't Graff is noch en hemlich Döhr,
Un wat darachter, — — weest du ni!

Lüttjen Kram.

I.

Bodderhorn sett di!

Bodderhorn, sett di!
Näs' un Ohrn blött di!

Bodderhorn blifft bi to fleegn,
Ward sid od wul hödden;
Wenn din plumpen Handn em freegn,
Den lüttj' smucken Bodderhorn,
Blötten em nich Näs' un Ohrn,
Wärden se em eerst blöden.

II.

In't Korn.

Id stunn in't Korn
Bit öber de Ohrn
Un dach: hör mi
De Gottessegen!

Ript od för di
Wul een vun de Wäppen,
Wer stunn in'n Regen
Un kreeg keen Drüppen.

III.

En Meter.

En Meter,
Min Peter,
Wat's 'n Meter?

Seggt Peter:
En Meter?
Ja, seh!
Is'n Peter
Mit'n M, statts'n P.

IV.

De arme Bur.

De arme Bur,
Wa hett he't sur!
Mit de Gabel in de Handn
In'n Grotvaderstohl
Achter'n Tisch vör de Pann
Bull Klütjen un Kohl,
Un en Stücker söbn
Bun'n doppelten Röm;
De arme Bur,
Wa hett he't sur!

V.

So is de Mensch.

Bun Alt'na na Kiel
So twee vulle Dag,
De veertein Miel
Reis' id mal to Wag'
Un id mark nig vun lange Miel.

Bun Alt'na na Kiel
Mit de Iſenbahn
So de veertein Miel,
In drie Stundn weer't dahn,
Un dar ſleep id vdr lange Miel.

Bun Alt'na na Kiel,
Wdr de Bdg nich ſchav,
Rutſch de veertein Miel
Langs'n Telegraph,
Un du jappſt noch vdr lange Miel.

VI.

Ge.

En Piep Lobad,
En Mundvull Smad,
En Lüttjen un 'n Glas Beer,
Dat weer ſo alle Dag ſin Smad,
As he noch recht wat weer.

En Piep Lobad,
En Mundvull Smad,
En Lüttjen un'n Glas Beer. —
Nu geiht he in de tweie Sad
Un hett keen Süffelnk mehr.

VII.

Rutenkönig.

Dat weer en Fests, de Rinner harrn
Ehr Bagelstang dar buten;
Lüttj' Petje wul gern König wardn,
Schot Rader in de Ruten,
Un as em nu de Jungens narrn,
Wa fung lüttj' Petje an to blarrn,
Wa wur de Kopp em glönig!
Lüttj' Petje wul gern König wardn,
Nu weer he Rutenkönig.

VIII.

Glas Claken sin Glas.

Glas Claken sin Glas,
Dat is di en Baas!
He schot na en Has'
Un drop de Koh;
Dar schreeg he: Ho!
Wa springt dat Nas!
Dat maht ehr Spaß,
Dat ick drop den Has'!

IX.

Reddeln an'n Weg.

Vör de Reddeln an'n Weg
Heff ick stillstahn un seggt:
 Du nützt doch gar nig op de Welt
 Un hebbt sück hier in'n Graben stellt
 To wuchern un ta prassen?
 Du künnt ja wieder nig, as brenn,
 Woto lett ju uns Herrgott denn
 So wälig diehn un wassen?

Un de Reddeln an'n Weg
Hebbt mi utlacht un seggt:
 Snicknackerie! wat rödelst du!
 Sühst du dar nich de Lüttmannsfru?
 Se hett sück Reddeln reten;
 Se hett en Swien un'n Pökelstunn,
 Un harr se nich de Reddeln fundn,
 Wat schull dat Swien denn freten?

X.

Wasücken dat bi Hansohm geiht.

 Bi Hansohm geiht dat nu all lang
So alle Dag in'n vullen Gang,
Un kann ol' Hansohm nich bestahn,
So liggt dat seker nich an't Gahn.

Sin Dfch geiht op de Naberſchap,
Sin Dochter geiht noch mit de Popp,
Sin Söhn geiht mit de Piep in'n Stall,
Sin Arbeitsmann geiht achter'n Wall,
Sin Köfch geiht in de Krinolin,
Sin Knecht geiht in de Köf to frien,
Un in de Dönſch dar geiht de Dei,
Un Hansohm geiht de Büg entwei,
Un Hansohm fitt un neiht un dei't
Un freut ſich, wa dat prächtig geiht.

XI.

Sünndagsjäger.

De Haf'! de Haf'!
Dat weer en Spaß,
Harrn wi em fregen!
Dar löppt he, Glas! —
Un hier hett he legen!

XII.

Berſengelt.

Id ſeet an'n Diſch un ſchreev un damp,
Dar flog en Nott mi in de Lamp,
Un as ſe dot weer, heff id ſchreiben:

Du arme Mott,
Nu büst kaputt;
Du keemst to dicht
An't helle Licht,
Un dat verdriggt
De Motten nicht;
Weerst du man smud in'n Düstern bleben,
Denn weerst du seker noch an'n Leben!



Gelegenheits - Gedichte.

Na, Jungens, denn man los!

1870.

Dat weer dar über'n Rhein,
De Hahn fung an to freih'n,
Den Franzmann juß de Pudel un de Dütschen schulln em neihn
Se hebbt't all eenmal dahn,
Se künnt den welschen Hahn
Ton tweeten mal wul oß den Kopp affla'n.
Na, Jungens, denn man los!
Frisch op den Schelmfranzos!
Haut se in Grus un Mus, de Parlevus!

De Herr Napoleon,
De is en Erzejon,
He liemt sid mit Gloarr tohop sin Kron un oß sin Thron,
Dat weer to Ems in't Bad,
Dar wur de König patt,
Un pattst du mi, so patt id di, — weest dat!
Na, Jungens, denn man los!
Frisch op den Schelmfranzos!
Haut se in Grus un Mus, de Parlevus!

De Turco un de Buav,
Swart, as en Klunferrav,
Un mit en Kater op de Naß, so kamt se an in'n Draf.
Hoch op steiht ehr de Smut,
Heel gräsig seht se ut,
Se brüllt dar, as en Offen brüllt, so lud.
Un weer de Deuwel los,
Frisch op den Schelmfranzos!
Haut se in Grus un Mus, de Parlevus!

De Mamsell Mittralljös,
De snact verflucht französch, —
Wi haut ehr mit'n Sabel doch de Kugeln ut de Kröf'.
Un hebbt wi se eerst fat,
So mutt se ohne Gnad
Londsten in Berlin mit langs de Strat.
Na, Jungens, denn man los!
Frisch op den Schelmfranzos!
Haut se in Grus un Mus, de Parlevus!

Surrah, wo liggt Paris?
Dar stellt wi jüm den Pries
Un snact mit jüm, as Blücher dahn, mal recht op dütsche Wief'.
Un will se't noch nich dohn,
So kriggt se blaue Bohn
In't grote Mul, de grote grang Matschon.
Na, Jungens, denn man los!
Frisch op den Schelmfranzos!
Haut se in Grus un Mus, de Parlevus!

Wat se vör Jahrn uns stahln,
Nu schüllt se't utbetahln,
Nu wüllt wi uns mal Elfaß un Lothringen wedder haln!
Wa schön, wa schön klingt dat
Un mak so warm dat Hatt:
„D, Straßburg, du wunderschöne Stadt!“
Na, Jungens. denn man los!
Frisch op den Schelmfranzos!
Haut se in Grus un Mus, de Parlevus!

Unsen olen Herrn to sin Geburtsdag.

(1875, März 22.)

Nehm't nich för ungut, wenn id 't wag,
Waken doch nich an Di vundag
Un freu sich nich un gratuleer,
Wenn 't ock man in Gedanken weer,
Un wünsch Di nich dat Allerbest
Vundag to Din Geburtsdagsfest!

Süh, buten kummt dat eerste Grön,
De eersten Blom wüllt ock all blöhn,
De lüttjen Surken wüllt all singn,
Bald ward de Osterklocken klingen,
Un jümmers höger stiggt de Sänn,
Nehm't as en fründlich Leeken hin.

Wat Du uns dahn, ward Gott Di Lohn',
Wi künnt Di ja nich wedder dohn,
Kummt abers so Din Jubeldag,
Denn mutt wul weihn de dütsche Flagg!
Denn mutt wul slagn dat dütsche Hart,
So wit, as dütsch man spraken ward!

Sünd ock all witt un grau de Haar,
Büßt ock all achtunföbndig Jahr,
Wat deiht't?! — — Din Hart is jung un warm!
Din Sinn is fast un stark Din Arm!
So stundst Du in de hittste Slacht!
So höllst Du noch vundag de Wacht!

So geihst Du för Din dütschen Landn
Noch eenmal wedder frisch vöran,
Un süh, vun habn süht Een hindal,
De 's ock mit Di dat tweete mal,
Sunst müß de Wahrheit nich bestahn,
Un müß, wat ewig, ünnergahn!

O, Di to sehn noch mal in'n Strit,
Mit Di to lebn dö'r all dis's' Tid,
Wa kann een't freun! — un schull 'ck wat bedn,
För Di, för Di schull't Allens we'n!
Dat Di de leewe Gott bewahr
Noch mennig, mennig, mennig Jahr!

An dat lüttje Pöppen.

Zum Stapellanf des Panzerschiffes „Friedrich der Große“.

(1874, September 20.)

Du büst en Jung, dat's eenmal wiß,
De nich vun flechte Düern is!
Herr Gottes ne, wa stramm un stiev!
Un wat för Duoddeln op'n Liew!
Un wat en Steert un wat en Snut!
Wanem fisch di de Adbar 'rut?

Ich weet ock all, wo he di fung,
Du büst en echten Kieler Jung!
Dat högt un freut de ganze Stadt,
So'n Bengel hett se noch nich hatt,
En Kerl, as wenn't „de Kronprinz“ weer;
Un morgn is all de Kinnerbeer.

O, Junge, Junge, wat en Best!
Bun Nord un Süd un Ost un West,
To Schipp, to Wagn, to Fot, to Beer,
Bun alle Ranten kamt se her!
De ganze Stadt in'n Sünndagsstaat,
Un wat en Leben op de Strat!

Un Een kummt mit de Iſenbahn,
De will bi di to Badder ſtahn;
Du ſchaft di wunnern wat för Een!
Dar möt ſe All den Got vör tehn!
En olen Mann mit graue Haar,
Doch ewig jung un wunnerbar.

Ja, ewig jung un wunnerbar
De ole Mann in graue Haar!
As Keen, ſo rit an Ruhm un Glanz!
As Keen, ſo ſmucl in'n Siegeſtranz!
As Keen, ſo hoch, as Keen, ſo hehr!
Din Kaiſer fülbn! — wat wullt du mehr?

Un döfft warſt mit Schampanjewien,
So'n Kinddöpswater magſt wul lid'n,
Dat hett en ganz apparten Sinn,
Sitt nig as Für un Leben in, —
Lettſt du man eerſt de Flaggen weih'n,
Hörſt od mit to de Wacht an'n Rhein.

Wa ſchaft denn heeten? — füh, id meen,
Di mutt man't an de Näſ' anſehn,
Waken du büſt un wat du kannſt,
Wenn du dat Mul mal apenpannſt; —
Denn funn't all ganz nich beter kann,
As mit den olen Friß ſin Namn.

De ole Friß, — Schock Schwerenoth!
Wa meer de lüttje König grot!
Em kunn de halwe Welt nig lehrn,
He rekt tohöchd bit an de Steern. —
Den hebbt se di as Muster sett,
Dar dent man an un hol di nett.

Un wies' di man, as Kieler Jung,
Gesund vun Kopp un Hart un Lung,
Krieg Hannis, wenn he kummt, bi'n Pull,
Un wackel em den Puckel vull,
Berneih em, dat dat hult un brummt
Un he sin Dag nich wedder kummt.

Denn segelst du mit guden Wind
Un büst de Stadt ehr leovstes Kind,
Denn heest all na en korte Wiel
Gewiss de grote Friß vun Kiel,
Un makst, as dütsche Waff un Wehr,
Din Namn un ock din Kaiser Ehr!

An unsen Kaiser.

Zur Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Kiel.
(1874, September 20.)

Hurrah! Kanon' un Kloden gah!
Vull Ehrenporten steiht de Strat!
Ut alle Hüser Flagg an Flagg!
Dat's wedder mal en Freudendag!
Willkam'n, willkam'n! na'n lange Wiel,
Vel dusend mal willkam'n in Kiel!

Dun Schleswig-Holsteen stammverwandt
Hört Di doch lang all Hart un Hand.
Dat wi't man seggt: Du löwst dat ni',
Wa wi uns högt un freut op Di!
Wi hebbt Di od' so lang nich sehn!
Un wat is nich bidess gescheh'n!

Ja, wat is nich bidess gescheh'n!
So Een, as Du, giff't doch Keeneen!
Du heft den Franzmann Moriz lehrt,
Dat sidd de ganze Welt verfehrt,
Un 'rünnersprung fogar de D'
In'n Barg dar vun sin Kaiserstohl!

Un wenn de ole Friß dat wüß,
Dat Du vunwegen em hier büßt,
He keem gewiß vun'n Himmel dal
Un fat Di um, un küß Di mal,
Un jä: Parblö! — alle Sonnör!
Ik wull, dat 't Kaiser Wilhelm weer!

De ole Friß, — wat he in'n Sinn,
Du bröchst dat noch vel höger hin!
Du halst för veerdig Million'
Ut Frankrich Di de Kaiserkron,
Un wahr is, wat uns' Schiller dicht:
De Weltgeschicht is't Weltgericht!

Dat weest Du wul un heft dat markt,
Süh', darum gehst ock eerst to Kart
Un giffst den leewen Gott de Ehr,
Dat weer nich gut, wenn't anners weer. —
Un mit Di gahst wi alltimal
Un bed' op Di den Segen dal.

Hurrah! un nöst is't hoge Lid,
Heröber na de anner Sit. —
Du schaft Di wunnern, wat en Jung,
Hett lang all in de Wickeln hungn
Un kann op egen Föten stahn,
Denn lat em man to Water gahn!

Ja, lat em man! — sin Nam is Frik,
De kummt, wenn't knippt, as weer't en Blik,
Un wo he op de Waggen reist,
Swevt öber em ol' Frik sin Geist
Un röppt em to: geiht mal verdweer,
Maf mi un maf din Kaiser Ehr!

Un is de Jung to Water, süh,
Denn geiht't wul all na Bellevü,
Un de nich mit to Tafel lad'n.
De itt denn wul för sich sin Brad'n.
Min Fru un ich hört mit darto
Un maht to Hus dat ebenso.

Doch weern wi noch so wit vun Di,
Wi doht, as weern wi mit darbi,
Un nehmt de Gläs' mal in de Handn
Un stöt op Din Gesundheit an
Un ropt Hurrah! un lat Di lebn
Un Allns, wat to Di hört, danebn.

Ja, Allns, wat to Di hört! — ich meen,
Dar denkt wi Kieler glifs an Gen,
De prächtig, as jung Siegfried, weer, —
He seet all mal bi uns to Beer,
Un maf in'n Dagenblick min Olsch,
Un heel vel Feunsklud rein katholsch. —

Op den stöt wi appart mal an, —
Un wenn Du wullst, denn gröt em man
Un segg: denk an Din Seidel, Frig, —
Dat Du de Kieler nich vergittst,
Se freut sid op de Kneiperie,
Un holt en Barg von Di un mi!

En ganzen Barg! — wenn't anners weer,
Denn gung't hier nich so fröhlich her; —
Süh, wat en Menschen op de Been,
Ut Leevd' to Di keem Jedereen!
Un nümmermehr vergitt de Stadt,
Dat se den dütschen Kaiser hatt!

An unsen Kronprinz.

Zur Grundsteinlegung des neuen Universitäts-Gebäudes in Kiel.

(1873, August 3.)

Ei, süh mal an! gudn Dag, poß Bliß!
Dat is en Ehr för uns, Herr Friß!
För Di is't Beste nich to gut!
De Handschen an! den Steertrock 'rut!
Un op'n Kopp dat lange Spint!
Willkam'n! Willkam'n! uns' Kaisers Kind!

Wa is't mit Di? wasüden geiht't?
Doch gut mit de Gesundheit sieht?
Will't höpen! — weer dar wat in'n Wegn,
Harrn wi Di wul so gau nich kregn,
Harrst od wul nich so'n Reif' in'n Sinn,
In'n Ruppss vun Föhr na Sweden hin.

Bun Föhr na Sweden, wat en Lour!
Na, mak Di't man nich allto sur!
Wat hett't denn od för grote I?
Wi lat so gau Di nich ut Kiel;
De schönste Stadt in't Holstenland
Is't schöne Kiel an'n Ostseestrand!

Willkam'n! willkam'n! — nu drück id Di,
De Hand un segg Di frank un frie,
Wenn't od' man so op Plattdütsch is,
Wat Du mi'n leewen Kronprinz bist,
Un weer't od' man vunwegn de Freud',
Dat Du den Franzmann so verneiht!

Den Franzmann mit sin Parlewu,
„De Trepp hindal, Kantüffelnsu“ —
As hier to Landn dat Wort so geiht,
Un uns' Slag Lüd de Sprak versteiht, ---
Den Franzmann mit sin grot Ambrausch',
Mit sin Gloarr un sin Curasch'.

Suchhei! bi Wörth! wa Du se kneepst,
As Du de smucken Adlers greepst!
As Du de Mitralljösen halst
Un ehr de Bodder utbetalst!
Wa leegn se dar un freih'n nich mehr!
Suchhei! bi Wörth! wa kreegn se Smeer!

Gott Lof un Dank! dat hebbt wi hatt
Un hebbt Di nu in unse Stadt,
Un hebbt Di to de grote Fier,
Uns intowiehn den Grundsteen hier.
Dree Släg, — ja, Du versteihst dat Sla'n! —
Nu schall de Du wul vörwarts gahn.

Un heft tonöst en beten Tid,
Denn kiek man noch mal in bi Briedt,
In Briedt sin Gard'n un groten Saal,
Dar kneipt wi nösten alltomal,
Un wullst en beten bi uns blihn,
Wi wulln Di wul de Tid verdrihn!

Dar sünd de Old un sünd de Jungn,
Ward Pauken holn un lustig sungn,
Un is uns' Kronprinz mit darbi,
So ward't eerst recht en Kneiperie,
Denn Old un Jung un Jedermann,
Un tut' sich een ut Freuden an.

Du weerst ja malinst ock Student, —
Ach ja, wenn so de Piepen brennt, —
So op'n Tisch dat grote Fass, —
Un hier en Kater, — dar en Katt, —
Wat funnt denn ock wul Schönnres gebn,
As so'n vergnügt Studentenlehn!?

Gesundheit, Frig! — denn drinkst Du ut, —
En Kronprinz maakt dat jümmers gut! —
Gesundheit, Frig! — Dat hett keen Enn,
Se holt Di All den Seidel hen,
Se wünscht Di't All vun Mund to Mund:
Gesundheit, Frig! ut Hartensgrund.

Un mennig ol' Perückenstock,
De süppt vunabend, as en Lodd,
Un rífft en Salamander mit,
Dat he dat Hörn un Schn vergitt, —
Un röppt in dulci jubilo
Ein Kronprinz gar en Smollis to.

Na, nehm't nich krumm, wenn he dat deicht,
He deicht't ja doch ut luter Freud!
Du geihst ja od tonöst an Bord
Un mußt vunabend all wedder fort
Un sittst dar op de hoge See,
Wenn wi hier kneipt, wul gar bi'n Thee.

Dat meer en Spaß, leeg denn för Di
Dat „Kieler Wochenblatt“ darbi,
Dat Du dar sülb'n mal 'rinner seegst
Un dit Gedicht to lesen kreegst!
Dat meer en Spaß! — un schullst Du't mögn,
So schull mi't ganz unbannig högn!

Un frögst Du gar, waken dat dicht,
Du frögst umfünst, — he seggt Di't nich!
Mit mitte Handschen an de Handn
Un mit den spizen Steertrock an,
So leep he mit in'n groten Trupp
Un harr den hogen Spintshot op. — —

An dat hoge Paar.

Dem Könige und der Königin von Schweden
bei ihrer Durchreise durch Kiel.

(1875, Mai 28.)

Dat's nett un is en Freud för Kiel!
Berpußt Ju man, — wat hett't för I?
Is ock keen Spaß so'n Watertour,
Bischurns en rechte Magenkur; —
Wasüß hett't gahn? — will höpen, gut;
Denn krupt man ut de Roje 'rut.

Wel hoge Fremden hebbt wi all hatt,
As leewe Gäst in unse Stadt;
Doch weer't nich wahr, man schull't nich löbn
Un leet sück dat in Slap nich drömn,
Den Swedenkönig hier to findn
So mit sin Swedenkönigin.

Förwahr, dat is en grote Freud
Un is wul werth, dat allebeid,
Unf' „Kaiser“ un unf' „Kronprinz“ kann
Un hier in'n Haben Posto nahmn,
Ju to begröden in Parad',
Allbeid so in ehrn besten Staat.

Bumm! bumm! — dat ballert, dröhnt un knallt,
Dat't hoch hin dör' de Wulken schallt
Un lingelangs den ganzen Habn! —
Se sünd't un ropt: willkam'n! willkam'n!
Un lat vergnügt de Flaggen weihn,
To Lust un Ehren för Ju Beidn.

Un, wat sück wul vunsülbn versteiht,
Wi doht't, so as't uns' Kaiser deiht,
Un ropt Ju't ock vun Harten to
Un högt un freut uns ebenso,
Un harr't nich all uns' Kaiser dahn,
Wi harrn Ju ock to Fröhstüek labn.

Un harrn en Fass vun't beste Beer,
De dicksten Mal vun Achterwehr,
Un Sprott un Krabben, snickenfett,
Ju frischweg op de Tafel sett
Un harrn Ju seggt: nu langt man bi!
Is hartlich gönnt, — schaneert Ju ni'!

Nu abers geiht't in'n Rupp's hindör', --
Wa ward Ju wul de Knaken mör
Wun all dat Reisen so in Hast,
In eener Tour ahn' Ruh un Rast!
Nu kriegt Ju nig vun Kiel to sehn,
Un doch en is't in Kiel so schön!

Nig? — na, id meen, dat weer all wat,
So in de Bucht bit an de Stadt!
Un denn dat grote Loek in'n Sand,
Dar glünnert op de anner Kant!
Is't in Berlin oek noch so fien,
Dat hebbt se doch nich in Berlin!

Herr Stofsch, de weet genau Bescheed,
Wa Dit un Dat un Allens heet,
Un schull Zu Dit un Dat behagn,
Denn künnt Zu blots Herr Stofsch man fragn,
Zu drapt oek liefers hier to Landn
Wul mennig Een, de't Swedsche kann.

Id süln heff so en lüttje Diern,
De seeg wul mal so geern, so geern
Ehrn Kdnig un ehr Kdnigin; —
Id sä: min Diern, gah du man hin,
Un kamt se di recht dicht verbi,
Denn gröt se hartlich oek vun mi!

Un segg ehr man: id deen bi Een,
De hett Zu oek mit ankamn sehn
Un hett sid freut, dat Zu dat weern
Un hett den Hot swenkt, Zu to Ehrn, —
Se is en echten Kieler Jung
Un hett Zu oek dit Leed noch sungn.

**An unsen Weerthschapsfründ
to'n 5. October 1874.**

Nu kumm man her! — Du mußs! Du mußs!
Ich fat Di um un gev Di'n Kußs!
Un wenn ich och Din Fru een gev,
Wat meer darbi? seeg man nich scheev.
Iu deelt ja doch in Leevd' un Fru
Allens, wat dar kummt, as Mann un Fru.

Un'n Kußs lett sich nich deeln, — ich meen:
Denn's Best en heeln för Jedereen; —
Ich wull man seggn: so geiht dat to,
Dat'ich och Din Fru mal küssen doh.
Pardonn! wenn't ehr nich smeden schull,
Mi meer ja man dat Hart so vull!

Ach ja, dat Hart! — vunwegn de Stundn,
De, as en Drom, verrunn', — verswundn; —
Bundag vdr sief un twintig Jahr,
Lüttj' Docter Meyn, wat plöckst Du dar?
En Kranz vun Myrten, frisch un schön;
Doch Allens lett de Tid verblöhn.

Un grau wurdn Di allebn de Haar,
Un sülwern is de Kranz fogar,
Wa gung't so gau! — man een dat bleev,
Un süh, dat Gene weer de Leev',
Un Schön'res giff't op disse Eer'
Doch nümmermehr, ja, nümmermehr!

Un süh, id meen: passt dat op Een,
Du büst't — wi hebb't so lang all sehn.
Wel Leew's, vel Leewes heft du dahn,
So faken od en Jahr vergahn;
Wer drück Di nich vundag de Hand
Recht warm daför in't ganze Land!

Wa mennig Een steekt Du den Staar
Un makst em eerst de Ogen klar!
Wa mennig Een geevst Du en Rath
Un bröchst em op de rechte Strat!
Wa mennig Een sprokst Du in't Hart,
Dat he Di't ewig danken ward!

Gendohn, wat wi för'n Krankheit hebbt,
Lüttij' Docter Meyn weet en Recept, --
Un Nüms hett noch en Reken fregn,
As se de Annern schrievt vunwegn, — — —
Ja, nich en Dank mal magst Di hal'n,
So'n Docter is nich to betal'n!

Un'n Spaß is't rein, maht mal Een Stank,
Un tügg't denn unj' lüttj' Docter blank,
Em gau mal to verdribn de Knep
So quanzwif' mit de lange Swep, —
Wi hebbt't ja all so faken sehn,
Wa he versteiht dat Öbertehn!

Un harrn wi unsen Spaß daran,
Denn sän wi wull: wa is't en Mann!
So recht en Mann vun't rechte Slag!
Kriggt de man mal sin Ehrendag,
Denn schall uns't od keen König wehrn,
Dat wi em mit fiert, em to Ehrn!

Min Fru sà od: weest wat, Johann?
Stimm du em man din Stückchen an!
Wi Frunslüd hebbt em hartlich leev,
För all de Breev, de he uns schreev,
Un wenn wi mit to snaden harrn,
He schull vundag Professor wardn!

Ja, wenn wi mit to snaden harrn,
Du schullst noch ganz wat anners wardn!
Süh, bummeln schull Di't an de Siet,
Versteihst Du Fransch? — Nur le Merit'! —
Min leewe, lütje Weerthschapsfründ,
Wat weern wi Di nich Allens gönnt!

Ol Vadder Biel.

(Von 1839 bis 1874 Universitätspedell in Kiel.)

Slap wohl! slap wohl! ol Vadder Biel,
Dar säst ock Du: adjüs, min Kiel!
Un gungst, en wide Reif' in'n Sinn,
De stille Strat na'n Karkhof hin.

Wa mennig Een in Stadt un Land
Harr Di noch gern mal drückt de Hand
Un harr Di seggt: warum so'n I?
Bliv noch en bet', ol Vadder Biel.

Wa mennig Een, keemst Du herin
Un heelst em so den Docter hin,
Bergitt wul all sin Leben nich
Ol Vadder Biel sin blid Gesicht.

Wa mennig Een, keemst Du heran
Un bodst em gau en Prüschen an,
Lang in de Dos' un deh't för twee,
Wenn he ock sunst nich prüschen deh.

Wa mennig Een tid an de Kapp,
Seeg he Di lopen mit de Mapp,
Wa mennig Een neehm af den Got
Un dach: ol Badder Biel is got!

Ja got, so recht vun Harten got!
So recht en tru un ehrlich Blot!
Dat mutt wul Jedereen in Kiel
Harühmen Di, ol Badder Biel.

Un mutt sid seggn: dat weer so Een,
An den du kunnst en Bispill sehn,
So plichttru un so lik un recht,
As man nich Bel to drapen plegt!

Höhrwahr, de's wul en Ehrenmann,
Vun den man Sowat rühmen kann!
Slap wohl! slap wohl! ol Badder Biel,
Du lewst noch likers fort in Kiel.

Un wenn dar, wo Du slöppst, Din Bett
Noch Platz för'n lüttjen Blomstrusch hett,
Nimm dissen od, dat he vergeiht,
Wo still de Secvd' ehr Rosen streut.

Wihnachten.

Dat leewe, leewe Wihnachtsfest!
Dar hebbt wi't nu op't allerbest!
Wenn ock dat Is an't Fenster blöht,
Wa Förjahrswarm treckt't dör't Gemöth!
De Dgn so blank, dat Hart so vull,
As wenn't darünner bresen schull.

„Lobt Gott, ihr Christen,“ — heft't all hört?
De Kinner hebbt't vun buten lehrt,
Nu singt se't all, un morgn noch mal
De Kanter vun de Orgel dal.
„Lobt Gott, ihr Christen,“ — geiht't nich schön
So um den Bom, so hell un grün?

Sing ock man mit un stimm mit an.
Un mit de Kinner fohl de Handn.
Warrst süln dertwischen wedder Kind
Un büst, as all de Annern find.
Deh't nich de Freud, so deh't dat Leid,
So'n Abend kamt se allebeid.

Süh, wa he bliht un wa he brennt!
Nu sünd se in ehr Element!
Un wat en Lust un wat en Larm
So'n leewen, leewen Kinnerwarm!
Holt! stopp! ju stöt den Bom noch um,
Ju springt dar gar to dull herum.

De mit en Popp, noch sübn en Popp,
De mit en Peerd in'n vulln Galopp,
De mit en Sabel un'n Gewehr,
De mit en Schuwkaar achterher,
All vulle Handn, all wat to dregn,
Sin Leewst hett ja en Jeder kregn.

Wa is't en Lust, wa is't en Freud,
Wa is't en Pracht un'n Herrlichkeit,
So'n leewe Kinner un so'n Bom!
Wat steihst du denn, as stündst in'n Drom?
Is't nich en Glück? — süh 'blots mal hin,
Wat warrst du denn so still to Sinn?

Ich weet all, — süh du denkst wul sacht:
Vör Jahren, vör Jahren an dissen Dag!
An dissen Abend vör Jahren, vör Jahren!
Wa gau is't Allns vöröbersahrn!
As wenn't en Drom vun güstern weer,
So flüggt de Tid, — so kort is't her.

De bunten Lichter brennt hindal,
De grüne Bom ward welk un kahl,
De Morgen kummt, — de Abend geiht,
De Rosen blöht, de Bloeden weicht,
De witten Bloeden, — ei, süh dar,
Du driggst se all in't brune Haar!

Du denkst wul ebn mal an de Roth,
Still mant uns Menschen sliedt de Dod,
Wa weer't, wenn he vunnacht all keem
Un di vun Fru un Kinner neehm?
Herrgott, wat schull dar ut se wardn,
Wenn se nich mehr den Vader harrn?!

Un kunn't nich ock noch anners kann?
Wa mennig Moder ward begrabn!
Wa mennig Kind dregt still un sacht
De Engeln ock dö'r' disse Nacht!
Wat wullst du dohn, weer't Gottes Will?
Süh, darum wurdst du wul so still.

Un ebn, as di, ward mi to Sinn,
Dar drogn se all min Süster hin,
Dar drogn se ock min Vader 'rut,
He weer so leem, he weer so gut!
Vergangen Jahr um disse Tid
Dar weer he noch so fröhlich mit.

So'n Abnd, wa deiht so weh dat Lengen,
Id kann't nich seggn! id kann't nich seggn!
Seeg du din Fru un Kinner an
Un wes' vergnögt un freu di man!
Dar blöht din Glück so frisch un roth,
So denk nich mehr an Sorg un Noth.

De Stundn, de fleegt, — bald is't to Enn,
Denn ward de Bom all düster brenn,
Denn gaht allebn de Lichter ut
Un all de leewen Lüttjen ruht,
Denn singt de Wächter vör de Döhr:
„Allein Gott in der Höh' sei Ehr!“

„Allein Gott in der Höh' sei Ehr!“
Bel Dufend singt dat morgn noch mehr.
Unf' Christuskind, unf' Wihnachtsfreud,
Unf' Menschenglück un Menschenleid,
Wi harrn't ja nich, wenn He nich weer,
„Allein Gott in der Höh' sei Ehr!“

Niejahrs-Abend.

De Förten bradt, de Ries is gar,
Un rutschen will dat ole Jahr;
He, Lise! nehm de grot' Tarin,
Kak Water, sla' den Zucker sien,
Nöst drap wi't wul, — to'n guden Wunsch
Hört od' vunabnd en gut Glas Punsch!

So'n Jahr is doch en lange Tid,
Wenn man't bi dagwis' mal besüht, —
Un bringt uns Dit un bringt uns dat;
Doch eh' wi't markt, so hebbt wi't hatt,
So gah't wi All, wanehm't od' is,
Na'n Karthoff hin, dat's eenmal wiß!

Wa gut is't doch, dat uns nich klar,
Wat vör uns liggt in't nie Jahr!
Ach, mennig Een, wenn he dat wußt,
Harr wul to'n Punsch vunabnd keen Lust, —
Un mennig Een drunk in sin Freud
Gar öber alle Schicklichkeit. —

Dar sünd all so genug, de doht
Bunabend dat nich ahn'n natten Fot,
Un geiht man morgen denn spaßeern,
In'n Steertrod 'rum to gratuleern,
So liggt noch mennig Een to Bett,
De'n Kattenjammer un Koppweh hett.

Dar kamt de Förten — dat's man gut!
Lop, Lise, bring en Fattvull 'rut;
Dar rummelt wat, — id' hör't all lang,
De Rummelpott, de is to Gang,
Dat sünd de Kinner ut de Kath,
Ehr Moder hett wul sacht keen bradt. —

Ach, Förten bradt dat geiht nich so!
Hört Eier un Mehl un Bodder to,
Un dat's verbeumelt düre Waar
Un ward noch dürer alle Jahr.
Segg an de Gör'n: nu schulln se gahn
Un hier nich mehr to rummeln stahn.

Nu kumm man her un lang man bi!
Man frisch in't Fatt! — schanceer di ni!
Sünd prächtig bradt, dat mag id' lidn!
So mit Korinthen un Kofin'! —
Bumms! — wat weer dat? — min schöne Döhr!
Dar ballern se en Pott davör!

Dat dech wul Haber Clas sin Clas,
De maakt sid alle Jahr den Spak,
Ja, harr id di, du Daugenig,
Denn kreegst du noch vunabend Wig!
So'n Sleaf is Allens eenerlei,
Se smitt mi noch de Döhr mal twei.

Egg, Lise — güttst vunabend od' Bli?
Wa steiht't denn mit de Frierie?
Dar kummt wul sacht en Schipper 'rut, —
Du büst ja den Mariner gut, —
En smucken Schipper, wenn du't güttst,
Mit golden Bokstavn vör de Müg.

Wa warrst du roth, — wat hett't för Noth!
Wer arbeitn mag, findt od' sin Brod;
Doch jo in't Hus keen fule Bant,
Denn kamt ju wul dat Leben lanf.
Nu lop! — id löv, de Klock will sla'n, —
De Punschtarin mutt vör mi stahn!

Dar sleit se all! — wat wünsch id denn?
Ja, dar's keen Anfang un keen End!
Gesundheit! Lise, — süh, id meen,
Dat's Beste doch för Jedereen!
Ob König oder Bedelmann,
Wi stöt op sin Gesundheit an!

Dat tweete Glas drink id op Een, —
Id wull, he kunn mi drinken sehn!
He schull wul seggn: de meent dat gut!
Dat vulle Glas rein ut! rein ut!
Süh, Lise, süh! — nu doh id't glif! —
Unf' Kaiser un dat dütsche Rif!

Dat drütte Glas op jeden Stand,
Wafeen't od is! — ob mit de Hand, —
Ob mit'n Kopp he arbeitn deiht, —
Ob he för uns op Posten steiht, —
Nähr-, Lehr- un Wehrstand, — ganz egal!
Wi lat se leben alltomal!

Dat veerte Glasvull op de Kunst!
Se steiht bi mi in hoge Gunst,
Dat kummt od nich vun Ungefehr, —
Wenn'd sülbn so'n beten quinkeleer,
So as vunabnd un sunst wul mal,
Mutt od Een op de Kunst hindal!

Dat föffde Glas op gude Tidn,
Keen Krieg! — id mag den Krieg nich lidn!
En fruchtbar Jahr! dat lat uns bedn,
Un dat wi't hebbt in Ruh un Fredn!
En gude Saat! en schöne Varn!
Un Gottessegen intofahrn!

Dat söfste Glas op alle Armn,
Vel Mitgeföhl un vel Erbarmn!
För alltohop dat leewe Brod!
Un nümmermehr en Hungersnoth!
Verlaten Keen un Keen verweiht!
Vel gude Fründn, wenn't nödig deiht!

Dat söbnte Glas op all de Dar'n,
De to en Paar sid möchen paarn!
Dat se sid krigt! — ei, süh mal an,
Wa kummt du gau mit't Glas heran!
Na, kumm! — an mi schall't jo nich liggn,
Op di un din Mariner! — kling!

Dat achte Glas op Lust un Freud!
Geselligkeit! un Genigkeit!
So recht vergnödt! — wa is't doch schön!
Kiek, Lise, kannst mi drinken sehn? —
Du heft den Tweeten noch nich ut,
Wat is mi dat? — he smeck doch gut?!

Drink ut! nu schenk mi od mal vull!
Doch — wat id man noch seggn wull, —
So'n hitten Punsch is nich to tru'n!
Du wackelst ja! — büst doch nich dun?!
Pöß Bliß! — stött di de Tweet' all um,
Denn weer he arig stark vun Rum!

Nu bün id op min Justement!
Der Deuscher hal! so'n Bunsch de brennt!
Süh dar! — de Lamp!! wo lachst du na! —
Se wackelt! — griep! — sunst fallt se ja! —
Ach, leewe Lise, wof' so gut
Un hölp mi mal de Steweln ut!

Id weet nich recht, — — id wull, id leeg — —
Hier wackelt Allens, wat id seeg; —
Dat is doch dösig mit so'n Bunsch; —
Wat weer't man noch? — de negnte Wunsch? —
Dat's recht! id wull, id leeg un sleep!
Id nipp wul sacht en beten deep. —

Du lachst? — wat lachst du denn? — dat's sacht
De höchste Lid för mi! — Gu'n Nacht! —
Morgnfröh denn mutt id 'rumspageern
Un mutt in'n Steertrod gratuleern,
Denn liggt wul mennig Een to Bett,
De'n Rattenjammer un Koppweh hett! —

Co't Sangerfest.

Zum vierten Niedersächsischen Sangerbundesfesten in Kiel,
vom 20. bis 23. Juli 1872.

Is dat noch Kiel? der Deutscher hal!
Kein Flagg an Flagg, — nu kief doch mal!
Un hier un dar en Ehrenport,
Bun een Enn bit na'n annern fort!
Un Kranz an Kranz vun Dohr to Dohr!
Wo neehmn se all dat Blommark her?

Dat is en Spaß so'n Sangerfest!
De ganze Stadt vull leewe Gäst!
Willkamn, willkamn, mit Hand un Hart!
Wenn't nu man blots nich regen ward! —
Wa mennig mal all, wenn se sungn,
Dat so en Fest to Water gung.

Na, — doch noch beter, as to Für! —
Dat letzte mal, wa weer't en Für!
De Ehrenporten wurdn all but,
Un för de Gäst wur hadt un brut,
Dar mit en mal dör't ganze Land
Stunn Allens lichterloh in'n Brand. — —

Un mennig Een, de hier wull kann,
Dar hett he Flint un Sabel nahmn,
Dar hett he gau dat Kalvfell snürt
Un is mit öber'n Rhein marscheert,
Un heft Du mi! dar gung dat los
Bun haben op den Schelmfranzos!

Gott Lof un Dank, dat dat verbi!
Nu stört uns doch de Raders ni'!
Se hebbt od' nu wul nog to dohn,
Bunwegen all de Millton';
Un wenn't man nu smud' Wedder blifft,
Denn pass mal op, wat't Allens gifft.

Bunabend forts all na den Thee
Reunion bi Mädiide;
Reunion? wat is denn dat?
Op Plattdütsch klingt dat man wat platt, —
Dat is Französch, — un heet wul funst:
Bi Mädiide dar drapt wi uns!

Süh dar! wo liggst denn in Quateer?
In't Weerthshuus op min eg'n Kann Beer; —
Un Du? — Bi'n vörnehm' Excellenz; —
Un Du? — Bi Een, den doch nich kennst; —
Un Du? — Bi'n Schofter um de Ed; —
Un Du? — Lit ut, bi Meister Med. —

Se hebbt doch All mit Deel daran,
En Jedereen, so gut he kann,
Denn schall dat Fest ock wul gelingn;
Nu bliwt wi hier un hört dat Singn
Un snackt un smökt un prøvt dat Beer,
Un Klock um twölf geiht't in Quarteer.

Morgnfröh Klock söfs all wedder wat,
Denn blast se eerst mal dör' de Stadt,
Nöst ittst un drinkst Du, — een, twee, dree, —
Un denn na Wilhelminenhöh; —
Bi Heuer is Concert in'n Gardn,
De Damper mutt uns röberfahrn.

Bi Heuer is noch mehr to sehn,
Babn op'n Barg is't wunnerschön,
Un sünd wi glücklich wedder dal,
Besökt wi ock de Preußen mal;
Herr Gott in Himmel, wat en Dock!
Dar kummt tonöst dat grote Dock. —

Doch bald is't nog, — de Tid is rar, —
Bi Lüttjen ward dat Eten gar,
Denn möt wi wedder 'rin to Stadt,
Un wenn Di't smeckt, so et Di fatt;
Schaneer Di nich, min Jung, wi sünd
Di, wat dar is, vun Harten gönnt!

Un warrst Du slaprig nöst un mö',
So drufel man bit halwig dree,
Nöst abers hol Di jo parat,
Denn kummt de Bestvog langs de Strat,
Un weerst Du denn nich in de Been,
So freegst ja nig davun to sehn.

Klod fief bi Will to'n eersten mal
Concert in Will sin groten Saal.
Dar ward dat wul en beten warm,
Herr Gottes, wat en Menschenswarm!
Man frisch darmank! dat deiht Di gut,
Un drifft den fulen Sweet mal 'rut!

Un büst eerst mit de Kur hindör',
Wa madlig kummt Di't nösten vör
In Wriedt sin Etablissement,
Wo all de bunten Lampen brennt,
Wo Bracker mit'n Tactstod sleit,
Un wo dat Water springen deiht!

Dar drinkst Di mal een ut de Tunn
Bun Schläter sin Gesundheitsbrunn,
Un od mal een vun Scheibel sin,
Bun Arp un Dreis un vun Leptien,
Un seggst mi, wer den besten brut, —
Se smeckt wul alltohopen gut.

Tonösten seggt dat piss! un pass!
D' Bier au brennt en Fürwarf af;
Dat knittert, knattert un rament'
An alle Endn un fluscht un brennt,
Dar roth un blau, — dar gehl un grön,
So'n Fürwarf is verdeuwelt schön!

Wat is de Kloß? — dat is all lat,
Mi kreeg oß all de Sandmann fat,
Ich denk, nu hebbt wi nog vun Wriedt
Un leggt uns eerst mal op de Sit,
Dat beste is, wi slapt mal ut,
Kloß söß denn mußt all wedder 'rut.

Denn bläst se wedder dö'r' de Stadt,
Un Kloß um söhn all wedder wat,
Denn geiht dat 'rut na Bellewü,
Dat heet de schöne Utsicht, — süh
Dar steihst Du denn un kießst hindal
Un sühst de schöne Utsicht mal.

Hier Schrewenborn to rechter Hand!
Un dar de Biek an'n witten Strand!
Dar Holtenu, un dar Labö!
Dar Friedrichsort, un dar de See!
Un wa de Dewers grönt un lacht!
Wat seggst darto? ist't nich en Pracht? —

Un fangt se nu hier an to singn,
Denn kunn wi mal in't Water springn,
Bruckst man dat Ohr na babn to kehren,
So kannst Du't od vun nerrn anhörn
Un köhlst mal af, — de Tid is knapp, —
Zwee Fleeegen flat wi mit een Klapp!

Nöft makt wi uns hier ut'n Rok
Un gahst hindal na Düsternbrook,
Dör't Holt is noch en schöne Tour,
Un ward se uns to lang un sur,
Denn makt wi mal bi Abel Stopp
Un et uns eerst en Biffstik op.

Un denn to Hus! — dar raut wi ut,
En lüttjen Rick deiht wedder gut.
Kloß fief bi Will ton tweeten mal
Concert in Will sin groten Saal,
Nöft wedder, wo de Lampen brennt,
In Wriedt sin Etablissement.

Bi Wriedt is Ball, dar kamt se all
De lüttjen, smucken Dierns to Ball,
Un wenn Du denn noch smidig büst,
So nimm Di, wer de smückste is,
Un dreih Di mal mit ehr herum,
Se nimmt Di dat gewiß nich krumm.

Ik sitt bides un drink mi een,
Un schulln wi uns nich wedder sehn,
Dar heft den Glötel, — stek mi ni'
Em nöst bi't Glötellock verbi! —
Gudn Nacht denn! amüseer Di gut!
Morgnfröh mußt tidig wedder 'rut.

Denn maht se noch en Tour in See
Na Friedrichsort un na Labö,
Na Holtenau un in'n Kanal
Un hin na Knoop, — dar holt se mal; —
Doch heft keen Lust, so lettst dat na
Un geihst mal na Germania.

Un föhlst Du Di wat dump un swar.
So ittst Du noch wat Sures dar,
En Mal un Sowat in Schelee,
Dat is dat best' bi so'n Slag Weh, —
En lüttjen Röm noch achterup,
De trecht de Ficht Di ut'n Kopp. —

Sünd nöst de Annern wedder kamn,
So ward bi lüttjen Affsceed nahmn.
Dree vulle Dag' in Sus un Brus! —
Abjüs! Abjüs! — Nu geiht't to Hus!
Un wenn Du od' en Jammer heft,
Dat weer doch schön op't Sängerfest!

Pingsten in de Probsti.

Ich schall Di mal hinschribn, wasüch mi dat geiht?
Un ob ich hier we'n mag? — dat doch mit Freud.
In Kiel is de Hüll un de Füll vun Plaseer
Un doch för so'n Burjung op de Gündsit noch mehr.

Se sünd mi to städtisch hier, to vörnehm un sien,
Dat kann ich un mag ich nu eenmal nich liden;
Obschons ich Student bin, so leggn ich bischurn
Doch bannig — un wünsch mi na Hus mank de Burn.

Op de Gündsit — ei Deutscher! op de Gündsit an'n Strand,
Dar wahnt de Probstier; — dat is Di en Land!
So grün un so welig, so smuck un so schön,
Dat heff ich in de Pingstwek mi gehörig befehn.

Wat'n Segen op de Koppeln an Kleewer un Gras!
Dat Land is as Marschland, un de Weeten, de dar waist,
Hett Deg dat't en Luft is, — dar schaft Du Di wahrn!
Un in Blöth stunn dat Rappsaat, un de Rogg schot all Ahn.

Un denn mank de Knicken, un denn op'n Wall
Wasst de Rapsbein un Erdbein man so wild überall;
Un de Nachtigaln flat, un de Dschen de blöht,
As weerst Du in'n Blomhoff, — langs'n Weg vör de Föt.

Is't nu to verwunnern, dat se Pingsten so fiert?
Un dat se in de Pingstwek drie heele Dag sviert?
Un dat se dat Vörjahr, an Freuden so rik,
So lustig begröt'n doht mit Danz un Musik?

Zuchheiffa! wat'n Leben! dar heff ick mi freut!
Heff sprungn op de Lohdehl na'n Brummbass un Sleut,
Heff sungn mit de Burjungs un klönt mit de Dln,
Un Allns, wat dar Möd weer, heff ick redlich mit holn.

Un man jümmers op Plattdütsch so hartlich un tru;
Mit de Mannslüd, mit de Frunslüd man jümmers op Du!
Un wenn ick mal möd wur, un keem mal de Elap,
Denn leeg ick in'n Kohstall bi de Kalwer un Schap.

Un nösten denn gung dat frisch wedder dermant,
Bun een Hus na't anner dat Burdörp hinlauf.
Dar achter dat Jungvolk, — de Spellüd vödrop,
Un so man jümmers lustig na de Lohdeln herop.

Un wur ick mal hungurig, so sä ick dat fri;
Brade Bütt harrn se allerwegn un Förten darbi.
Stutenbotterbrot un Kaffe, — freeg'ck 'n Geldbüdel 'rut,
Denn drücken se de Hand mi un lachen mi wat ut.

So gung dat drie Dag dör', jümmers lustig un frisch.
In Schönberg, in Krockau, in Barsbek un Wisch,
In Labö un Bisbargen, in de Neegd un de Feern,
Un überall harrn se vun Harten mi geern.

Un, Junge, — wat kreeg ic̄ för Dierns dar to sehn!
Dat sünd Di de smucksten in't ganze Holsteen;
So blid, as en Lachduw, — so bunt, as en Tulk,
So slant, as en Wichel un so flint, as en Swult,

Se dreiht sic̄ in'n Danz 'rum, as'n Küsel so gau,
Se lacht rein so fründlich, as de Rosen in'n Dau;
Un kieft Du in de Dgen ehr, -- so büft Du all tamm,
Se mak Di so lif' un so fram, as en Lamm.

Ich wüß wul noch mehr, — un Du hörst dat wul gern,
Un meenst: dat is dösig, sic̄ lang to schaneern;
Doch nu mutt ic̄ stillswign, — un schullst Du ock schelln,
Denn dat Fenster, -- -- dat lett sic̄ man mündlich vertellen!

An en Beikendörper Bur.

(Als he sin Moderspraak vertheidigen deh.)

Dat's recht, min Jung, Du büst vun't Slag,
Un mit Vergnügen heff id't lesen!
En Bursmann, de keen Plattdütsch mag,
De is keen Bur, is't nümmer wesen.

Unj' Moderspraak so fram un tru,
So klar, as habn de blaue Heben,
So hartlich, so op Du un Du,
De holt wi fast, as weer't uns Leben!

Kumm her, id' drück Di warm de Handn! —
Id' mutt min Brod op Hochdütsch eten,
Doch wenn'd so recht mal plattdütsch kann,
Is't Hochdütsch allemal vergeten.

Denn warr id' warm, denn sleit dat Gatt,
Denn kamt torügg de olen Eiden,
Un ward mi denn de Dgn mal natt,
Du weest wul sacht, wat't to bedüden.

Id' weer ja malinst od' en Jung,
Id' heff in't Holt na Möschen lopen;
Id' heff dar sprungn, id' heff dar sungn
Un Kukul! mit den Kukul ropen.

Ich heff de Nach:igaln belurt,
Heff Nöt un Erdbein plöckt in'n Wedder,
Heff achter Wall un Knicken schurt
Wischuerns bi dat dullste Wedder.

Ich heff in'n Grashof legn to drömn,
Heff mank de Blom in'n Blomhof seten,
Ich heff dar vun de Appelbööm
Sindal de blanken Appeln smeten.

Ich heff, — de Ahn bit an de Dhrn,
In Roggn un Weeten ganz versteken,
Wischuerns dö'r dat hoge Korn
Na blaue Blom herümmerstrecken.

Ich heff, — — — ach ja, wat heff ich all!
Heff spelt mit Naber Clas sin Wischen
In't Hus an'n Wall, in'n Hof bi'n Stall
Un mank de Hümpels op de Wischen.

Denn sä se mennig mal: „Johann,
Wi wüllt tohopen Hochzeit geben!“ — —
Dar keem tonöst dat Schicksal an
Un hett uns beid vunanner dreben.

Wo bleev se in de Welt so wit?
Du fragst darna un müchst dat weten?
En annern Frier hett se friet
Un mi, — mi hett se lang vergeten.

Id' keen tonösten bi de Lehr
Un muß in Kiel de Böker lesen;
Doch allemal, wenn't Pingsten weer,
Bün id' bi Jüm am leevsten wesen.

Bi Jüm, dar an den smucken Strand,
So frisch un fröhlich allerwegen!
Bi Jüm, dar in dat gröne Land,
So vull un rik vun Gottes Segen.

Denn stundn in'n Snee de Rajsbeinböm,
Denn sungn de Bageln in de Büscher,
Denn hungn de Tellgns vull Appelblöm
Un alle Dehl'n vull Kränz un Strüscher.

Denn gung dat 'rut, denn gung dat 'rin,
Denn gung de Fleut un gung de Fidel
Un nargns en trurig Hart to findn,
Un Uns so lustig, so candidel.

Denn wur dar mennig Fründschap maft,
So mit de Oln, as mit de Jungen,
Un in unj' leewe Modersprak
De olen smucken Leeder sungen.

Ach, gröt se All dar in de Runn,
Mit de id' so tohopen säten,
Un segg, id' wür de schönen Stundn
Min ganzes Leben nich vergeten.

Un denn de Dierns, de Dierns! — o! — o! —
Ik kenn se ja noch alltohopen
Ik heff ja ock, as Studio,
Bischuerns mal to Fensteren lopen.

De Dierns, de gröt mi alltomal,
So slant, as Dann, so staatsch, as Böken,
Un wüllt mal welt na Hamborg dal,
Denn fegg, se schulln mi mal besöken.

Epischer Theil.

B e.

De Kloeden klungn, de Lurken sungn,
Dat Holt, dat meer so grön;
Un as se 'rut na'n Karthoff gungn,
Seet he to Hus to ween'n.

He harr se doch so leev, so leev;
Un as he chr't vertellt,
Un as se em dat Sawort geev,
Weer sin de ganze Welt.

Dar keem de Dob, so kolt as Is,
Dar wur sin Glück en Drom,
Dar gung sin Hart in Stüden lif',
Dar welf he mit de Blom.

De Kloeden klingt, de Lurken singt,
Dat Holt sleit wedder ut,
Un den se dar na'n Karthoff bringt,
Den bringt se na de Brut.

De Watermöhl.

Dar günd, dar liggt de Watermöhl,
Versteken deep in'n Nedder;
Se gung un mahl un klapper vel,
Un klapper rik den Möller.

En Dochter harr de Möller man,
Se nömn se all de Schöne;
Un mennig Frier keem heran
Un hal en Korf vun Lene.

Man En alleen weer Lene gut
Un swar em Tru för jümmer,
Se weer ja hemlich lang sin Brut
Un wull em laten nümmer.

De abers, de weer splitternarm,
Dat weer den Dln towedder;
He deen bi em, — un ahn Erbarm
Jag em ut't Hus de Möller.

Dar keem de Bullmacht un sin Söhn,
Dat weer den Dln sin Leben!
Un Lene schreeg — un Lene ween
Un muss sich dochten geben.

Un as to Röst de Ritters Iud
Dat Kaspel bedn intwischen,
Dar kunn se ock de smucke Brut
All ut de Stadkuhl fischen.

Dar günd, dar liggt de Watermöhl,
Versteken deep in'n Redder;
Se gung un mahl un klapper vel,
Un — arm is doch de Möller!

Dat Bettelkind.

Dat Nordlicht flammt, un isig weicht de Wind;
Is Winachtabend; — de Lichter brennt so schön;
Dar buten abers sliect en Bettelkind
Den Snece hindör', de Strat hindal — alleen.

Warum alleen? sin Vader bleev em dot,
De mit de Handn so fur dat Brot verdeen,
Un as he storbn weer, bleev in deepe Noth
De Moder mit ehr Kind torügg alleen.

De Moder abers sitt dar binn an'n Abend,
So bleef un still, so hungriq in de Rath,
Bun Kummer frank, — un darum geiht vunabend
De Jung alleen to betteln op de Strat.

Ein Strümp sünd twei, in Falten hangt dat Kleed,
Eit güstern Middag feil dat dröge Brot;
De Baden, de so roth weern, sünd so bleef,
Erbarm! Erbarm! — ach, bitter is de Noth!

Dat Nordlicht flammt, un isig weicht de Wind;
Keen Mensch to sehn, — de Straten sünd so still, —
So hungriq un so frostiq is dat Kind
Un bewert lud vör Hunger un vör Küll.

Günd, wo dat Hus, dat grote, witte steiht,
Dar gah de hellen Fenstern nich verbi,
Denn binn is nig as Herrlichkeit un Freud,
Dar giff dat wul en Weihnachtsgav för di.

Bit an de Port, — nu wüllt de Söt nich mehr,
Un hin na't Hus is noch en arig Stück;
De Lütt is matt, — un to is ock de Döhr, —
Dat weer so schön, to ruhn en Ogenblick! —

Se sett sid hin un süht de Wulken gahn
Un Mand un Steerns dartwischen hell un schön;
Am leevsten möch he bahn bi Vader wahn',
Wenn nich de kranke Moder bleev alleen.

Se ward so möd, — — — dar kummt dat lurig an,
As Slap un Drom, un will nich wedder fort,
Un as vun sülben sohlt sid still de Handn;
Un — Moder! Moder! — is sin legtes Wort.

Das Nordlicht flammt un isig weicht de Wind;
De Dannhom brennt; — se sünd so fröhlich binn;
Dar buten liggt un slöppt dat Bettelkind, —
Un — dö'r' de Luft swevt lif' en Engel hin!!

Sinnerck-Ohm to Kieler Umslag.

Din Jungens, Onkel, lat di gröten;
Un kummt du Umslag webber her,
Di astohaln din Zinsmoneten,
Kiel od bi uns mal webber vör.

He muß dar hin! — dat weer vergangen Jahr;
Warum od nich? ei, Gott bewahr!
He weer ja all fit twintig Jahrn
Noch jedes Mal to Umslag fahrn.
He muß dar hin! — dat holp nu eenmal nig,
Un darum smeet he sich in'n Wig.

Dar meen sin junge Fru: hör, Sinnerck, du,
De Zinsen, de se schüllt betaln,
De kannst du ja noch jümmers haln,
Man blots nich in de Umslagtid;
Du weest ja doch, du büßt bischurns to schwach;
Un kummt du eerst in'n Supgelag,
Denn geihst du gar to licht to wit, —
Ich kenn di ja! — — da's just din schwache Sit.

Doch much se prammeln un em bedn,
He leet sich dit Mal nich beredn,
Denn wat he wull, dat sett he dör',
Un keem od Uns em in de Queer;
Dat weer ja just sin Hauptplaseer
Bi'n „Lütten“, oder'n Seidel Beer
In Kiel en bet' herum to staken
Un mal de grote Kund' to maken.
He musß dar hin!
De Logg de fleut, — un Hinnerk-Dhm steeg in.

In Kiel, — dat bi de Deuwel plag!
Beer just de beste Dag vundag.
Wohin man hör, wohin man fiet
De Dubelkastens mit Musik,
Un denn wul alle Straten lang
In jede Beerthschap Tingtang;
Un denn de Juden, de dar schachern,
Un denn de Bettlers, de dar prachern,
Un denn de grote Menschenwarm,
De hier vundag sich funn tohopen,
Geld aftosetten un to kopen,
Genog, in Kiel weer nig as luter Larm.

Uns Hinnerk-Dhm funn bald sin Mann,
He schreev de Duitung kort un gut
Un kreeg den leddern Büdel 'rut
Un neehm daför sin Zinsen an;
So riklich hunnert Daler wul,
Dat mak den ganzen Büdel vull.

Bat schull he nu? — he weer ja klar.
Dat pass em ganz verdeuwelt rar,
Nu löff he sid en smorten Hal
Un würg em mit en Stuten dal
Un mak sid nösten op de Been
Bun dit Local na dat Local,
Sik Allns gehörig antosehn.

So streef de Ole hin un her
Alleen de meisten Straten dör'
Un überall, wohin he keem,
Weert seker, dat he sid een neehm,
Bischurns od twee, — all as he schön dat funn,
Un as de Harfendierns dat Singn verstundn.
Di Hinnerk-Ohm weer gar nich dösig,
Denn drop he Gen, de recht mal brösig
Bun „rud! rud! rud!“ un Sowat sung,
So weer't gewiss, se harr em fung;
Denn rüd he jümmers neeger 'ran
Un smunzelleer un plier se an,
Un heel se nöst dat Fatt em hin,
Smeect he so flank sin kopporn Bankschülkn 'rin
Un fat se um un wull ehr küssen,
Dat All de Annern lachen müssen.

So gung he 'rut, so leep he 'rin,
So flog de Namiddag em hin,
Un as dat schummrig wur un düster,
Dar weer't to reisen vel to lat;
Un Hinnerk-Ohm, de harr en Büster,
As hör em to de halwe Holstenstrat,

Jüst wull he wedder sich verännern
Un na en anner Beerthshus flennern,
Hallo! hallo! op eenmal wat för'n Darm?!
He kieft sich um, — un Arm in Arm
Kummt dar en heeln Studentenswarm
Mit gaudeamus igitur,
Dat Hinnerk-Dhm rein ganz verheftbest wur;
Gudn Abend, Jungs! — gudn Abend, Dadder!
Un wuppdi! wur dat en Gefnatter,
Wo Hinnerk-Dhm nig vun verstunn,
So vel he od daröber funn.
Beim Vater Gambrin! das ist Schwein!
He, Fliege, haf den Akerbürger ein!
Du Spinne, item! — ach, das Haus ist süß!
Nachher ponirt es Cerevis!
Un darmit kreegn se em to fat
Un juchheidi! gung't na de Dänsche Strat.

Ol Hinnerk-Dhm weer luter Freuden,
He reep dermant: das mag id leiden!
He schov den Hot sich schew in't Snid
Un sung darbi sin Aldagsstück:
„Ein Kreuz, ein Leid, — ein böses Weib.“
Un so gung't 'rin na de Studentenkneip.

Der Deufcher hal, dat weer en Saal!
Un denn vun bahn bit nerrn hindal
Nig as Studenten, — jümmers frisch
De vullen Beertrünns op'n Disch;
Un denn fif Junfern mit Musik,
En Leben, as in'n Himmeltrif!

Di Sinnerk-Ohm neehm af den Got,
Stunn op de Löhn un mak sid grot
Un keef de ganze Keeg herum,
Dar schreegn se all: Silentium!
Der Bauer hält 'ne Pauke dort!
Silentium! — er hat das Wort!

Wat weer to dohn? — he musz sid schiden
Un wat he musz tohopen siden;
He neehm en Schrot sid ut sin Dos'
Un nu gung de Komedi los.

Ihr Herrn Studentens hört mi an!
Ich bin man blots ein Buerzmann,
De Annern hebbt mi mitgenommen
Un so bin ich hier 'reingekommen;
Zwee Meiln vun hier is wo ich wahn,
Min Hus liggt an der Iisenbahn.
Min eerste Fru, de weer wat werth,
De heff ich leev hatt, heff ich ehrt,
Doch as ich eben Wetmann wur,
Dar kreeg ich forts de tweete, burr!
De röttert, as en Kaffeemöhl,
Ehr feilt wat mit'n Beissenstöl.
Bunmorgens, as ich to Umslag wull,
Dar wur se wedder splitterndull,
Ich leet mi abers nich besnacken,
Se musz mi gau en Pantof baden,
Dar sleut de Logg, dar rutsch ich fort,
Un se beheel dat letzte Wort.

De Dörplüd nömt mi Sinnerk-Dhm,
Dat is so quanzwiß' dör' de Blom;
Süm ward dat ock wull süßn sacht weten,
„Dhm“ mutt so vel as „Dnkel“ heeten.
Se dehn dat blots um man to spaßen,
Denn egentlich heet id Sinnerk Cläßen.

Un darbi klopp he op de Büg un sprung,
Dat at all sin Spetschendalers Klungn.

• Dat weer Musik, de tog se an!
Un all bi Lütten keemn se 'ran
Na Dnkel um den groten Disch;
Un Dnkel gung dat jümmers frisch,
Un Dnkel achter, Dnkel vör,
Un Dnkel gung dat allerwegen;
Un mit de Seidels keemn se her,
Un Dnkel hett en vivat kregen,
Dat he dat Hörn un Sehn vergeet.

Dat weer en Ehr! — dat much he lidn!
Fortz fedder he tein Buddel Wien.
De Wien de keem, — un Dnkel leet
De Gläs' vun Frischen jümmers süßn,
Se harrn en Dörst — de leet sid gar nich süßn!
Kupps! weern de Buddels drüppenrein;
Un noch mal tein, un noch mal tein,
Un noch mal tein, — wurdn 'rinner halt;
Natürlich Dnkel de betalt!
Un Dnkel kreeg darbi en Brand,

Dat he torügg sad an de Wand;
He kunn keen Glas mehr lerrig drinken,
He kunn man blots noch brumm un winken:
Man jümmers mehr! man jümmers mehr!

Un noch mal veertig keemn dar her;
Zuchhei! — dat wur en Supgelag
Un dur bit hellichlichten Dag;
Un as de Dag heroper steeg,
Weer Ginnerk-Ohm noch bannig leeg
Un leeg dar, as en Buschefarken,
Krumm in de Sopha-Ged to snarken.
Dar keem de Weerth un bröch de Reken,
De hebbt se in de Tasch em steken,
Denn seecker nog weer em dat Geld,
Ol Ginnerk-Ohm — den kenn de ganze Welt.
Nöft hebbt se schregen alle Mann
Un hebbt em schüttelt mit de Handn,
Bit he de Dgen apen pann;
O weh, he kunn man eben stahn!
Söbn flog de Klock, — — dat weer de höchste Tid!
He kreeg sin Kerl op jede Sit
Un so gung't na de Ifenbahn;
Dar lösen se em sin Billjett,
Dar wur he smud in'n Wagen fett
He drusel in un sä keen Wort,
De Log de fleut, — un Dunkel segel fort.

Un as dat wedder fleuten deh,
Dar reep de Schaffer: heba! he!

Di Hinnerk-Dhm, man gau heraf!
Din Dlsche kummt all an in'n Draff!
Un richtig keem se oð all an
Un holp em 'rut, den Stadelmann,
Un grupps un kneep em ahn Erbarm
Un flep mit em na Hus in'n Arm.

Erst weer se splitterndull un schull,
As wenn se em bi'n Wickel wull;
Nöst abers wur se wedder nett,
Dat Beste weer, se bröch em man to Bett.
Doch, as se tog de Büg em ut, —
D weh! dar full de Reken 'rut!

Un twee mal veertig Buddel?! hu!
Makt hunnert süftig Mark Courant!
Du ole Beeft! du Lusjad, du!
Kui Deuwel! dat is Sünd un Schand!
Supjökkel du! is Allns di eenerlei?!
Id fla en Knüppel op di twei!
Wo büft dü we'n? — — du oles Swien!?
Un darmit smeet se em in't Bett herin.

Doch Onkel mak de Dgen to un stöhn:
Dat — scheert — di nig!
Hol't Mul! — sonst — friggst du Wig!
Id wull dar hin! — id bün dar we'n!

Ole Döntjes.

I.

Blinnemöm.

Wohin? — To Jahrmart! kumm gah mit,
Denn's just dat Dreeblatt vull!
Dree Studiosen weern't: Herr Witt,
Herr Wipfer un Herr Bull;
Herr Wipfer lehn ut't Fenster 'rut
Un blas den Damp sid in de Snut.

De feil od noch as drütte Mann,
Bi Sowat jümmers dar.
Den Slaprood 'rut — de Steweln an,
Un wupdi! weer he klar;
Un smidig, as en Regenaal,
Wipps he de krumme Trepp hindal.

Un Arm in Arm, Got in de Naad,
Mascheern se ut de Stadt;
Du harrst se holn för Bettelpad,
Harrn se de Brilln nich hatt;
Dree ole Knäst! — tein Jahr studeert, —
Un dochen nig as Unddög lehrt.

Da fahr keen Bur, dar leep keen Knech,
Se mussen em vertörn;
Nix as Scandal den ganzen Weg,
Un keem mal'n lüttje Diern,
De oß vundag to Jahrmart wull,
So maken se se splitterndull.

Dat Karldörp harrn se bald to fat,
Dar gung dat lustig her;
Zuchheil nu sungn se langs de Strat,
Mank alle Lüð hendör',
Un wo de golden Wiendruv hung,
Dar weer't wo se herinner gungn.

De Gastweertß abers vun de Druv
Beer slau, dar schafft du lurn!
Se kreeg se in sin beste Stuv,
Wat schulln s' oß mank de Burn?
De Herrn de weern ja ut de Stadt,
Un denn mit Brilln! — dat sä all wat.

Se, Wipser! pisseln Bull un Witt,
En Lüttjen un'n Glas Beer;
Wi hebbt nich vel Moneten mit,
Man jo un jo nich mehr!
Herr Wipser abers fast un stiv
Stunn op sin Stück: eerst wat in't Liv!

De Deuwel hunger hier vundag!
Dat weer en smucken Zug!
Mi is all krumm un scheef de Mag,
Bün hungurig, as en Zug,
O, Bull un Witt, wa dumm, wa dumm!
Wi lat en fixen Baren brumm'! —

Un darmit reet he't Kloekentau,
De Kellner sprung herin;
Süh dar, Herr Glas, — en Braden gau
Un od' dree Buddel Wien!
Schampanje-Wien! versteihst du mi?!
En gudes Dringeld lohn't för di!

Un Glas de sprung un deek den Disch
Un flep den Wien heran;
Un unse Dree de gabeln frisch
Un stötten lustig an
Un fopen schier, as weer dat Thee —
Un febdern noch mal lustig dree.

Un noch mal dree gungn glatt hindal,
Da wurdn se endlich satt;
He! Muschü Glas, deek af dat Mahl!
Segg an, wat hebbt wi hatt?!
Un Glas de leep un Glas de flep
Un dach in'n Drom noch nich an Knep.

Un Glas de reft: för Bradn un Wien —
Lein Daler is de Zech; —
Nöft ded he af un bröch na Erin
De Schötteln wedder weg;
Ach, harr he ahnt wat binn paffeer,
As bi de Köfch he buten weer!

O, weh! fän lifen Bull un Witt,
Du, Wipfer, muß betaln;
Dat wull id geern, alleen wamit?
Dun Nig, is nig to hahn!
Hier is wul dūr de gude Rath,
Id heff erst recht nig op de Rath!

Nu finnt he eerst un grübelleert,
Mit een Mal lacht he lud,
Id heff en Plan, de is wat werth,
Ja, ja! dat Dings is gut.
Allns wat jüm quält, man her to mi!
Wat geldt de Bett, id mak uns fri!

Un wedder reet he't Klockentau,
Un Glas sprung in de Döhr,
He, Muschü Glas! du bist ja flau,
Nu kumm mal eben her;
Wi stridt uns hier all lang um wat,
Du kannst uns hōlpen, — wullt du dat?

Gewiß, gewiß! dat will id' geern!
Wüß id' man blots wasüü?
Ja, leewe Clas, dat schast du hörn
All glifs in'n Ogenblick.
Nu pass mal op! — hier mank uns dree
Verstah mi recht! — de Sak is de:

Herr Witt will Uns alleen betaln,
Un dat will od' Herr Bull,
Un dat, — mi schall de Deuwel haln!
Is't just, wat id' od' wull!
So stridt wi dree uns um de Ehr,
De Keener gönnt den Annern mehr.

Mi dünkt, wi kunn dar denn um spel'n,
Waken sin Willn trigg, Clas;
Mit Blinnemöm de Sak vershel'n,
Denn giff't toley noch Spasß!
De Stuv is rümic, grot de Dehl,
Dat pass ja recht för so en Spel.

Id' binn min Taschendorf di vör,
Dat's dicht un fast un gut, —
Un teh di nösten hin un her,
Denn grippst du Een herut,
Un de toerft sich gripen lett,
De is't, de hier den Börtogg hett.

De schall betaln, de hett de Ehr,
Fein Daler, — un darto
En ganzen blanken Daler mehr
För unse Blinnekoh;
Un is di't nu so recht, — so kumm,
Denn binn ich di min Snuppdof um.

Herr Wipser bunn sin Dof em vör
Un fat em an; nu kumm!
He trock em dree mal hin un her
Un dreih em söß mal 'rum;
Süh so! — nu geht dat los, hallo!
Un heft du Een, — so hol em jo!

Un Glas de grabbel, Glas de greep
Un kunn och gar nix sehn,
Un Glas de snübbel, Glas de leep
Un stött sich Arm un Been;
He grapps un greep, — doch jümmers flecht
Se wittschen jümmers vör em weg.

Op eenmal mak Herr Wipser Stopp,
Rüft hi de Fensterklink:
He mak ganz lij' dat Fenster op
Un geov de Annern 'n Wink;
Un een, twee, dree, — fett he hindör';
Un wupdi! — stunn he buten vör.

Ei, ei; de Kattensprunk gefull
De annern Weiden gut;
Dat dur nich lang, dar sett Herr Bull
Ock lifen all herut,
Un kort darop keem ock Herr Witt
Un maek datfulbe Kunststück mit.

Un Clas de grabbel, Clas de greep
Un kunn ock gar nig sehn,
Un Clas de snübbel, Clas de leep
Un stött sich Arm un Been.
Wur he tolez ock rein kasprat,
Kreeg likers he doch Keen tofat.

Un Clas sin Herr de schellt un brummt
Un stökt vun'n besten Eenn:
Dat he sin Deenst vergitt, wa kummt?!
Wo sticht de Esel denn?!
Ick löv, uns' Herr, — sä Trin, he is
Dar in de Achterstuw gewiss.

Un darmit stürmt sin Herr de Döhr
Ganz splitterrasend dull,
Doch Clas de grabbel jüst davör
Un pack em forts bi'n Pull, —
Ho, ho! ho, ho! lacht he un prahlt,
Dar heff ick den, de Allns betalt!

II.

Hans Hinnerk.

Hans Hinnerk weer en groten Sleef;
Hett je en Sleef de Arbeit leev
Un leev sin Fru un Kinner?!
Dreebn anner Lüd in't Feld de Plog,
So dreev Hans Hinnerk 'rum in'n Krog,
Spel Dreekart, — smök un flök un log
Un spöl sid sig Een 'rünner

Dat's seker nog, — wenn't so eerst steiht,
Dat Hab un Gut koppeister geiht
To'n Arger un Verdreeten;
Un fleuten gung od' bald, o weh!
De Fork, de Schüffel, Hart un Leh,
Dat letzte Schap, de beiden Röh,
Hans Hinnerk kunn't nich möten.

Un leddig stunn de lüttje Stall,
Dat Brod wur knapp, dat Geld weer all,
Kantüffeln feiln un Röhben;
Dar keem de Esel an de Neeg,
De noch in'n Stall to hungern leeg,
Wat hölp dat all! gung't noch so neeg,
De Esel muss dran löben.

Hans Hinnerk harr den Halter fat,
Un tog den Esel langs de Strat,
So reisen se tohopen;
Un trurig gung dat Patt um Patt,
Se weern dat Leben beide satt;
So keemn se na de neegste Stadt,
Dar wull he em verkopen.

Un as de Beiden bi de Wacht
So klötzig ankeemn, möd un sacht,
Un an ehr Schicksal dachen, —
Wat ward ut mi? — wat ward ut di? —
Dar seegn se nich, dar hörn se ni,
Un flarrn so hartsbedröv verbi,
Dat all' Soldaten lachen.

Se kenn em wul, se wussen't wul,
Hans Hinnerk sopp sick gern mal vull
Un mak verrückte Fahrten,
Se wussen't wul, he weer en Sleef,
Un dat keen Dof em weer so leev,
As dat, wat mal de Deuwel schreev
Op sößundörtig Karten. —

Dar weer so Een, de weer en Baas,
De mak dar nig as Jug un Spaf,
De dach all glicks: juchheidi!
Den schast du mal de Dgn verschöl'n
Dat he för ewig lett sin Speln;
Du schast nich mehr in'n Krog 'rumndl'n,
Hans Hinnerk, töv, nu freu di!

He neehm vun sin Kamraden een
Un mak sich sachten op de Been
Bun achtern an de Beiden;
Hans Hinnerk gung un grübellee,
Sin Esel flenner achterher,
Se keeken beid bedröv to Ger'
Un dachen an ehr Leiden.

Un wupdi! kreeg he flink un gut
Den Esel ut'n Halter 'rut,
De Kerl verstunn sin Saken!
Un wupdi! harr he ebn so gau
Sin egen Kopp in't Haltertau
Un wuß den Esel ganz genau
Dat Lopen natomaken.

De Anner abers bröch ganz sacht
Den Bur sin Esel in de Wacht,
Gott Lof, dat se em kreeggen!
Un as verschwundn de Esel weer,
Dar wull de Anner ock nich mehr
Un stött an'n Halter hin un her
Un mak sich stätsch un egen.

Kumm, Esel, kumm! — wat wullt du denn?
De Reif' de is ja gliks to Enn,
So lat di dochten treden!
De Esel abers sett sich op
Un wull nich wider, tuds un stopp,
Un as Hans Hinnerk dreih den Kopp,
Beswög he meist vör Schreden.

Herrje! o weh! ne! — wat id seh!
Dat is de Deuwel, den id teh!
Nu friggt he mi to paden!
De Deuwel abers keef em an
Un fat em fründlich bi de Handn
Un sä: Hans Hinnerk, hör mi an!
Id mutt mal mit di snaden.

Süh, malinst weer id ock en Dur,
Harr gut min Brot un deß mi sur,
Ernähr min Fru un Kinner,
Dar wur id abers nöst en Sleaf,
Harr Snapps un Karten gar to leev,
Verbröck min Hab un Gut un dreev
Uns all in't Glend 'rinner.

Dar stovv min gude Fru vör Gram,
Dar keemn de Lüüd un pandn min Kram,
Weg neehmn se't all vör Schulden!
Un denk di mal en Wunner an,
Wat ut en Mensch nich digen kann!
Dat hölp mi nig, — id müßs daran,
Un müßs ,min Straf eerst dulden.

Id seet in'n Krog un spel un damp
Un got mi jußt Een op de Lamp
Un flök di, as en Snöfel,
Op een Mal, — — rein, as mit en Wort,
Wo bleev id af? — dar weer id fort! —
Un nösten stunn id bi de Port
In'n Hälter, as — — en Esel!

Un weest du noch? — du seegst mi dar
Un klapps! so weer de Handel klar,
So harrn se di bedragen.
Op disse Wis' so kreegst du mi; --
Bundag is just min Tid verbi,
En ganzes Jahr muss id bi di
Mi 'rum as Esel plagen.

Dat weer de Straf för all min Sün;,
Gott Lof! dat'd nich mehr Esel hän,
Nu will id mi od schiden.
Uns' Herrgott mak mi to'n Soldat,
Dar lohn't bischurns wat langs de Rath,
Dat's gut för Een, de kasperat,
Un hölpt in alle Stücken.

Nu bed id di, nu lat mi frie;
Wat nüz id od? — du kannst mi ni
As Esel mehr verkopen.
Un darbi hul he, as en Gör;
Dat gung Hans Sinnerk dör' un dör',
He meen: he kunn dar doch nig vör
Un hul mit em tohopen.

De Anner abers gung darvun;
Hans Sinnerk ween noch lang un stunn
Un kunn sid gar nich faten;
De Sat de gung em bannig neeg,
He weer ja lang all ebn so leeg,
Nu keem mul od an em de Keeg
Dat Leben to verlaten.

He leep na Hus, so gau he kunn,
Un beter siċ desülbe Stunn
Dörċ dat, wat em bedrapen.
De Annern abers in de Wacht
Verköffen noch densülben Dag
Sin Esel, — un de ganze Nacht
Bur Karten spelt un spapen.

Hans Hinnerk, den't Geweten flog,
Gung nu sin Dag nich mehr to Stog
Un keem mit siċ in'n Klaren;
He weer nich mehr bi'n Snapps to findn,
He spel nich mehr un deh keen Sün
Un keem bi Lüttjen so dahin
En Nothschüllnk all to sparen.

De Schüllnk maċ bald en Daler ut,
De Daler en Teindalerstut,
So heel he't smud tohopen;
De Esel geev em'n gude Lehr;
Dat dur od' gar so lang nich mehr,
Dat he so krall all wedder weer
Un kunn en frischen kopen.

Dar reis' he malinst denn to Stadt:
Doch op'n Markt, wer dacht siċ dat!
Wo se mit Esels togen,
Dar funn he richtig op en Paar
Sin olen Esel wedder dar;
Herrje! is't möglich?! is't denn wahr?!
Wat maċ Hans Hinnerk Dgen!

Du leewe Gott! — dat kann Een röhrn!
Ja, ja! id köff di wirklich geern!
Id dörf't man blots nich wagen;
Du warrst wul wedder nöst Soldat
Hett di nich mehr de Deuwel fat,
Un süh, min Jung, dat weer doch Schad',
Wär'd um min Geld bedragen!

Un darmit söch he'n Esel ut,
Dun den he löv, de schid sid gut
Un mak keen dumme Fahrten. —
De anner keef em trurig na
Un spil de Ohrn un schreeg: Ja!
Hans Hinnerk abers sä: ja, ja!
Dat kummt vun Snapps un Karten!!

III.

Herr Paster un sin Clas.

Clas, kumm mal 'rin! — Herr Paster hier!
Hör, Clas, wi möt dat ole Thier
Doch endlich man verkopen;
Clas hör dat an, — em wurdn de Thran
Darbi in beide Dgen stahn
Un langs de Bäden lopen.

De ole Swatt, — dat weer keen Spaß!
De ole Swatt un Pasters Glas,
De harrn sid leev as Kinner;
Wat weer to dohn? — weert noch so hart,
Doch beter weer't, he keem to Markt
As wenn em hal de Schinner.

Un as des Morgens Glas ut'n Stall
De velen Lüd to Jahrmarkt all
Seeg lopen, ridn un jagen,
Dar seep he sid un schrap de Snut
Un schov de ol Kalesch herut
Un spann dat Perd vörn Wagen.

'Kin steeg Herr Paster, ganz in'n Wig,
Bun blanke Dalers stramm de Büg
En frisches Perd to kopen;
Un hü! un ho! un hott! un hütt!
So fahrn de Beiden Schritt vör Schritt
To Jahrmarkt nu tohopen.

De ole Swatt funn bald sin Mann;
Dar keem so'n Kerl mit'n Knüppel an,
De Geldkatt ünner'n Mantel.
He slog darin, as weer he dull,
He bo' de veertig Daler vull,
Un rutsch! — weer klar de Handel.

Elas lewer af un bröck dat Geld
Un nösten gung he in de Telt,
Zuchhei! dar weer't en Leben!
Dar speln de Harfendierns, — dat klung,
As wenn de lüttjen Engel sungn,
De Deuscher hal! — in'n Heben;

Se weern so flank, se weern so schier!
So modig all, un harrn ehr Tier!
Elas glup se an vun widen;
He kneep sück Een, — un noch mal Een, —
Un noch mal Een, — bit dat he meen,
Nu kunn dat nich mehr liden.

Herr Paster in desülbe Telt,
Herr Paster weer en Mann vun Welt
Un darum doch keen Sünnner,
He hör dat Singn un harr sin Hög
Un dach an sin Studententög
Un spöl sück sig Een 'rünner.

So seeten se dar alle beid
Un seegn den Jux un harrn ehr Freud
Hier in de Telt tohopen,
Dar sä Herr Paster: Elas, nu kumm!
Nu möt wi op'n Markt herum,
En anner Perd to lopen.

Dar leepen se wul hin her
 Den Markt hendör' mank alle Per',
 En Handel aftomaten;
 So! wat för Per'! — wa weer dat vull,
 Un doch weer keen, de passen wull,
 Dat Dings dat harr sin Haken.

De Swatt to Hus weer gneterswatt,
 Un disse harr en Leeken hatt,
 Weer stief un ful in't Lopen;
 He harr vörn Kopp so'n lüttjen Steern,
 Un darum wull Herr Paster geern
 En annern Swatten kopen.

Dar dropen se tolest ehrn Mann;
 Desülbe Kerl keem wedder an
 Un kreeg se gau bi'n Kragen:
 Herr Paster, gahn Se nich verbi
 Un maht Se'n Handel af mit mi,
 Sunst wardn se doch bedragen.

Ich heff en Swatt, — dat is en Perd!
 So slant sin hunnert Daler werth
 Mank Bröders, ahn' to leegen!
 Ganz gneterswatt un ahne Steern:
 En Perd! — Se schüllt sid mal verfeern!
 Wi wüllt uns nich bedreegen!

Ganz gneterswatt? — un ahne Steern? —
So'n Pferd wull just Herr Paster geeern,
Dat Thier, Clas, möt wi kopen.
De Kerl, de baller mit de Swep
Em um de Been, he kenn de Knep,
Un leet em springn un lopen.

Smud opknütt weer de swatte Steert,
De Mahnhaar slecht, de Haden scheert,
De Kerl weer keen Braler.
Unf' Clas de funn den Swatten gut,
Herr Paster kreeg den Büdel 'rut
Un geov de hunnert Daler.

Se spandn em vör, — he schid sid gut,
Se jagn in'n Draff de Stadt herut
Em ord'ntlich to probeeren,
Un nösten gung dat Schritt för Schritt
Mit hü! un ho! mit hott! un hütt!
Em jo nich to strapzeeren.

Un as se nu to Hus ankeemn
Un Clas dat Schlntügg 'rüner neehm,
Dar maß de Swatt sich brösig;
Dar neih he ut'n Düssel 'rut,
As kenn he all den Kummel gut;
Un dat, — dat weer doch dösig!

Un na de Blangdöhr leep he 'rin
Un snöder mit dat Berd dar binn,
As snacken se tohopen;
Un ehr noch Glas mat gaue Been,
Da weer all na de Krüpp allcen
De Swatt in Düstern lopen.

Dat weer denn doch so'n egen Sat,
De Glas gewaltig Koppweh mat
Un vel to grübelieren;
Den annern Morgn in'n Slaprod all
Muss forts Herr Paster 'rut na'n Stall
Dat Dings to viseteren.

Un as Herr Paster seeg den Kopp, —
Dar gung en forts de Dgen op,
Dar schreeg he mank de Kraden:
Herrje! — uns' oles swattes Berd!
De witte Steern is übertheert!
Un pußt sünd blots de Hacken!

Dat hett so we'n schullt mit dat Thier,
Sonst stunn he ganz gewiss nich hier;
Dat kann Een rein mal röhren!
Dar weer en högre Hand in't Spill,
Un wo uns' Herrgott anners will,
Dar möt wi Menschen hören!

Nu schall he oð bit an sin Dod
Bi uns vertehrn dat Gnadenbrod
In'n Stall un op'n Anger;
O weh! dat weer en düren Spaß!
De Deuwel hal dat handeln, Clas!
Un alle Hestepranger!

IV.

Clas Knip.

Clas Knip, de so dat ganze Jahr
Lo Marktdag op sin Schinnerkar
Mit Schrobbers un mit Bessens fahr,
De he sid sneed in't Moor,
Clas Knip weer'n Kerl op'n Plad
Mit Döntjes un mit Endtersnad,
He harr dat fustdid in de Nad
Un fustdid achter't Dhr.

Un doch harr oð Clas Knip sin Plag,
He harr en Elephantenmag,
De jümmers knurr un jümmers krag,
Un dat weer keen Plaseer
För so een, as Clas Knip sin Stand,
Wo Uns verdeent wur mit de Hand,
Wo alle Middag reine Kant
Un Smalhans Rodsmaat weer!

Dar weer he malinst denn to Stadt
Un harr en schlechten Handel hatt
Un dach: vunnmiddag snurrt di wat,
Wanebn? — is ganz eendohn!
Un jüst, as he daröber funn,
Wo he sin Kneep wul maken funn,
Dar harr he all den Rechten fundn:
Herr Isak Levi Cohn.

Herr Cohn, — en Spigbov vun Culör,
Stunn jußt mal'n beten buten vör
Un keef dar ut de Stratendöhr,
As he des Middags pleggt.
Gudn Dag, Herr Cohn! — ei süh mal dar!
Dat paßt sich ganz verdeuwelt rar!
He handelt ja mit alle Waar,
So as de Lüüd mi seggt.

Nu segg He mal, wat giff denn Nie's?
Vör Alln, wa steiht dat Gold in'n Pries?
Noch jümmers na de ole Wief?
Ich dach, en beten mehr! —
Bischuerns hett man doch mal Glück! —
Nu segg He mal, wat kost en Stück
Bun disse Läng — un ebn so dick, —
So'n Stück vun'n Punder veer?

Doch, as ich seh, is't Middag binn',
Se dregt ja all den Braden 'rin;
Ich kann wul sacht en Goldsmid findn
Un krieg den Pries to hör'n:

Mi knurrt na dissen ock de Mag;
Gesegnde Mahltid denn vundag!
Un nig för ungut op min Frag,
Ick will nich länger för'n.

Der Deuschler hal! ick meen, Herr Cohn
Den steeg de Goldfrag in de Kron!
Wat Middag! Middag! — ganz eendohn!
Geschäft geiht jümmers vör;
Min leewe Fründ, dat weer mi leev,
Wenn Ge vundag de Ehr mi geev
Un forts to Middag bi uns bleev,
Denn snackt wi nösten mehr.

Glas Knip de smunzelleer un dach:
Aha! dat is vun't rechte Schlag!
Nu hett't keen Noth, nu kriggst du sacht
Din Liv mal wedder vull;
Herr Isak Levi Cohn, de meen'n:
Son Bessenbur, — — den dreihst du Gen!
Dar is in'n Slump wat to verdeen'n;
Scheer du em man de Bull.

Un darmit kreeg he em to fat
Un tog em 'rinner vun de Strat
Un sä: dat Eten steiht parat,
Nu wes' Ge man so frie!
Un nehm verleev, so as wi't fikt,
Ge süht, un' Disch is temlich naft,
En lüttjen Bradn mit Ingemaft,
Un denn en Glas darbi.

So'n Middag harr he lang nich hatt,
Un denn de Wien! de gleebe mal glatt!
Wat fällt sich Glas vun Dit un Dat
Nich Allns op't Fatt tohop!
Der Deutscher hal, he gabelleer!
Un maek sin Biowark alle Ehr;
Glas Knip, — de eet un drunk nich mehr, —
Glas Knip, — de frect un sop!

Herr Cohn, — de lang em jümmers hin,
Herr Cohn, — de schenk em jümmers in,
Herr Cohn, — de harr dat gut in'n Sinn,
So weer em't grade recht!
Wenn eerst de Wien wat höger stigt,
Un he so'n lüttjen Schweizer kriggt,
Denn geiht de Handel mal so licht,
Denn sleit he't billig weg; —

Un as denn nu de Mahltid ut,
Dar wisch Glas Knip sich um de Snut
Stunn op — un tog sin Klod' herut
Un neehm den Hot fogar;
Ei, seggt Herr Cohn, min leewe Mann,
Nu kumm He mal mit't Glas heran!
Nich wahr? nu stöt wi eerst mal an?
Un maek den Handel klar.

Wa swar weer't noch? — wa dick? — wa lank? —
Is't temlich rein un temlich blank?
Un is dar nich vel Kopper mank? —
Ich köp dat alltomal!

Wo funn He't denn? — hett He't all lang?
Un is't en Klumpen, oder'n Stang? —
Bring He't man her! — id' lat mi hangn,
Wenn'd nich den Werth betal!

Jaaa! --- seggt Clas Knip, — un keef em an,
Wat meent He denn, min leewe Mann,
Dat id' dat Gold all heff in Handn? —
Dar bit Em doch de Muf'!!
Dat He mi od' so falsch verstunn!
Id' meen ja man, wenn'd mal wat funn,
Wat denn so'n Stüd' wul kosten kunn,
Dat meen id' man! — — — Adjüs!

Ut olen Tiden.

I.

De Borg.

(1145, März 15.)

Röhrt de Handn un snidt de Bandn! frie, as unse Bargn
in'n Heben!
Füllt de Gläs' un stöt se an! — drinkt un lat de Frieheit
leben!
Redn un Bandn sünd Düwelsteeken; — Frieheit is en
Himmelsgav;
Mit de Fresen, stark as en Efen: leemer dot, as Knecht
un Sklav!

Still! dat Stüdschen möt jü hörn! Jungs, dar weern't
noch annre Tiden;
Beer't man so en Handumkehrn, juch! denn stundn de
Burn to striden.
Un de Groten op de Borgen kreegn den Deuwel denn bischurn,
Bewern all in Angst un Sorgen, seegn se blots vun feern
de Burn.

Rudolph, Graf von Bötelnborg, weer so recht en
Blotutsuger,
Lev in Sus un Brus ahn' Sorg, jümmers duller,
jümmers ruger;
Un wenn Ierrig weern de Keller, keem he man un hal sid wat,
Un de Burn de mussen wedder em betaln den frischen Schatt.

Endlich wur dat doch to dull, Unrecht ward nich licht
vergeten;
Un sin Maat weer öbervull, Rudolf kreeg dat gut to weten!
Wedder schulln se Schatt betalen, babn herop na Sloss un
Thorn,
Abers ach, wanebn man halen all de Tunnsfäc vull vun
Korn?

Süh, dar weern se öber Nacht still tohop, sid to beraden,
Un eh' noch de Morgen lach, stundn de Wagns mit Säc
beladen;
Tunn an Tunn, in lange Reegen togen se den Barg heran.
Un de Knechts dar haben schreegen: kief, nu kummt dat
Hundntäg an!

Gerst de Wagens viseteert! — harr de Graf sin Lüd befallen;
Kogg un Beet is, wat se föhrt, kamt un wüllt den Schatt
betalen;
Na, so lat de Brügg man 'rünnern, hett de Gerste Kogg
un Beet,
Gebbt't de Anneren ock nich minner; kief, wa swar de Kraden
teht!

Rummel! rummel! keemn se all nu de Loggbrügg 'röber
lopen,
Binn herum an'n hogen Wall heeln se na de Keeg tohopen;
He! wat snaekt dat Burnpad lifen?! — slept de Säck uns
rop na'n Thorn!
Ober schüllt wi jüm dat wifen mit de Hundspitsch um de
Dhrn!?

Juch! dat keem man eben 'rut ut den Graf sin groten
Lapsen,
Süh, dar föhln se um de Snut all de Burnfüst düchtig rapsen.
Hoch de Frieheit! — stark as Eeken! — siß nich wehrn,
dat weer en Schann!
Hei! dar reepen se dat Leeken: Röhr de Handn un snidt
de Bandn!

Ritsch! un ratsch! — dar weer't all gut; un de Säck
fungn an to krupen,
Un ut jeden Sack herut leet de Bur sin Messer glupen;
Un mit jedes Mess en Riesen störrt dar op de Knechen hin,
Hu! so blank un lank dat Iesen, — eben so deep in't
Liv herin.

Un de Steenbrügg wur so roth, keen Pardon mehr
wur dar geben;
Un de Slossplatz swümm in Blot bit de letzte Mann an Leben.
Doch de Graf, wo is he bleben? un sin Fru? — se möt
dar her!
Süh, dar röppt de Geister eben: Rudolf! vör de Kellerböhr.

II.

De Slacht bi Bornhöved.

(1227, Juli 22.)

Bun't Norden mit sin Dänen keem König Waldemar,
He wull nich ruhn un rasten, bit dat he Holsteen harr.
Voran dar weih so lustig sin smuße Dannebrog,
De in de Slacht in Esthland hindal vun'n Himmel flog.

Ditmarschen wur erobert; un mit de Festung Lin
Heel he dat Land in'n Tögel bit ganz na't Holsteen hin;
He dreev de Burn tohopen, de jümmers Dütsche we'n,
Un mak se to Soldaten un steek se mank de Dän.

So schulln se süln as Dütsche doch gegn de Dütschen stahn,
So schulln se för de Dänen ehr dütschen Bröder sla'n;
Dat weer to vel, Herr König, to vel ock för de Burn!
Dar fungn se an to grübeln un op Verrath to lur'n.

Un as nu bi Bornhöved Graf Adolf mit sin Heer
Den Dän' stunn gegenöber in blanke Waff un Wehr,
Dar schiden em de Buern, dat harr he wul nich dacht, —
En Baden heemlich 'röber den Abend vör de Slacht.

Herr Graf, versprek Jüm Frieheit för uns un unse Land,
Versprek wi Jüm to morgen de Hölp ut unse Hand,
Un seht Jüm uns de Schilder na habn dat Ünnerst lehrn,
Ela't wi den Dän vun achtern, as Jüm em sla't vun vörn.

Un as de Nacht verflaten, un as de Morgen keem,
 Un as de Sün'n in't Ofsen ehrn roden Anfang neehm,
 Un as an'n blauen Heben de eersten Burken fungn,
 Dar wur all wild un grimmig dat blanke Iesen swungn.

Wa grulich un wa gresig! je warmer wur de Dag,
 Je duller wur dat Hauen, je hitter stunn de Slacht.
 Graf Adolf un de König, — twee Löwen, liker dull,
 De Ersten wo't am schlimmsten; un wat se dreepen, full.

O weh! un jümmers hitter de Sün'n an'n Heben brenn,
 As weer se gram de Holsten un wull se Alle blendn;
 O weh! un jümmers slauer, un slauer wur ehr Noth,
 Dar fungn se an to wiken, dörnatt vun Sweet un Blot.

Un duller, jümmers duller fung an de Dän to sla'n;
 Beer nich Graf Adolf wesen, wa harr't sin Holsten gahn!
 He keem to Per' dartzwischen, he stemm sich gegn de Bloth,
 He föhr se an vun frischen un geev se wedder Noth.

Un as se noch mal streeden, dar sohl he still de Handn
 Un seeg herop na'n Himmel un reep uns' Herrgott an:
 „Du Hilliger, id spöre Din hölp, so stah uns bi
 Un hölp den Fiend bedwingen un ma' uns wedder frie.

Un hölpst Du uns to siegen, torügg to sla'n de Dän,
 So will id Karlen buen un nich mehr Herzog we'n;
 Will mi der Welt begäwen un in en Kloster gahn,
 To Diner Ehre leben, in Dinem Deenste stahn!“

Un fäh! as mit en Wunner weer alle Sitten swundn,
Un Schatten, wo de Holsten noch ebn in'n Sünnschien stundn;
As heel dar vör de Dütschen hoch babn mit egen Hand
Maria Magdalena ehr köhlich Luftgewand.

Un fäh, dar dreihn ehr Schilder de Buren alltomal
Un flogn togliet vun achtern frisch op den Dän hindal,
Zuch! wa de Exten fusen, bit rundherum vun Blot
In Grefen un in Grusen de ganze Heiloh roth!

Dat weer dar bi Bornhöved, dar keem de Hölp, as't kneep,
Dar kreeg de Dän den Deuwel, un wat nich leeg, dat leep, —
Dat weer dar bi Bornhöved an'n Magdalendag
De Holsten un de Marsen ehr grote Frieheitslacht!

III.

Graf Alf un König Waldemar.

(1227, Juli 22.)

So warm un so bruddig,
So hitt is de Dag!
So wild un so gresig
Un grulich de Slacht!

Bit öber de Heiloh,
Vull Jammer un Noth,
Lo Per' jag en Ritter
Dör' Riken un Blot.

Wat leeg dar to Föten,
To jammern un stöhn' ? —
Herr Jesus! de König!
Merrn twischen sin Dän!

De König, wa gresig!
Dar richt he sid op, —
Dat Dg hung em blödig
Herut ut'n Kopp.

Un 'raf sprung de Ritter
Un gung em to Hand
Un le' um sin Wunn em
Den eersten Verband.

Un hör op sin Swarten
Em lifen un sacht
Un jag mit em wider
Herut ut de Slacht.

Dar frag em de König:
Herr Ritter, seggt an,
Dat will id Jüm lohnen!
Wat sünd Jüm för'n Mann?

Doch still sweeg de Ritter,
As wuß he keen Wort,
Un jag op den Swarten
Mit Waldemar fort.

Un wider un wider,
Ahn Raft un ahn Biel;
So bröck he den König
Des Abends na Kiel.

Un reep vör de Slosßport
Hallo! in de Been!
De König, de König!
Bermundt un alleen!

Bi Fackeln un Lichter
Gung apen de Port;
Un rett weer de König,
Un feter an'n Ort.

Dar frag he em wedder:
Herr Ritter, seggt an,
Herr Ritter, lat hören,
Wat sünd Jüm för'n Mann?

Un schall id nich lohnen
De Dath, de so schön,
Herr Ritter, so lat mi
Jüm Angesicht sehn.

Dar dreih he den Swarten
Un läßt sin Wisir,
Dar reep he: Herr König,
So seht mi denn hier!

Un as he harr spraken
Dat eenzige Wort, — — —
Graf Adolf, de veerte,
Weer sehn un — weer fort!

IV.

Graf Geert in Oldenwörden.

(1819, Sept. 8.)

Graf Geert de keem mit Mann un Nacht,
Wat harrn de Burn em dahn?
Se harrn bi Bramsted in de Slacht
Graf Geert, den Groten, sla'n.

Stuw vör Bornhövd wull op de Heid
Fif Hunnert keemn to Dod,
Dar harr de Graf sin Ogenweid
An all dat Buernblot.

Doch wat dar glücklich bi Bornhöv'
Bun't Dotslagn un vun't Möern
Noch wunnerbar an't Leben bleev,
Dat flücht sich hin na Wöern.

Ach, wat en Angst bi Dag un Nacht,
En Jammer un en Noth!
Graf Geert de sammel all sin Macht
Un swor dé Burn den Dod.

He mak sich op, he keem heran,
He tog desülbe Strat,
In Wörner Burn, nu gev sich man!
Un bedt em man um Gnad!

Dat Plünnern harr dar gar keen Enn,
Un jümmers keem dar mehr.
Du leewe Gott! dat qualm un brenn
De ganze Marsch hindör'.

Wo schüllt se Fruns un Kinner wahn?
Graf Geert de kennt keen Gnad!
Man in de Kart! — se sünd verlarn,
Wenn nich uns' Herrgott radt.

Un vull bit haben wur de Kart,
Berrammelt wur de Döhr:
Dar keem de Fiend all öbern Markt,
Dar heeln se all davör.

Dar flök de Graf: Keeneen vun'n Plad!
Herr Jesus, wat en Plan!
Se setten ünner't Kartendack,
Hölp Gott! — den roten Hahn.

Wa ward dar hinn de Luft so dick,
So bruddig un so warm!
Wa ward't so still in'n Dgenblick;
Dat brennt! — — — hölp Gott! — Erbarm!

De Kinner schreegn, de Biver ween'n,
Bör Dgen stunn de Dod.
Dar fulln se All wul op de Kneen,
Zo beden in de Noth.

Hu! wa dat flusch un wa dat knack!
Un wat en Höllenqual!
Dar drüppel all vun't Kartendack
Dat smölten Bli hindal. —

Se steegn in'n Thorn, se schreegn so lud,
Wul within in de Strat:
Herr Graf, lat Fru un Kind herut!
Wi bedt un sleht um Gnad!

Herr Graf, denkt an den jüngsten Dag!
Herr Graf, wat hebbt Jüm dahn?!
Se seet dar hoch to Per' un lach:
Wi wüllt se smor'n un bradn!

Dar heeln se Rath in't Gotteshus
Wul in de höchste Noth;
Un slogn de Döhr in Grus un Mus
Un keemn dar, as de Floth.

Un starben musß dar, wat dar stunn;
Dat Blatt dat harr sich kehrt;
De Graf de keem man ehn darvun
Un rett sich op sin Verd.

In Oldenwörn dar brenn de Mark
So grefig un so roth;
Wel Sunnert leegn dar op'n Mark
Un dreeben in ehr Blot.

Graf Geert, de heet de Grote geern;
Graf Geert weer nich mehr grot;
De Burn de slogn in Oldenwörn
Em all sin Holsten dot.

V.

In de Hamm.

(1404, Aug. 4.)

Graf Geerhard keem, de veerte, wa hart de Graf en Heer
Bun Eddellüd un Ritters, so blant un smud to Per'!
Se keemn dar, as de Waggen, dar mött keen Wall, keen Damm;
Se togn dar lustig wider bit dö'r' de Süderhamm.

To Beddingsted un Lunden dar fundn se Gut un Geld;
De mussen Büte laten de Herrn vun Ahlesfeld.
Se gungn to brenn un plünnern, se dreebn de Röh un Per'
Na Hanerau tohopen in Kobbeln vör siß her.

Wa jammern dar de Wiver un wee'n de bloten Thran!
Wa slöken dar de Burn un freegn dar Lust to sla'n!
Dar warn Herr Claus sin Broder: wüllt ungesla'n wi we'n,
So lat uns ut dem Lande na't Holsteen wedder tehn.

So dach wol od' de Herzog, de vör de Hamm all heel;
Doch Heinrich seeg vun Heern in't Kaspel noch en Möhl,
De muss dar eerst herünner, wat scheern em od' de Burn?!
He tog darhin to rökeln un leet den Herzog lurn.

Un as nu satt vun't Plünnern un rik an Gut un Geld,
Dat Heer torügg wulln föhren de Herrn vun Ahlesfeld,
Dar sleef dat sacht tohopen, dar swarm dat um de Hamm,
Dar krop dat dö'r' de Büscher, dar leeg dat achter'n Damm.

Herr Graf, du kannst di höden, wenn nu dat Blatt siß dreiht!
Din Broder muss dar blöden, — wer weet, wa di dat geiht? !
De Burn de wulln den Frieden, — du weerst ehr gar to düer
Un keemst dafür mit Keden, — mit Isen un mit Sür!

De smuden Edelknappen de müssen eerst vöran,
Nöst schulln de Annern folgen tohopen Mann an Mann;
Wat's dat?! — — wat maakt de Junkers?! — wat schrigt
se denn so lud?!
Graf Geert, de wull se stüren un slog to Per' vörut.

O weh! dar swarmn de Buern to beide Sidn herop;
Graf Geert, de weer de Erste, — he sach mit Klöten Kopp.
Un as dar keemn de Annern to Fot un hoch to Per',
O weh! dar stundn de Buern darachter un davör.

Zuchhei! dat wur en Dösch en wul op de blanken Keegn!
De Edellüd un Ritters, se fulln dar, as de Fleegn.
Dat wur en Hau'n un Slachten! dat wur en Angst un Noth!
De Lifen leegn to Hüpen, de Hamm, de swimm in Blot.

Un as de Nacht vun't Westen so düster un so grau
Zog öber't Land heröber, un bröch den Dag to Rau,
Wa mennig Dg weer slaten! wa mennig Hand weer kold!
Wa mennig Leben laten vun Junge un vun Old!

Dar leegn vun'n riksten Adel veer Hunnert wul op't Feld;
herr Hennike vun Limbek, de Herrn vun Ahlesfeld,
herr Heinerich vun Siggen, den Graf sin Feldmarschall,
Wulf Bogwisch un sin Kinner, — acht Söhns, — se
leegn dar All! —

Dat weer dar in de Hamme de frien Burn ehr Bart;
Se fiern Oswalbus-Abend, se sungn dar in de Kart:
„Wi schölen Gade lowen, de heuet unse Land,
So gnediglich behödet mit finer vordern Hand!“

VI.

Fru Bogwifch.

(Nach der Schlacht in der Hamme.)

Dat gung vun Een to'n Annern,
Dat harr keen Mensch sich dacht:
De Burn de hebbt den Grafen flagn,
Verlaren is de Slacht.

De Graf de keem um't Leben,
Un all sin Edelküd;
Wa ween'n un jammern alltomal
De Fruns un ock de Brüd.

Man Een, de kunn nich klagen,
Man Een, — de kunn nich ween'n;
Un weer doch mit ehr Leid un Qual
Ganz moderseeln alleen.

Acht Söhns! — wa weer't en Moder!
Se leet se alle acht!
Se leet dar ock den Vader noch
Mit treden in de Slacht.

Un as de Baden keemen
Un as se ehr vertellt:
Acht Bröders fulln för't Vaterland,
Un Jedereen as Held;

De Bader bleev man öber,
De eenzig vun de Regn,
Jüm gude Mann, — mit Jüm alleen
Dat harte Leid to dregn.

Dar swor se hoch un hillig:
Un kummt min Mann alleen,
Un fulln unſ' Kinner alltomal,
Bill id em nümmer sehn!

Hett he sin Söhns verlaten,
De fulln för't Baderland,
Un söch nich süln den Heldenod,
Weer't ewig Schimp un Schand!

So mutt id vun em laten,
Id mutt't vör luter Schann;
En Bader, 'de nich beter is,
Is nümmermehr min Mann!

* * *

Un langsam keem en Wagen,
De bröch so still un sacht
En dodenfranken Edelmann
Wul ut de Hammer Slacht.

He leeg so still to slapen,
So bleeklich un so roth, —
Un dörr' dat Stroß un dörr' den Wagn
Drüpp op de Eer' sin Blot.

Dat weer Herr Wulf, de Gude,
Den se ehr bringen wulln;
He harr sin doden Kinner rächt
So lang bit dat he fulln.

Dar reep se lud un fröhlich
Un seeg vull Leev em an:
Herr Gott, id dank Di dusend Mal!
Du geevst mi Ehr för Schann!

Wo is en Fru so glücklich,
So glücklich, as id bin?!

Id geev se ja för't Vaderland
All Regn mit Freuden hin!!

* * *

So sprok in olen Tiden
En dütsche Edeldam;
Un weest du nich, wasüch se heet?
Fru Bogwisch is ehr Nam!

VII.

Dat Begräbnis.

(Nach der Schlacht in der Hamme.)

Un as de Slacht vöröber weer, dar weer de Hamm so roth,
In Hüpen leegn de Liken 'rum, un gresig grin de Dod.

Se leegn to rötten öberall, Keeneen wur ünnergravn,
De wilden Thiern de schulln se hebbn, — dat harrn de
Burn ehr lavt.

Wa schreegn de Kreihn, de swarten Kreihn, un flogn
darop hindal,
Un Abends keemn de Böfs ut't Moor un seeken sid an'tMahl.

Dar keem vun't Holsten unvermoth en Logg vun swarte
Nunn,
De harrn den Weg dö'r Busch un Feld bit na de Hamme
fundn;

De weern so mitt, de weern so bleek, so hillig un so fram,
De sän: uns' Herrgott hett uns schickt, de Liken to begravn.

Da meen' de Burn: denn lat se't man; — se wüllt
de Doden ehrn;
Wer dörf dar od' de Klosterfrun ehr cenzig Bed verweh'n ?!

Un man' de Doden still un bleek, de Dgen vull vun Thran,
So hebbt se trurig öbert Feld herum to söken gahn.

Se hebbt wul jammert, hebbt wul weent, — de Burn,
de sä'n keen Wort,
Se drogen still den annern Dag de leewen Doden fort.

Dat weern de smuden Edelfrun, dat weern de jungen Brüd;
Beer Sunnert haln, as Nunn verkleedt, ehr doden Edellüd!

VIII.

De Slacht bi Hemmingsted.

(1500, Febr. 17.)

„Güstern weeren se alle rick,
„Nu steden se hier in dem Slide;
„Güstern da vöreden se en hogen Root,
„Nu hadden ehn de Raven de Dgen ut!“
Altes Siegeslied.

Unf' Herrgott straft den Obermoth,
Unf' Herrgott hett de Macht in Handn;
Un sünd de Groten noch so grot,
Un noch so dull dar gegenan,
Se fallt, wenn he sid vun ehr kehrt,
Sin Arm de bricht de dickste Red';
Dat hett den Dän am besten lehrt
De Slacht bi Hemmingsted.

Herr König Hans vun Dänemark,
De tog mit all sin Macht herut;
He harr in'n Sinn en böses Wark,
He trach na unrecht Hab un Gut.
So keemn se an, as keem de Floth,
Un gegn de Frieheit gung de Krieg,
Se drömn dar all in'n Obermoth
Vun Büte un vun Sieg.

De grote Garde tog vöran,
Un Junker Slenz so hoch to Per';
Un nöft noch dörtig duſend Mann
Bun Dän' un Holſten achterher.
Graf Friedrich od un all ſin Lüd
Logn mit, den Dänen bitofſahn,
Ut Luſt na Geld un riſe Büt
De Buern dot to ſla'n.

Bun Möldbörp leep, wat lopen funn,
Un wat noch bleev an Jung un Old,
Un wat de grote Garde funn,
Dat ſlep ſe 'rut, dat maſ ſe ſold.
So ſlogn ſe öber hunnert dot
An Kinner, ole Lüd un Frun,
Un langs de Straten ſtunn dat Blot,
Wa weer't en Angſt un Grun!

In't Kloſter tog de König 'rin
Un leet de Doden Dode we'n,
Un fehr ſid nich an alle Sün,
De rund herum ſin Dänen dehn;
Dar ſeet he mit de Herrn to Rath
Un rau ſid ut un leet ſid Eid
Un deh ſid gut bi Wien un Brad'
Dree vulle Ebenlid.

Un Carſten Holm, de ho' de Hand
Fut! — ewig Schimp un ewig Schann
Op ſo Gen, de ſin Vaderland
Verraden un verkopen kann!

Un König Hans versprok daför
Sloss Zielenborg, as Lohn in Gnad,
So kreeg he Alls, wat wichtig weer,
To weten dör' Verrath.

Dar wur dat wul de höchste Tid
To hölpn, eh' de Hölp to lat;
Dar keemn se All vun wit un fit
Bi Dusenndüwelswarf to Rath.
Wer weer dar nu, de hölpn kunn
Ut all de Noth dat Vaderland? —
Dar weer man Een! — se harrn em fundn, —
He heet Wulf Isebrand.

Wulf Isebrand dat weer en Mann,
De harr noch all sin Dag nich grut:
De wuß, wat ock de Swache kann,
Wenn he op Gott, den Herrn, vertrut
Un weer de Fiend ock noch so stark,
Un weer de Bur ock noch so schwach,
Wulf Isebrand sin Risenwarf
Dat stunn den annern Dag.

Bi Hemmingsted dar stunn de Schanz,
Un in de Schanz dree hunnert Mann,
De wulln dar wagn den Isendanz
Mit König Hans, wat slog dat an!
Dree hunnert Buern gegn so vel!
Gegn dörtig dusend vun de Dän;
Wer dach noch, dat bi so'n Verschel
De Sieg weer möglich we'n?!

Den drütten Dag, des Morgens fröh
Dar togn se all de Marsch hinlant;
Bun'n Heben stürm de natte Ence
Un alle Gräben stundn dar blank;
Doch weern de Gräben noch so vull,
Un weern de Weg ock noch so mör',
Un gung dat noch so deep un dull,
Se knedn dar doch hindör'.

Nu wahr di, Bur! — nu kummt de Gard!
Un wo se kummt, dar sett dat Blot!
Un wenn mit jüm keen Wunner ward,
So sünd jüm all vunabend dot!
Wi fret jüm op mit Mus un Mann!
So heeln se vör de Schanz un schreegn,
Dar fat de Bur dat Pulver an
Un leet de Kugeln fleegn.

Bumms! — Knall! — un Fall! — denn alle Mal
Reet jedereen en Loek hindör',
Un wo se flogn un flogn hindal,
Sack forts en ganze Keeg to Ger'.
Bun vörn herin, na achtern dör',
So freet de Dod de vullen Keegn,
So fulln de Rüter, fulln de Per'
Lohopen, as de Fleegn.

Herr König Hans harr ock Kanon'
Un Lüd to pliern un fü'rn un ladn
Un Pulver nog un blaue Bohn,
Dat Scheeten wull man blots nich gahn; —

Denn jümmers duller flog de Sneer,
Un jümmers natter wurdn de Fenn',
Un, as se scheeten wulln, — — o weh!
Dat Pulwer wull nich brenn.

Dar reep de Junter: Lat se stahn!
Hier is vör Kugeln nich to durn;
Wi wüllt de Düwelschanz umgahn
Un denn vun achtern op de Burn! —
Un rechts un links, to Fot, to Per',
Bischnus bit öbern Kopp herin,
Gung't nu de vullen Gröben dö'r'
Na beide Siden hin.

Un twee mal brof de Bur herut,
Un twee mal musß he wedder lehrn
Un hal fid wul en blödig Snut
Un kunn de grote Gard' nig lehrn;
Dar keenn se denn to'n drünnen Mal,
Dree Sunnert, — — kann dat möglich we'n?!
Op dörtig dusend Mann hindal
Un flogen doch den Dän!

Wulf Isebrand, as eerste Mann,
Weer od' de Erste an de Keeg,
Sin grote Ext in beide Handn,
Un wat he drop, dat full un leeg.
So brof he Loß, so maß he Bahn,
So meih he Allns to Föten dal;
He kunn dar slagn so gut as radn,
Wa weer't en General!

Un süh, wa weicht an Wulf sin Sit
In Sturm un Snee so hoch de Fahn!?
Nu wahr di, Gard! — dat's hoge Tid,
Sühst du wul dar den Engel stahn?!
He steiht dar hoch in'n Hilligschien,
Wul wit to sehn bit in de Feern;
Dat's Junfer Telsch vun Wollerfien,
Unf' smuckst' un beste Diern!

Un Junfer Telsche wit keen Fot
Un stunn dar, as en Ifenmann,
Vull Kraft un Moth in Blot un Dod
Un heel de Fahn in beide Handn;
Nu wahr di, Gard! — de Bur de kummt!
De Bur de will di utbetaln!
Un wo he kummt, dar is he plump!
Di schall de Deuwel haln!

Barfot un mit en Klüwerstod
Un mit ehr Eyt un Hellebard,
So sprungn se über Gräv un Lod,
Mit Schit besprütt, vun Pulver swart;
Un rügg- un vörwärts, hin un her,
So sprungn se lustig alltomal,
Un slogn un stödden Mann un Per'
In't blanke Water dal.

Dar keem de Junker Gleng heran,
In Ifen ganz bit ober'n Kopp;
De grote Keimer weer sin Mann,
He neehm dat mit den Junker op;

He sprung heran, — he hau em vör,
Sin Hellebarde krumm un scheef,
Den dicken Panzer dör' un dör'
So dat se steken bleev. —

Un Reimer reet mit all sin Röd;
De grote Junker röhr sich ni';
Dar keemn dar vun de Burn noch twee
Un stundn den Wiemersteder bi.
Se reeten all, so dull se kunn,
De Hellebard heel fast in't Stahl, —
Un eh' de Junker sich besunn,
Weer he vun't Pferd hindal.

Un eh' sin Swert heruter weer,
Harrn em de Burn den Rest all dahn;
Dar leeg he kopplangs an de Eer'
Un blött, as weer dar'n Dffen sla'n;
Se döschten frisch em op de Naß
Un as se em den Bregen klödt,
Dar stötkten se mit Saß un Paß
Em in de deepste Gräv.

Nu wahr di Hans! — din Zörn is dot!
Nu wahr di Gard! — nu geiht di't slecht!
Dör' alle Gräben keem de Floth
Un streef dar öber Weg un Steg.
Se hebbt de Klüsen apen pannt!
Nu wahr't ju man! — o, weh! o, weh!
Dat deh de Bur! — he reep in't Land
So hölp de wilde See.

Dar harrn se nog, dar weern se klar,
Dat gung dat öber Hals un Kopp;
De Eenen hier, — de Annern dar, —
Un achteran de Burn darop!
Un jümmers höger steeg de Floth,
Un jümmers duller streef dat Blot,
Un jümmers gröter wur de Noth,
Un grefiger de Dod!

Nu schont den Mann! un sla't de Per'!
So reepen se vun wit un fit,
Denn ward se wild, — denn brennt se dö'r'
Un smit de Rütters in de Schit.
Un li't de Herrn eerst op de Snut,
Denn schont de Per' un sla't den Mann!
Denn is de sure Arbeit ut,
Denn fangt dat Plünnern an!

So wur dat makt, so wur dat dahn;
Se keemn um't Leben alltohop! —
Suchhei! wa hett de Bur se sla'n!
Un wat nich sla'n wur, dat versop.
Bi Dufend hebbt de Lifen drebn;
Dat ganze Heer gung ganz to Grundn,
Un König Hans de keem man ebn
Mit't Leben noch darvun.

Un harrst du nöst de Büte sehn!
De's gar nich to bereken we'n; —
Se slegen Gold un Edelsteen,
Se bundn de Hundn an golden Redn,

Se gungn to sammeln Dag un Nacht;
Regn Fahns! — wa weer't en Ehrenlohn!
Un König Hans sin ganze Pracht,
Sin Swert un golden Kron!

So wur dar straft de Obermoth;
Unf' Herrgott hett alleen de Macht!
So keem dat ganze Heer to Dod
Wul in de Hemmingsteder Slacht;
So hebbt gegn dörtig Dufend stahn
Dree hunnert Burn mit Isebrand;
So wur de dänsche König sla'n,
Un frie dat frie Land!

IX.

Heinrich von Zütphen.
(1524, Dec. 11.)

De Wächter geiht un röppt op een,
Ganz Möldörp liggt to slapen;
Keen Hand vör Dgen is to sehn,
Keen Husdöhr freiht mehr apen.
Wat tüggd denn dar herop de Strat
So still, as weern't Gespenster?
En Lücht vöran, — na't Pastorat
Un sachten dö'r' de Fenster? —

Nu geiht de Döhr, — nu ward dat lud,
En Poltern un en Larmen.
Zwee Menschen stöt un slept se 'rut
Un sla't se ahn Erbarmen.

Dar weer keen Hölp, keen Rettung mehr,
Dar wur keen Gnad mehr geben;
De Fremme mit de fremme Lehr
Schull't büßen mit sin Leben.

Half nakelt — un in Is un Snee
Un blödig allerwegen,
Hett dar Herr Boje op de Knee
Um Broder Heinrich legen;
Dat röhr se nich; — se leeten man
Den Prester wedder lopen, —
Den Annern abers bundn de Handn
Se mit en Strid tohopen.

Un vörwärts gung dat in de Nacht,
Verhöhnt vun alle Siden;
Un Stot um Stot, — un Slag um Slag,
Wat muß Herr Heinrich liden!
Darfot un in de düllste Käll
Gung't wider, jümmers wider;
Herr Heinrich folgt ehr bleef un still
Un bew' an alle Glider.

Un ob he stöhn un ob he blött,
Se hörn nich na sin Klagen;
Un sach he mal, so wur he stött,
Un full he, wur he slagen.
In Möldörp leep Herr Boje 'rum
Un klopp se ut de Betten,
Sin Kründ vun't Evangelium
To hölpen un to retten.

Doch ehr se keemn, weer't all so lat,
Sick in de Sak to mischen!
Dar harrn se all de Geest to fat,
Dat Swinmoor leeg dartzwischen. —
So keemn se seker mit em an
Op egen Grund un Boden,
Nu hëlpe di Gott, du arme Mann!
Wer weer sick dat vermoeden!

He sack tohop, bedeckt mit Wundn,
He fleh se um sin Leben;
Dar wur he achter'n Persteert bundn
Un as en Slachtoch drehen.
Sun habn de Regn, — un nerrn de Sneec;
Dat wur en grulich Wedder!
Un in de Heid dar smeeten se
Em in den deepsten Keller.

Un in de Heid des Morgens lat,
Wul op'n Marktplatz buten,
Dar weern se um sin Dod to Rath
Un kunn sick nich entsluten;
Dar schreeg dat Volk: „In Düwels Namn
„Lom Füre to! dat hünden
„Wi so darför to Ehren kamm
„Wi Gott un alle Läden!“

Un ut'n Keller togn s' em 'rut
De Straten langs vun Heide;
Dar harrn se'n Sänderhupen bu't
Lo Osten op de Weide.

De Schinner slep em hin to Ste',
Wat heel he ut, wat lee' he!
He sweeg un sohl de Handn un be':
Dein Wille, Herr, geschehe!

Süh dar! wat löppt un drängt sich dö'r
Un schriggt in Angst un Nöthen?! —
Wieb' Junge is't, vun Möldörp her,
Se fällt de Herrn to Föten;
Se beed wul all ehr Gut un Geld,
Se lett sich slagn un stöten
Un kann för Allens in de Welt
Dat Unglück doch nich möten.

Nu wur he knewelt, wur he bundn;
Un rügglangs op en Ledder
Lee' he den Dod twee vulle Stundn,
Un jümmers lev he wedder.
In'n Regen wull dat Für nich brenn; —
Noch be' Herr Heinrich lisen;
Dar maß dar'n Smid de Dual en Einn
Un slog em mit sin Iesen.

De Slag weer fast! he drop em gut!
Unf' Herrgott mag't vergeben!
Dat Blot dat störrt, — un ahn' en Lud
Swev still de Seel na'n Heben.
Den annern Dag bi Spel un Danz
So hebbt se em begraben;
Wat weer darbi?! — he harr sin Kranz,
Ein Kranz ja all dar haben!

X.

De lêste Fehde.
(1559, Juni 1—14.)

Un Adolph schreev
Den Fehdebreef
Un geev ehr kund sin lêste Will;
He mull dat Land bedwingen.
Herr Ranzau fôhr de Truppen an;
Segn drie un twintig dusend Mann,
Un keem de Deuwel nich in't Spill,
So schull dat wul gelingen!

Kön'g Friederich
Dat's liederlich!
Weer noch din Bader König we'n,
He harr dat nümmer leden.
Du leest de Herzög frie Hand
Bi all ehr Sünne un all ehr Schand,
Un keemst gar sülbn noch mit din Dän
Dat frie Land to leden!?

Na Geld un Ruhm
Trach Wallerthum,
Trach Anton, Graf vun Oldenburg,
Un Reimer, Herr vun Walle,

Un alltohop ut dütsche Hüf! —
Darto de Herr vun Schönemies,
Un od de Herr vun Blankenburg,
Un Diederich vun Halle.

Nu wehr di Bur!
Un döb di sur!
Un fla' de Dän un Holsten dal;
Du muß di mit ehr meten!
Söbn dusend is en lüttje Tall!
Doch wat du kannst, dat weet wi all,
Dat freegn je gut dat letzte Mal
Bi Hemmingsted to weten!

Bul vun de Stör
Dar keem je her;
Splet Herring muß vöran to Fot
Un muß den Weg ehr wisen.
He schid sin Landslud hemlich Bad:
Wo schüllt je hin? op wat för'n Strat?
Id bring je jüm! — denn maßt je dod
Mit blaue Bohn un Ißen.

Doch keem sin Rath
De Burn to lat,
Un Feldherr Ranzau weer to flau
In dat, wat he beflaten.
Je leet för't Erst de Zielenbrügg
Un wenn de böse Hamm den Rugg
Un keem dar vun de Gieselau
Ganz ann're Weg un Straten.

Den Älften Dag,
Um Merrenacht
Dar heeln se ünner'n Galgenberg
Bör Möldbörp alltohopen.
Un as de Dag man eben grau,
Dar farv dat Blot den Morgendau,
Dar gung dat dull, dar gung dat arg,
Dar wur de Sturm all lopen!

Se greepen an
Wul alle Mann
To liker Tid, dat ganze Heer
Mit Hellebard un Lanzen.
Un Bartelt Peters bo' de Hand,
Berra' för Geld sin Baderland —
Un bröch den Fiend bi Hefel dör'
Bit an de Norderschanzen.

Dree vulle Stundn, —
Dar harrn se wundn,
Dar slogen se de Burn torügg,
Dar muß de Stadt sid geben.
O weh! dar keem de grötste Noth,
Dar öv de Fiend sin Öbermoth;
Un wat nich leep un wat nich flüch,
Dat bröchen se um't Leben.

De Liken swummn
In't Blot herum;
Un öberall weer Gru'n un Mord
Un nig, as Weh un Klagen.

Un dochgen hatt de Bur noch Moth!
He fat vun Frischen wedder Tot,
He sett sid fast bi Ammerswurth
Un wull dat noch mal wagen.

Wat hölp de Moth
Ock noch so grot?!
De Fiend de hatt de Öbermacht,
De Swachen muffen wiken; —
Se heeln mul Stand, — se greepen an
Un stundn bit op den lezten Mann,
Un as voröber weer de Slacht,
Dar leegn dar nig as Lifen.

Nu gung dat fort
Mit Kov un Mord;
Brunsbüttel full ehr in de Handn,
Keen Rettung weer to hapen.
De Bur muss jümmers mehr torügg,
So freegn se ock de Zielenbrügg,
Un as se keemn bi Aubrügg an,
Dar leeg de Heid all apen.

Herrgott, erbarm!
Wa wur't en Larm!
Wo schüllt de Fruns un Kinner hin?!
De Kranken un de Swachen?!
Se schreegn, — se leepen hin un her,
Doch nargns en Sted, wo't seker weer;
Un kummt de Fiend na Heid herin,
So lett he Allens slagen!

Wat hölp dat all!?
Un weer de Fall
Dā noch so lütt, — se muß herut,
Dat Leben intosetten.
So vel se wardn kunn, — alltömal,
Se togen na de Aubrügge dal,
Um Fruns un Rinner, Hab un Gut
Bör Siendeshand to retten.

Dat weer en Slacht
Den ganzen Dag!
Lein gegen een! — un dochen kunn
De Dän den Burn nig lehren;
Un wur de Fiend to Fot, to Per'
Dā jümmers dichter, jümmers mehr,
Se wiken nich, — se slogn un stundn,
As wenn se ifern weeren.

Erst as se leeg,
De lüttje Keeg,
De hier so modig stahn un sla'n
Un hier ehr Blot vergaten,
Dar weer de Dän vull luter Freud,
Dar weer de Heid vull luter Leid,
Dar harr Herr Kanzaufrie Bahn
För König un Soldaten.

Doch in de Stadt,
Wer dach sich dat?!
Wat Friheitsleevd' nich maken kann!
Dar seten se to luren.

De Dän un Holsten togen'rin,
Se weern dar oð man eben binn,
Dar greep se forts vun Frischen an
De letzte Handvull Buren.

Un allerwegn
De Kugeln regn
Op Dän un Holsten ahne Gnad,
Dat se koppeifter flogen.
De Dag de wur Herr Ranzau dör;
En faste Schanz, weer jede Mür,
Un jede Strat en Barrifad,
Wo Mann gegn Mann se flogen.

Dot! — oder, — Knecht! —
Dar wis' eerst recht
De frie Bur sin Frieheitslust;
Keen Handdreet wur vergeben.
Un flogn se sid oð nümmer frie,
Se stundn doch fast un wiken ni,
Un jede Schritt na Vörwarts kost
Den Fiend en Menschenleben.

Bul öber'n Fot
Stunn dar dat Blot
Un streek in'n Strom de Straten dal,
De vull vun Dode legen.
Wohin' de Fiend sid wenn un fehr,
Dar wur he sla'n, dar kreeg he Smeer,
Un Per' un Menschen, — alltomal,
Se störrten, as de Bleegen.

De Feldherr seeg,
Dat gung ehr leeg;
Bi Sunnert gungn se öber Stür,
De Sieg stunn all in'n Stücken.
Dar harr he'n Plan, — un de weer gut!
De Kommandeer: herut! herut!
Wat wi nich künnt, — dat deiht dat Für!
Denn schall dat Spill wul lüden!

Un as he't segg,
Dar weern se weg,
Dar weern se ruttgahn alle Mann,
Un nargns en Lud to hören.
In'n Ogenblick, — dar harrn se't dahn,
Dar stunn op Heid de rode Hahn!
O, weh! — dar fung dat ebn so an,
As mal in Oldenwöden.

Dat flusch un brenn
An alle Endn;
De Hüser fulln in eener Tour
Koppöber un koppünner.
Un jümmers mehr gungn öber Stür,
Un jümmers duller wur dat Für,
Nu hölp di Gott! du arme Bur,
Un hölp din Fru un Kinner!

Dat weer en Roth!
Dat wur en Dod!
De Wulken weern so hell un roth,
As brenn de Himmel haben;

Und doch en noch desülbe Noth!
Und doch dat Hart noch en so grot!
De Bur de stunn, — de Bur de schot
Bit en dat Für begraben! —

Ut weer de Slacht;
Dar swunn de Dag,
Dar keem de Steerns so hell un klar,
Un öberall weer Frieden.
Wul nargns en Lud dö'r't ganze Feld,
Un rundherum de ganze Welt
So ruhig un so wunnerbar,
As leeg se still to beden.

De König steiht
Un kiekt na Heid;
Wo sünd de Burn? — — he seeg se geern; —
Wo Fruns un Kinner bleben? — —
De Abend is so still, so schön;
De Wachtel loekt, — dat Saat will blöhn; —
De König — trurt! — — un in de Feern
Stiggt lif' de Hof na'n Heben.

XI.

De Lehnseeb.

(1559, Juni 20.)

Se leegn dar to slapen so still un so bleef
Ober't Feld, as de dalhauthen Böm;
Un de Burken de sungn ehr den Graffgesang, —
Un de Summer de streu ehr de Blöm.

Dat Land weer erobert; — in Trümmer leeg Heid;
Un de dar an't Leben noch weern,
Bi Loh op de Koppel, dar dreebn se se hin, —
Beer dusend, — un leeten se swer'n.

Se weern so ruhig, — se sä'n keen Wort;
Un doch so vull Kummer un Weh!
Un as de Prester dat Lecken ehr geev,
Dar saden se All in de Kneec.

Dar gung wul de Bosten, — dar flog wul dat Hart,
Dar stundn wul de Ogen vull Thran!
Dar wünsch siß wul mennig Gen nig, as den Dod
Un nümmermehr optostahn!

Un se wanken na Hus hin, — so still, as se keemn;
So still, as se kneet harrn bi Loh; —
Un se bröchen ehr doden Bröders to Ger'
Un de Frieheit, — de Frieheit darto!!

De Mehlbündel.

(Frei nach Hebel.)

Süh, wa he bunt is un dampft! — nu kamt man un sett
jüm um'n Disch 'rum;
Fohlt de lütt Handn mi un bedt „Aller Augen“ un langt
mi de Teller;
Et denn, un segen ju Gott, un wasst un diht, as de Beetn
Buten dihn deiht un wasst. — Ju weet doch? uns'.
Vader, de seit em
Harstidn dar buten op't Feld, wenn Hamer un Bodweet
to Bödn sünd,
Wenn de Katüffeln in'n Barg, un afkregn de Appeln- un
Beernbödn.

Deuscher, de schall ju wul smeden! dat maht, dat ju Moder
em kast hett;
Blank steiht de Bodder darop, un swart vun de Fleegn
is he rundrum.
Abers wenn Vader tovörn uns op't Feld den Beetn nich
seit harr
Un em nich arnt harr un dösch, so harr od' ju Moder
den „Bunten“
Nich mit Korinthen anröhrt un kast un mit Bodder to
Disch sett.

Allns deiht ju Bader för ju! — un den ganzen Dag
bi de Arbeit
Sweet he för Krischan un Trinken un Petjeung, den he
so leev hett;
Bes' den ock artig daför un flidig un lehrt in de Bibel,
Hörst du wul, Krischan? — un slag mi jo din lüttj Süster
nich wedder!

Bader mit Plog un mit Per', mit Hans, den Brun,
un de Fahlntöt,
Plögt langs de Koppeln de Föern un nösten, wenn he se
umplögt,
Seit he den Weeten darin un eit mit de Runderi daröber
Dat so todeckt un warm alleben he wassen un dihn kann. —
Nöft, wenn de Arbeit is dahn, un wenn eben wi klar
sünd mit Seien
Tüggt sid de Harst all to Enn, un rüstiger ward dat un
köhler;
Swart is vun Wulken de Luft, un lud klatsch de Regen
an't Fenster,
Dör' de Böm suft de Wind un fegt herum mank de Bläder,
Un de Buhköh de lengt un stahnt un wüllt nich mehr freten. —
Aber de Körns li't dar nerrn to lurn op dat gruliche Wedder,
Slapt sid en Stückschen un drömt un redt un dehnt in
de Dei sid,
Baben ward't nöft wedder hell un nerrn dar is't doch so düster;
Möchen so geern mal herop un ward nischierig un lüstern,
Hert jümmer mehr sid to Höch un redt un streckt sid na haben,
Süh, un wupdi se kamt, de Brönsnabels, all na de Neeg lank!
Een bi de Annern tohop un freut sid un kiekt in de Welt 'rin.

Et, un segen ju Gott, un wass't un diht, as de Weeten!
Abers unſ' Weeten dar buten kriegt bald betalt för de

Niſchier,

Weg sünd de Pipvagels all, un gehl ward dat Gras op
de Koppeln,

Gau kummt de frostige Winter heran, un isiger weiht dat;
Hu! — un de Weeten de bewert vör Küll! — un Nachts,
wenn de Mand schient,

Krüst ober't Water dat Is, un fallt vun'n Heben de Rugriep,
Un de Böm krigt en Pelz; — min Weeten abers en Isbart,
Dat de Näs' em verfreert un dat em trurig de Kopp hangt.
Alltohop sünd se krank un bewert un freert, as en Snider,
Tauelt un liert sid en Stüdschen, as Sunndagsmorgns unse
Petje .

Liert, wenn sin Moder em kämmt un wascht un tonösten
em smud' makt. —

Gen oder Anner wul seggt: hu, hu! — hu, hu! wa dat
kolt is!

Herrn dar Isegn wi so weef un dar weer dat so warm
un so lurig,

Ach, weern wi nümmer nich kann! un harrn wi min Leben
nich 'rutkieft!

Abers wat we'n schall, mutt we'n! —

So kummt för jüm od' de Tid mal,
Nöst, wenn ju gröter eerst ward, — un denn möt jüm All
in de Welt 'rut,

Just, as de Weeten op't Feld, un denn stöt ju de Näs' un
den Kopp sid, —

Weent od' un bewert vör Küll, denn kolt is doch jümmer
de Fremm ja,

Saken inst Regen un Sturm, — un ach, so warm un
so lurig,
Als in de Heimath dat weer', ward't nümmer wedder dar
buten!

Et, un segen ju Gott, un lat ju den Mehlbüdel
smacken!
Heel vel Jahn sünd dat noch, un nösten, wenn mal de
Lid kummt,
Sett dat doch Allens keen Noth; uns' Herrgott segt ja
den Weeten,
Segnt ja de Böm un de Blöm un giff ja den Bageln
ehr Eten, —
De versorgt ock min Rinner tonöft, wenn se gut man un
brav sünd!

Süh, un's Weeten dar buten de bewert abers un weent
noch;
Gau nu röppt he tohopen, uns' lewe Herrgott, sin Engeln,
All de lütt Rinner in'n Himmel dar babn, — uns' lüttje
Marie ock; — —
Piffelt ehr sacht wat in't Ohr, un lustig swevt se de
Welt dör',
All den Platen vull Snee un streut em lij' in de Luft
'rin;
Süh, un dar flüggt he hindal un spelt un danzt, as de
Bageln,
Bit he möd is tolekt, — denn söcht he sich lisen en
Platz ut,
Babn op de Böm un dar nernn op de Büscher un Bläder
in'n Blomhoff,

Welf od dar buten op't Feld, — de le't sid sacht ober'n
 Weeten,

Gen op de Annern hindal un decht em lisen de Köpp to,
 Ganz so lurig un warm, as ju mal leegn in de Deidei, —
 Un noch ju Moder ju dei — un „wivi, eiapopeia“
 „Slap, min Pöppechen“, jung; — — — — So liggt un

slöppt nu de Weeten;

Su! dar fangt dat eerst an recht dull dar buten un unklot!
 Istappen hangt an de A', — un Sneebargn jagt vör
 de Döhr op,

Binn in de Dönsch sünd bestreut mit Blom un Bläder
 de Ruten,

Su! un dar buten dar pipt un knarrt de Snee an de
 Föt uns!

Un Gehlgösch en un Kreihn un Rothhosten kamt vör de
 Schünddöhr,

All verhungert, verflamt, — — — Gott Lof! wenn de Winter
 to Enn weer.

Et, un segen ju Gott, un wassit un diht, as de Weeten!
 Bald is Wihnachten we'n, un Kind Jes' is od all ver-
 geten,

Alle Nöt sünd vertehrt, un vertehrt sünd de Appeln un
 Kofen,

Un de Wihnachtsbom fahl; — dar buten aber dar liggt
 noch

Still min Weeten bedekt un slöppt un drömt ünner'n
 Snee noch.

Süh, dar is dat, as schid uns' Herrgott wedder sin
 Engeln

Lifen vu'n Heben hindal, so sachten kummt dat un lurig,
Warmer weicht nu de Wind, un höger stiggt all de Sünne
'rop,

Brennt Muschü Snee op'n Pelz, un sweeten mutt he un
sweeten,

Langsam, bit he tolegt in luter Drüppen vergahn is.

Wots! — dar kamt se nu all vörn Dag de Grönsnabels
wedder,

Recht sid un frecht sid to Höch un schürt sid den Slap
ut de Dgen,

Ganz verhäst un verhäst — un so kiekt se verbistert de
Sünne an.

Abers de Sünne dar an'n Heben de schient so warm un
so lurig

Nu op de Koppeln hindal, dat't rein en Dag is as
Summer;

Süh, un de Adbar de kummt! un de Swälken kamt, un
de Lurken

Stigt in de Wulken herin un beschütt den Kopp uns mit
Leeder!

Deuscher! de Stidbein ward grön; un Bläder kamt dar
an'n Ellhorn,

Mardelblom kiekt ut de Er', un de Dschen plückt se in't
Holt all;

Zuchhei! dat Börjahr is kamn! un bannig högt unse
Weet sid.

Et, un segen ju Gott, un wasst un diht, as de Weeten!
Gau nu kummt he to Höch un sticht den Kopp ut de
Feddern,

Gröner ward em de Büg, un länger wass't em de Steertrod;
Maidag is, — un de Kreihn künnt schier sid darünner
verstecken.

Süh, nu brust he so blau un brust so breed un so wälich,
Dat dat en Freud is un Lust, — un Nachts denn kiest
he de Steerns an,
Hört na de Nachtigal still un freut an de Pögg sid in'n
Graben.

Aber des Morgens, wenn de Sün nu as luter Sür
dör' de Böm kiest,
Nimmt se ehr Knütttüg to Hand — un knütt un knütt
jümmer drödig
Ganz ober'n Heben sid lang; — nu segg mi mal Gener,
watt knütt se?
Kösten denn geiht se to Rau un wenn se sacht sid to
Bett leggt,
Sünd achter'n Redder hindal, denn lett se torügg uns
ehr Knütttüg,
Ganz vertäst un versneert, — un lisen slüggt dat as
Spinnewe
Ober de Koppeln hinlant un hangt an de Böm un de Büscher
Ock an den Weeten sid an — un blicert un blinkert in
Drüppen;
Dat is Nebel un Daaf, uns' Weeten dar buten is döstig,
Un so hörnt em de Sün un langt em des Abends sin
Drinken;
Modiger ward he tonäst un jümmer wälicher wass't he,
Jümmer mehr in de Höch — un so grot all, as Krijschan
un Trinken!

Süh, un nu ward he so dick un so rund un so drall,
as min Betje! —
Un dar babn ut de Spiß, dar krupt ganz lifen de Ohrn
'rut,
Züst as weert en Gesicht, mit Ohrn un Näs' un en
Snurrbart;
Hei! un nu ward he eerst grot un prahlt und smitt in
de Bost sid!
Zümmers Sellschap un Smaus, un heel vel lustige
Fründschap!
Rode un blaue Blom spreckt bi em vdr un besökt em,
Merrn spelt Tidert de Mäs', — un babn, — ja babn
is't en Leben,
Kein, as merrn in de Marsch, — dar swiert de Imm
un de Hummels,
Fleegt de lütt Botterhörns 'rum un danzt un spelt dat't
en Luft is.

Et, un segen ju Gott, un wass't un diht, as de Weeten!
Aber uns' Weeten den ward to dull op'n Endn doch de
Weerthschap,
Schnt sid bi Lütten na Rau un möch wul am leewsten
alleen we'n,
Steiht, as begaten, darmanf un mult un lett gar de Slip
hangn,
Trurig is he un still, — un swar is de Kopp em vun
Behdag,
Bleef ward sin ganzes Gesicht un immer witter de
Näs' em,
Ach, — un he is doch so krank! — —

Dar sett siċ Bader in'n Grashoff,
Lehnt siċ an'n Bom mit de Leh — un fleut siċ en
Stütschen un haart se;
Nösten meiht he em af un fahrt em all in de Schün
'rin,
Dösch em un bringt em to Möhl, — un Moder de kakt
ju de Klütjen! —
Kakt ju den Mehlbüdel gar mit Bodder un Plumm un
Korinthen! —
Et em, un segen ju Gott, — un dankt em nu, dat ju
fatt sünd!
Bedt „Bader unjer“ — un gaht — un verget mi nich
Tafel un Schriwbof!
Ebn fleit de Karrenkloß een, — un günd freiht Persepten
in't Döhrloß. —

Dat Gewitter.

Dat bollert, hör! — un swart un düster tüggt
Vun't Westen en Gewitter in de Höch.
Dar geiht keen Mensch vunabnd in't Döörp to Bett;
De Kinner slapt, — mi dünk, wi lat se slapen,
Wi hebbt ja na de Döörn un Fenster sehn,
Is Allns gehörig to, — — nu pufst de Lücht
Man ut un kumm un sett di an de Lamp.

Ich weet nich, wenn bi Nachten Sowat kummt,
Denn's alle Mal doch jümmers grulicher;
Ich bin min Dag nich hang we'n in'n Gewitter,
Un doch, wenn de Bliß so witt un gehl
De swarten Vulkan flövt, as weer't en Fürwarf,
Dat man de Bläder telln kunn an de Böm,
Un denn mit eenmal Allns so piddendüster, —
Wat ebn so bleeklich schien, — dar buten ward,
Un dot un still, — un wenn tonst de Dunner,
As knall dar en Kanon, den ganzen Heben
Herüberdröhnt, dat alle Ruten bewert, —
Denn ward Een doch so wunnerlich to Moth,
As wenn in'n Thorn dar habn de Fürkloß gung.

Dat is ock anners buten op'n Landn,
As in de Stadt, — dar wahnt se op'n Klumpen,
Un alle Näsflank fickt dar'n Naber 'rut
Un röppt: gudn Abend, Nachbar! — fründlich 'röber;
Un bi de Sprütten staht de Sprüttenlüd,
Un Wachen lopt de Straten op un dal,
As wenn dat lichterloh all stunn in'n Brand. —
Hier abers sünd wi Somat nich gewohnt;
Dat Dörp is still, as leegn se All to slapen,
Man blots de Lichter schient de Ruten dör';
Un wenn en Unglück wirklich mal passeer,
Ick löv, wi freegn de Höffdig knapp to Been
Mit Old un Jung, — un eh' se mit de Ammers
Bull Water keemn — un vun de Karckenmür
Den Nothhaf un de Leddern freegn hindal
Slogn sefer all de Luchen ober't Dad.

De leewe Gott mag uns davör bewahrn!
Ick heff man een Mal noch, so old ick bün,
En Fürwarf mitbelevt, — un dat weer gresig!
Ick meer wul datomal en Zahrer süßstein
Un merrn darmank. —

Nu kief mal, in de Feern
Un'n Kimming 'rum, wa't swart un düster ward
Un opbegehrt!

Wat wull ick man noch seggn? —
Dat's recht, ick meer sowat en Zahrer süßstein
Un merrn darmank vun Anfang bit to Emm.

In Norderhastedt gung dat lustig her;
De gröttste Bur sin eenzig Söhn geev Hochtid,
De Kaspelvagd sin Dochder weer de Brut.

Id' heff ehr kennt, as weert min egen Suster;
Wa mennig Mal hebbt wi tohopen spelt,
Un as se nösten hin na'n Prester gung,
Wa weer't en Diern! — id' kann se nich beschrieben;
Mit Dgen — as de düsterblauc Heben,
Un ebn so hell un ebn so deep un klar!
Un um de Naß dar hungu de brunen Luden;
Un fröhlich wog de Bosten op un dal;
Se kenn keen Leid; se freu sid' as in'n Hoff
En vulle Rosenknupp um't Morgenroth,
Bit hemlich-sacht un schüchtern-still de Blom
Sid' apen deh för't junge, frische Leben. —

Mi dünkt, dat is all temlich neeger kann
Un höger stegn, — dat geiht ja bannig gau.
Id' wull man, dat't mal recht to'n Utbruch keem,
Dat weer gewiss en Segen för de Landschap!

Se wuß mi nösten wedder ut de Ründn;
Id' meer ja od' man lütte Lüd ehr Kind,
Un se — den diden Kaspelvagd sin Dochder.
Dä sän de Lüd, he heel ehr gar to stramm,
Se flog un bewer, sä he man en Wort,
Un harr ehr Moder levt, weer't beter we'n.
Se keem nich mehr mit uns' Slag Lüd tohopen,
Obschons doch sülbn man ut'n Buernstand;

Keen Mensch begreep wat he mit ehr in'n Sinn,
Dat leed he nich; — wa geern harr se't wul dahn!
Des Sünndags, wenn wi speln dehn op'n Knüll,
Stunn se in'n Hoff un lehn sid op't Gelänner,
As wull se seggn: ach, döfs id man mal 'röber.
Un geev't en Rinkridn oder gar en Röst,
De Dagt weer jümmers dar und kreeg sin Leel
Un eet un drunk, — sin Hanne abers feil
Un seet to Hus un hör de Annern danzen
Un fröhlich we'n; — wa kunn he't eenmal dohn!?
Se weer doch blots en fröhlich Rinnerhart,
Un denn so stramm! — he weer en slechten Wader,
Dat's wahr! — as Scholkind harr se't beter hatt.

Wa't bollern deiht! — nu hör man mal, vun Feern!
In eener Tour! — dat ward en stark Gewitter;
Dar mutt't ja leihn un blißen Slag för Slag;
Unf' Herrgott mag, wo't steiht, dat Unglück möten.

De Regen deiht uns Noth, as't leewe Brot,
Dat Gras is weg, un lerrig sünd de Gräben,
Un drög de Röh, — de Weeten kummt nich wider,
Un witt un bleeklich hangt de Blom in'n Hoff.
Dat weer od' Schad um'n smucken Summer we'n;
Is jüst de beste Tid, un Allns in Blöth;
Wenn't blots keen Hagel giff un nich so dull
Un slimm ward, as vergangen Jahr in'n Juli
Um disse Tid; — wa weer dat od' en Jammer!
In Schaapsted brenn Hans Kähl sin smude Hof
Bit oppen Grund hindal, un buten't Dörp, .

Dar flog de Blij twee Rinner ünner'n Bom;
Wa flogn de Schüns, wa stov dat Daß herum!
Den Möller gungn de Roden öber Stür;
Un all dat leewe Korn den annern Dag!
Un denn in'n Hoff, — de Stieg vull Appeltelgns,
De Arfen 'rut, — un alle Rosen braken.

Un dochten weer't tonöst man halv so flimm
As't wirklich leet; — wa freegn wi noch en Summer!
Dat Korn kunn knapp de vullen Wüppen dregn.
Un Gras in Hüll und Füll un Gottes Segn;
Un frische Blom, noch smucker as de eersten.

Unf' Prester sä des Sünndags in de Karf:
So keem dat Schicksal twischen Freud un Glüd
Un stürm dar wul bischuerns mal in't Leben,
As buten merrn in'n Summer dat Gewitter.
Denn gung wull mennig Freud un Höpen ünner;
De Sturm de reet ja Hüf' un Böm hindal,
So knid he od wull mal en junge Blom,
Dat weer nich anners; — nösten wär't doch beter
Un tein mal mehr an Segen, as an Leid! — —
Se hatt wul Recht! —

Dar fallt mi't wedder in!
Unf' Bagt sin Hanne weer se nich en Hof' ?
Dat Schicksal keem, — dat Wedder hett se braken,
Un dochten is't wul so am besten we'n.

Hör, wat dat dunnet! seker hebbt se't all
In Österrad un wider 'rum na't Osten,
Dat ward nich lang mehr wahn, so hebbt wi't hier.

Bi ol' Thies Timm alleen mal op'n Abend
 Seet achter'n Disch de dicke Kaspelvoagt;
 He weer herüber op Bestellung kann
 Un wuß Bescheed un deh dat mehr, as geern.
 De Dl, de harr sid nog tohopen schrap,
 Em hiem de Post vun all de sware Arbeit;
 He weer so mager, as de Anner did,
 Un ebn so leeg un liker swart vun Seel.
 Wat harr he vun sin sures Leben hatt?
 Keen Freud un Glück an Fru un Kind, keen Segen,
 As blots dat Geld; em harr de Giez vertehrt.
 Nu harr he nog; un weer dat Letzte dahn,
 So wull he raun, — sin Dalers weern em über.

Dat Letzte abers weer en flimme Arbeit;
 Dat heel wul hart; he harr all mennig Mal
 Den Anfang mak, — doch nümmer wull't em lüden.

Sin Jörn, — un harr he noch so blanke Speetschen,
 De Dierns de leepen likers vör em weg.
 He weer de Dl od' richtig op un dal!
 Jüst ebn so krumm un knöckern vun de Arbeit
 Un füerroth, — se nömn em All „de Woss.“ —
 Sunst kunn he knapp vun een bit hunnert telln,
 Un schribn un lesen weer em all sin Dag
 Zoweddern we'n; un weer he bi de Annern,
 Beer't seker nog Jörn Timm de weer de Narr.
 He mark dat bald un gung sin egen Weg,
 Em weern od' likers Jott un Danz en Grul;
 Un schull he frien, — dar is keen Butt so scheef,

Dat nich tolez en Deckel 'röber pafs; —
Wat he nich kunn, dat muß för em fin Vader.

Den annern Dag harr Jörn de smuckste Brut
In't ganze Dörp, — den Kaspelwagt fin Dochter.

Nu kiek mal, wa dat jümmers swarter ward;
Is nig to sehn, as wenn dat juft mal leiht;
Dar fahr ock all en Windstot dör' de Büscher, —
Nu's wedder still, — dar röhr't keen Blatt an'n Bom;
Un grulich pidendüster liggt de Hoff.

Ehr Vader harr dar ebn so'n Gard'n, as wi,
Vull smucke Blom un Büsch, — un bi de Strat,
Nerrn an't Stakett, liköber vör de Schol,
Dar weer en Luv vun Söttblom un Liguster.
Ick weet nich, op't de ol Persepter wuß, —
Sin Heinrich, wenn he mal to Hus von Tundern
Op Heri'n weer, harr alle Mal fin Stuv
Un Bett alleen: — — un lifen gung dar licht
Des Nachts, wenn Allens sleep, en Fenster apen.
För Hanne stunn dat Höchste op de Waag;
Un harr de Wagt dat wuß, he harr se slagn
He harr se bundn, bit Heinrich wedder weg we'n.
He wuß dat wul, sin Hanne seeg em geern; —
He weer em fünsch bit in de deepste Seel;
Dat weer em lang ni' nog, so'n armen Stadel, —
He mull en groten Burn to'n Swiger söhn.
Wasüß? — ganz eenerlei! — weer he man riek,
Un Hab un Gut un Geld gung öber Alles.

Un dochen keenn de Beidn dar still tohopen,
Wat is dar för de Leevde ock to swar! ?
Un geiht se höger, as de golden Sün
Un wider, as de grote, wide Welt,
Na'n Himmel fülbn, un in de blaue Heimath,
Wovun se keem, — wer wull se denn wul möten?!

Wa't blißen deigt! un wa de Ruten dröhnt!
Kumm, Moder, lat dat Knütten leewer na,
Du schüttst ja dochen jedes Mal in'n Dutt
Un lettst de Maschen vun de Knüttwiern falln.

De arme Diern! wa wur se leeg un mitt!
Wa gung se 'rum un ween un gräm sid' af!
Dat holp ehr nig; — de Bagt weer vel to isern
Un harter noch un köler as dat Geld;
Un wat he eenmal wull, dat sett he dör'.

Se kreeg de Handtru, — un musz Handtru gebn;
Deh se't ock nich, — ehr Bader deh't för ehr;
Hals öber Kopp, — dat weer wul sacht dat Beste;
Un Jörn sin Öl dräng ebn so dull, as Jörn;
Wa freun se beid sid' op de smucke Brut!
Un denn de Bagt! — — sin Dochder kreeg den Riefften!

Du leewe Gott, wa hell un blau un roth!
Wo de hindal gung, geev't gewiss en Loß;
Verschred di man nich, wenn de Dunner kummt.

In'n Ogenblick weer redig Allns un klar;
De Lügen bed't, — de Königsbreef in't Hus.

Dar schid se noch ehrn Heinrich in de Feern
Den lezten Breef; se wūr't nich überleben;
Se seeg ehr wul lebennig nich mehr wedder;
Doch weer se sin — ün bleev't bit in de Er'.

Na, — doch id't nich, dat du tohopen sshotst!!
Herr Gottes, wat'n Knall! dat weer ja richtig,
As brenn dar habn en Söbntigpänner Los!
Wer kunn sid oß vör so wat nich verfeern.

In Norderhasted gung dat lustig her;
De gröttste Bur sin eenzig Söhn geov Hochtid,
De Kaspelvagt sin Dochter weer de Brut.

Id' weer dar oß, — dat Jungvolk weer dar all;
Thies Timm sin Jörn,

Herrje! all wedder Gen,
Un ebn so dull; — dar's knapp mal Tid to snacken;
Un forts de Dunner! — na, so hebt wi't all
Sit öber uns, — un neeger kann't nich kann.

Thies Timm sin Jörn de geov en grote Köst.
Ein arme Brut! — dat sneed Gen, as en Messer,
Dör' Hart un Seel; wat harrn de Dierns to mummeln!
Un all um't Bütt, wo twee tohopen stundn,
Wur sachten snacht; — — de rode Kos' weer witt,
Sneewitt; ehr weer de smude Kron to swar,
Se sad un brof darünner meist tohopen
Un harr ehr Mögd sid op de Been to holn.

Herr Jesus! — wa dat dör' de Pappeln suft
Un opbegehrt! un Slag um Slag dartzwischen!
Un lichtenhell un grulich düster wedder
Dat ganze Dörp! — de Regen sleit de Ruten!
Hölp Gott! — Een kann ja grun un gresen wardn.

Dat weer en schöne Nacht de Köstnacht günd.
Acht Spellüd weern vun Heid heröber halt;
Wa hung dar ock vull Kränz un Blom de Dehl!
Lif ünner'n Bödn en grote Lächterkron
Mit twintig Lichter mank de bunten Eier;
Un rund herum vull gröne Büsch de Wandn
Un Lichter steken, de dar lustig brenn.
Wa wur dar spelt un danzt! un jümmers luder;
De ol' Thies Timm un ock de dicke Wagt
Allöberall darmank, dat All wat afkreegn.
Un Röm un Beer in Hüll un Füll to drinken.

Mag Gott uns wahn! — Dat gütt ja, as
mit Ammern;
Un Hagel fallt un jagt dar twischen dör';
Un wat en Sturm! — as weer't en Buddelsteert.
Dat leewe Korn! — nu kiek mal 'rut na'n Hoff, —
As stundn dar alle Böm in lichten Für!
Dat dröhn ja as en Schuß! — wa knallt de Dunner!
Nu's öber! — — lifen klöttert noch de Klinsk.

Un dör' de schöne Nacht wit in de Feern
Weer't hell to hörn, wa günd in't Hochtidshus
De Stückchen Klungn, wenn all' Mustanten speln

Un blasen dehn, un hier un dar tohopen
Dat Jungvolk seet un drunk un Leeder sung.
Dar weer wul keen mehr, de an Hanne dach:
Se harrn de arme Diern wul ganz vergeten;
Se weern ja All so lustig un so fröhlich
Un sungn un sprungn; — un Hanne seet alleen
Mit't braken Hart un dodsbedröv un ween
Dar achter in en eensam düstre Kamer.
Wo weer he denn? — un kunn he ehr verlaten
In all ehr Noth? un harr se doch so leev!

Min Moder, dreih di leewer anners um;
Dat's gar nich gut in'n Blyz herin to kicken;
Dat blendt de Dgn un kunn di Schaden dohn.
De Lütt in't Bett is richtig waken wurdn!
Mi dünk, dat giffst sück all; so dull, as eerst
Is't doch nich mehr; — min smucke Koppel Bodweet!

Wiss weer he kann! — as he den Breef man kregen,
Harr't keen Minut in Tundern mehr em holn;
He musz un musz! — dar leeten se em lopen
Un ol' Perseptor meen, sin Söhn weer krank;
He seet to Hus un seeg dar still heröver,
Wo Hochtid weer un alle Fenstern hell, —
So bleeklich, as en Lik in't Dodenhemd;
Keen Wort op all den Dln sin Fragn keem 'rut;
He stütt den Kopp un hör den Larm vun Feern
Un keef mit natte Dgen in de Nacht; —
Ein Glück weer ut, — em weer de Dod dat Beerste.

Um't Himmels Willn! Herr Gottes, wat en Schlag!
Dar schot id richtig süßn in'n Dutt tohopen;
Dat krell ja as en glönig-robe Slang
De Luft hindör'; — nu's wedder piddendüster.

Wat Heinrich dach, un wat dör't Hart em gung,
Waken kann't seggn, de so wat nich belevt;
De Kloß meer een, — Persepter meer to Bett gahn, —
He seet dar still noch op de sülbe Sted
Alleen in Düstern in de Dönsch to ween'n.

De Dunner kummt! — Herr Christus, rein as bass
De Himmel twei! — as schull de Welt vergahn!
Dat klirt un klötert dat Een grulich ward!
De Müern dröhnt! — de faste Fothorn bewert!

In't Hochtidhus gung't dull un lustig her;
De hellen Fenstern lüchen dör' de Nacht,
Un jümmers duller wur dar danzt un drunken,
Un jümmers willer wur de wille Larm.

Wat's dat?! — Herr Gott! — op eenmal — —
Füer! — Füer!! —
De Wächter reept! — —

Ach, ne! min Moder, ne!
Wat flüggt vun'n Stohl un wardst mi, as de Wand?!
Un steihst to bewern?! — — hör doch, wat id meen!
Kumm, sett di dal! — — hett gar nig to bedüden!
Id bün ja man vun fröher bi't Vertellen!

De Wächter reept! — — un Heinrich schot tohop
 Un slog to Höch; — Herr Jesus! wat en Anblick! —
 Dat Hochtidsbus stunn lichterloh in Flamm.

All wedder'n Slag! — da's doch nich mehr so slimm;
 De Wind is Süden gahn, un 'rum na't Westen
 Klart't lisen op! — wi hebbt dat Klimmste hatt.

Wasüch dat kann weer, wußt keen Mensch to seggn;
 An'n Bödn weer't anfungn, — achter bi de Bos.
 De Wächter sä, dar weer de Flamm herutkamm;
 Dar weer wul sacht een vun de Lichter dalbrennt
 Un lisen harr't sich nösten wider smölt.

Wa weer't en Lebn! wa kreeg de Köst en Gnn!
 De Gene full, de Anner störret daröber,
 Un Alles wimmel mank enanner dö'r;
 Ut Döhrn un Fenster stürm dat swart herut
 Bun Menschen, de dar schrign un jammern dehn
 Un ober'n anner as de Mireems krogen.
 Dat weer od' Tid! — de allerhöchste Tid! —
 Se keemn dar glücklich alltohop herut;
 Dat ganze Döörp weer vull vun Rok un Qualm;
 De Luchten prasseln glönig ober't Daß,
 In'n Ogenblick stunn't ganze Hus in'n Brand,
 Un Wat to retten, weer nich an to denken.

Id' weet nich mehr, wasüch'd na buten keem;
 Se harrn sich All verlarn; id' funn tonösten
 Min Moder, de in'n Hoff in Dhnmacht leeg.

Un hier un dar beswög Een op de Strat.
De Kinner schreegn, de Brunsliüd gungn to jammern,
De Mannsliüd dehn, wat jichtens möglicly weer.
Nöst stundn se still, dar leet sid nig mehr maken,
Un seegn in't Für, dat hoch na haben prassel.
Thies Timm de leep um't Hus herum un schreeg,
Un Törn de ween, — he harr de Wacht bi't Geld;
Dat weer dat Eenzig, wat dar borgen weer,
De groten Büdels leegn dar een bi'n annern.

Op eenmal reep dar'n Stim, — dat wer de Wagt:
Min Hanne! — Hanne! — schreeg he merrn in't Für,
Min Hanne! — rett min Kind! — wo is se blebn? —
Un darmit störrt he sitwärts ut de Döhr
Un sad tohopen buten op de Strat.

Herrgott in'n Himmel, ja! de Brut! — de Brut!
Se harrn se all bi't Danzen nich mehr sehn;
Wo is de Brut!? — Herrgott! wo is de Brut!?
Un Grun un Grefen schot dör' alle Glider.
Un jümmers duller flusch de Flamm to Höch
Un knad un prassel mank de drögen Latten.
Wo is de Brut?! — Herrgott, wo is de Brut!?

Dar flog dar Een de hoge Plank heröber
Bun Gündsit ut'n Scholhoff op de Strat,
Hemdsmaun un lifenblas, as weer't en Geist.
Un achterna dar leep un schreeg Perspeter,
He heel em nich; — — em weer de Plank to hoch. —
De Anner störrt sid mank de Menschen dör'

In't vulle Für, — — se wurdn em knapp mal künig,
Un Heinrich! flog en Lud vun Mund to Mund.

Hör, wa de Dunner öber'n Heben rollt!
All halv to Höchen hett de Luft sid klart,
Gott Lof un Dank! wi sünd dar ünner dör'.

Wo bleev he af! — wa stundn se All in Angst!
Un lurn — un lurn! — un kummt he nu nich forts,
So is't to lat!! — —

Herrgott! de Balken knaden,
De Gebel brot, — dat geev en dumpen Knall,
De Luchten flogn, — un Hof un Qualm dartwischen; —
Dar schreegn se All — mit Für un Aisch begaten,
Un — — vör se — leeg dat Hus tohopen sacht. —

Den annern Morgn weer't mank de kahlen Mürn
Bun Menschen vull bi't Dprümn un bi't Schüffeln;
Un wo de Kamer we'n, ebn buten vör,
In'n smallen Gang, de 'röber gung na'n Pefel,
Dar leegn twee Menschen an de Wand tohopen —
Un swart verbrennt, — mit Schutt un Aisch bedeckt.

Id seeg se ligg'n, — se heeln sid fast umfaten,
Un an an sin Bosten leeg se mit't Gesicht,
Em in de beiden Arms; — — ehr seet fogar
De halvverbrennte Kron noch op den Kopp.
Wa grulich weer't! — — doch, wa innig leev
Bit öbern Dod! — un 'rin na't annre Leben!
Se harrn sid kreg'n! — — uns' Herrgott harr se trut.

Wa still dat is! — un utgahn sünd de Lichter;
Dar schient de lüttjen Steerns all dör' de Wulken;
Un lisen drüppt de Regen vun de Büsch;
Keen Lud to hörn, as in de Feern de Dummer.
Dat's öbergahn; — nu puß de Lamp man ut;
Mi dünk, wi gah't to Bett un leggt uns slapen.

Gröndunnersdag bi Eckernför'.

(1849, April 5.)

De Kloeden gaht, — dat is en Festsdag morgn,
Se lüd't em in, — un vun de Kart hindal
Summt hell de Klang un bewert dör' de Luft
Hoch öber't Water na de Gündsit 'röber.

Dar geiht dat steil bargan, un haben drömt
De hogen Böm noch still in'n Winterslap;
Süh, wat för Riesen! — un de besten doch
All lang dartwischen 'rut, as mal vör Jahrn
En prächtig Orlogschipp de dänsche König
In Kopenhagen op'n Helgen harr.

Se hört de Kloeden nich, dat's noch to fröh,
Un ock de Droffel nich, de ut de Böken
All lifen fleut. — — —

Nu stiggt dar op de See
In wide Feern an'n Kimming wat tohöhd,
En lüttjen Punkt, — dat is as weer't en Schipp, —
Un nu noch cen, un wedder een darto,
Un ock en lüttje swarte Bulf daröver.

Dar ruscht de frische Ostwind ut de See
Un öber Schum un Waggen suft he hin,
Bif op'n Strand un gegn dat hoge Dwer;
He schüttelt ehr de Kron', dat hin un her
De hogen Toppens fleegt, — dar ward se munter,
Un hastig stött de een den annern an
Un röppt em to: Hest hört, wat he vertellst?!
Wat op! wat op! — dat's nich mehr Tid to slafen!

Lüttj' Möschen sticht den Kopp herut,
Dat Gras fangt an to grön',
De Stidbeinbüscher flat all ut,
De Hasseln wüllt all blöhn;
Gehlgöschchen röppt, de Bokfink sleit,
En Blom is all to findn,
Un lisen öber't Water geiht
De blaue Himmel hin.

Dar smüllt an'n Ball de letzte Snee,
Un lurig weicht de Wind,
Dar springt en Haf', dar löppt en Reh,
Dar spelt en fröhlich Kind;
Dar larmt de Möwen öber't Haff,
Dar treedt de wilden Gös',
Hurrah! nu seilt de Winter af,
Un Sommer ward dat nöst!

Un hörst du wul? de Kloden lüd't,
Dat klingt so hell un klar;

Un weest du od' wat dat bedüd't?
Gröndunnersdag is dar;
Nu maakt de leewe Gott sin Hand
De Welt all wedder blödn,
Un weer man nich de Krieg in't Land,
Wa weer dat Allens schön!

Wat haben ruscht un suft harr dö'r' de Böm,
Dat wuß dar nerrn noch nargns en Menschenfeel.
Nu weern de Kloden still, un lisen gung
In'n golden Sünnschien dö'r' de lüttje Stadt
De Abend hin un bröck den Sünndagsfreden.

Dat seeg nich ut na Krieg, — weer af un to
En Uniform nich öbern Marktplaz kamm,
Un harr dar op de Schanzen hin un her
Keen Schildwach gahn, — man harr dar wul de Tid
In'n Ogenblick daröber ganz vergeten.

Un doch en fung't vun Frischen wedder an,
Un Allns weer in de Röhr; — op Aisen stumm
Un vör de Königsau de Dän un wull
Lo liker Tid na Schleswig 'rin, — un stuw
Stunn vör den Fiend all General Bonin
Mit unse Jungs; — de Annern harrn dat Tosehn
För't Gerste noch, — dat weer de Reichsarmee.

In Ederndör' herum leeg bi de Börger's
En Battalljon Rekruten in Quarteer,
Dat schull nich vel versla'n! — un in de Schanzen

En paar Kanon' un nich mal hunnert Mann;
En Bangbüß abers harrn se nich darmank,
Un denn doch Dree, — — pass op, du schaffst di wunnern!

Süh dar! dat lüttje Hus an'n Strand,
Dör' Wien un Rosen kieft de Wand,
Un hangt dar ock keen Blatt, keen Blom,
Se lurt doch all in'n Vörjahrsdrom.

De gröne Gebel steil daran,
Lohöchd bit an de roden Pann,
Un in de Mitt en Dubensflagg,
Un ut de Luf de dütsche Flagg.

Un vör de Döhr en lüttjen Gardn,
Bi Sommerdag de Blom to wahn,
Un um den Gardn en witt Stadett,
Un Allns wa propper un wa nett!

Gardin' un Blompütt in de Stuv,
Dat ganze Hus en lüttje Luv;
De Fenster blinkert in de Sün, —
Kumm mit, nu wüllt wi ock mal 'rin.

Dar steiht en junge Fru un passt de Blom,
Wul sübn en Ros', — en witte abers, — süh,
So witt un sien is ock ehr smud Gesicht;
De blanken, swarten Haar hangt krus hindal,

Un ut de düstern Dgen bligt dat 'rut,
As in de Nacht en hellen Steern vun'n Himmel;
Se geiht noch halv in Trur, se weer all Wetfru
Un harr dar op de See ehr'n Mann verlarn,
He weer Kaptein we'n öbern grote Brick,
De op de Reis' vun Rio söbnunveerdig
Mit Mann un Mus bi Skagen ünnergahn.

Un achter'n Disch dar sitt un lest de Zeitung
En jungen Mann, de liggt dar in Quarteer
Un hört mit to de Mannschap in de Schanzen.
He is man lüttj un smächtig vun Gestalt
Un vun Gesicht dat Gegendeel vun ehr,
Mit helle Haar un helle, blaue Dgen,
Un brun un sünverbrennt, — de Uniform
Noch hagelnie un mit en Streck an'n Kragen
Un bi de Handn, — doch harrn de Epoletten
All beter för em passt, dat seeg man forts.
Wat harr he daför gebn, harr he se hatt!
Wa harr he darna strevt! — denn düch em eerft
Dat Leben schön; — denn keem he od' wul höger,
To Ruhm un Ehr; — he weer mit Liv un Seel
Suldat, un wat dar denn noch nödig deh,
Dat harr he in sich, — Willenskraft un Moth,
Un denn en Ehrigiz öber alle Maten.

Un all um't Lüttje fielt he öber't Blatt
Un hin na ehr un is mit sin Gedanken
Ganz annerwegns, as wo he lesen deiht.
He much wul denken: wat en smude Fru,

Un noch so jung, un doch en all dat Schicksal;
Vellicht, wer kann dat seggn, — vellicht od nich;
Wer süht en Menschen in sin Hart? se harrn
Sich in de veertein Dag, dat he dar leeg,
All vel vertellt, un harrn se od bischurns
Sich wul mal stredn, — för em so gut, as ehr,
Weer Recht dat Rechte un dat Unrecht Sünd,
Un in de Poletik dar weern se eenig.

Ehr Bader weer Pastor in Angeln we'n
De twintig Jahr hindör' un harr mit Freuden,
Ehr he sin Vaderland verraden schull,
Sin Hus un Brod den König wedder geben.
De Appel fallt nich wit vun'n Bom, — op ehr
Dar kunn dat Wort all ganz nich beter passen,
Un Sleswig-Holsteen gung ehr über Allens.

Un de dar sitt un in de Zeitung lest,
De harr, noch halv en Kind, all egenwillig
Dat nich vel anners, as ehr Bader maht.
He stamm ut Rendsborg her un meer vun'n Adel
Un wull Offceer wardn, wat sin Bader we'n,
Un meer in Kopenhagen op de Schol;
Dar keem he mit en Lehrer mal in Strit,
De Sleswig mit io Jütland reken deh,
Un meer dar näswif' murdn un harr em utlacht
Un veertein Dag daför in'n Schatten seten.

Dat schulln se em to'n tweeten Mal nich beedn,
Un Unrecht harrn se doch! — un sin Geweten

Dat weer em mehr, as ehr Kadettenschol! —
Un ehr he sid bedankt harr för de Straf,
Dar weer he weg un öber alle Bargaen.

Tonösten wur he Landmann, un tonösten
Inspector op en Gut, dar harr he't schön
Un harr sin egen Perd; — un as he mal
Na Glückstadt reed, sin Vader to besöken,
Un ünnerwegens hör, wat in de Nacht
In Kiel passeert, — un dat Prinz Friederich
Bideffen Rendsborg öberrumpelt harr,
Dar mak he Kehrt un keem, anstatt in Glückstadt,
In Rendsborg an, — klar weer de Cavall'rist! —
Sin Vader musß dat Perd för em betaln.

Tonösten keem he in en Jägercor
Un mit na Fehmarn hin, dar wif' he all
Den Dän, wa aderat he scheeten kunn.
Dar weer man een Kanon, de geebn se em,
Un darmit schot he los un schot un schot
Dat grote Dampschipp jümmers op'n Knop
Un ut'n Sund mitsamms de veer Barkassen.

De pass nich för de Büßs, — se knall em wul
Rich dull genug, — dar wur he Kanoneer
Un keem na Eckernför' un in de Schanzen.

Un de dar steiht an't Fenster bi ehr Blom,
De wußs dat Allns, he harr darvun vertellt,
Un as en Kind still na en Märken hört,

So harr se lurt un tohört un em ansehn
Un mit ehr Dgen an sin Lippen hungn.

Süh, Bunner deiht de Leevd' för't Vaderland
Bunddag so gut, as dar de Gricchen streden,
Un de dar modig is, den hört de Welt,
So findt he od' wul mal en Menschenhart,
Dat warmer för em sleit as all de annern.

Nu gütt se Water in en Melkenputt
De will all blöhn, un öber't gröne Stegelsch
Hangt swar en flierrode Nelf hindal
Un liggt ehr in't Gesicht un op de Baden.
Dar steiht he op un seggt un bedt ehr lif':
Lat mi se krign, dat is min leevste Blom,
Un wenn't od' man en Blom is, — as en Orden
Will id' se dregn, — man to, lat mi se krign!

He kreeg se od', — se dreih sid' abers um,
Dat he nich seeg, wa flierroth se wur,
Un neehm den Lorbeerbom vun't anner Fenster
Un in de Kron versteek se ehr Gesicht
Un puffs den Winterstoff em vun de Bläder. — —

Dar brumm dar en Kanonenschuss dör' de Luft,
Dat Döhrn un Fenstern klötern, — — —

Wat weer dat?!

Un eh' se vün den Schreden sid' verhalt,
Beer he all ut de Stuv un wedder dar
Mit Bidelhuv und Sabel un Tornüster.

Nu ward't wat gebn! — dar schoten se Alarm! —
Un wenn wi winnt, — un wenn id wedderkam,
Krig id denn od en lüttjen Kranz darvun?! —

En Kranz? — denn blifft keen grönes Blatt
an'n Bom! —

Dat hör he noch, — dar weer he od all fort,
Un in de Stuv un op de Blom an't Fenster
De lezte Sünnsstrahl eben still vergahn.

Adjüs! adjüs! dar gung he hin,
Wa is mi denn vunabnd to Sinn?
Min Höpen un Verlangen
Vergeiht in luter Bangen.

För't Vaderland is schön de Dod,
Un Sleswig-Holsteen is in Noth;
Id müch wul, em to Siden,
För't Vaderland mit striden.

Hier is't so still un so alleen,
Mi is, as müß id ween' un ween', —
Ach, Allens wull id geben,
Leet Gott em man an'n Leben!

He meer all in de Schanz, de leeg to Süden
Den Strand hinlang un meer de Süderschanz, —
Un lit na't Norden op de günnert Sit
Dar leeg de Norderschanz, de meer dat Haupt,

Un in de Norderschanz dar weer sin Hauptmann.
Dat weer en Kerl, de harr sich wat versöcht!
Doerst studeert un nösten Offepeer
Un denn bi'n türkschen Sultan gar in'n Deenst,
Un doch man noch nich mehr as hiefundördig.
He hör na Preußen hin un harr de Türken
Dat Scheeten lehrt un keem vun't swarte Meer
In Schleswig an, — dat weer en fixe Reis',
De harr he wul nich makt, harr nich dat Heimweh
Dat dütsche Hart na Dütschland wedder dreben,
Un nich en dütsche Zeitung em dat Leeb
Bun „Schleswig-Holstein meerumschlungen“ bröcht.
Un em vertellt, dat hier noch wat to maken.
Un as he langs de Strat in Schleswig gung,
Noch halv en Türk, in türksche Uniform,
Dar reep de Een den Annern to un sä:
Wat strömt nich Allns bi so en Tid in't Land
Bun allerlei Natschon un Bagabunden!
De keem vun'n Sultan her, — dat feil od' noch!
Nu pass man op de Fru! — un wat för Dgen
De Dän wul maken ward to so en Heid'!

Den annern Dag, dar weer de Türk verschwunden,
Dar reis' en smuden Offepeer na Rendsborg
Un meld sich bi de söffde Batterie
As Kommandör, — poß Hagel un Granaten!

Un dat weer he! — un harr vun Delius
Den „Hauptmann“ in de Tasch, — un harr em beeden:
„So neeg, as möglich, an den Fiend.“ — Un eh'

En Wet vergahn, marscheer he all ut't Dohr
Un mit en Batterie na Eßernför'.

Man seggt wul: wat dar för enanner passt,
Dat findt sid faken wunnerbar tohopen,
Un hier dreep't richtig in; — schimp datomal
Bi uns to Landn od mennig Een op Preußen
Un harr dar mit de Preußen nig in'n Sinn,
So'n Hauptmann, as de Dare, weer wat anners.
Un wat en staatschen Offeecer! — de Moth,
De blyg em ut de Dgen, as en Strahl!
Un weer he od Suldat, he weer od Mensch
Un kenn den Grep un wufs de rechte Sted
Bi Jedermann; — dat wahr keen veertein Dag,
Dar weer di in de heele Batterie
Keen een mehr vun de Lüüd, de för sin Hauptmann
Nich Allns, un weer't dat Leben, laten harr.

Un ünnerwegns na Eßernför' dar weer
De beste Dgenblyd em dat to seggn,
All mit en Mal, — un in en sinnig Leed
Un in't Marscheeren fungn se an to fingen:

Der Hauptmann er lebe!
Er geht uns kühn voran,
Wir folgen ihm muthig
Auf blut'ger Siegesbahn.

He wufs, waken dat goll un stopp sin Perd
Un dank ehr mit de Hand; — feiln em de Wör?

De feiln em sunst doch nich! — un wat se fungen
Dat klung em dör' de Seel den ganzen Dag.

Un as den Veerten, Abends, de Kanon
Heröver dunner ut de Norderschanz,
Dar weer't, as klung em't wedder dör' de Seel:
„Er geht uns kühn v'oran!“ — — dar weer he
buten

Un in en Nu vun Borby na de Schanz. —
Un dör' de Stadt wur Generalmarsch slagen.

De Trummel, de Trummel
Makt Mens to swarm'!
Wat för'n Gerummel!
Un wat för'n Larm!

Na buten, na buten,
Ut Hüser un Döhrn!
Rekruten! Rekruten!
An de Gewehr!

En Lopen, en Ropen
Bun hier un vun dar!
Un Allmann tohopen
Un Allmann klar!

De Schanz de hett schaten!
De Dän de will landn!
Hurrah! de Suldaten!
Dar kamt se an!

De Dän will landn! — dat gung, as Lopenfür,
Bun Hus to Hus noch eh' de Trummel slagen,
Dat harr ja mit en Dunner de Kanon
All ropen dör' de Stadt un öber't Land.
Un mit dat Milletär to lifer Tid
Swarmn od' de Civilisten ut de Hüf'
Un renn un leepen 'rum un fülln de Straten.

De Dän will landn! — de Stadels vun Suldaten!
Dat kann Een durn! — nu möt se in de Slacht!
Un nöst bi slapen Nacht, wo nig to sehn,
Denn geiht dat Mann gegn Mann mit Haun un Steken!
Un fleegt uns gar de Kugeln in de Stadt,
Un brennt de Hüf', un scheet un flat se buten
Sich op de Strat, un geiht dat Plünnern los,
Wo blivt wi mit uns' Fruns un mit uns' Kinner
Un mit de Ol'n un Kranken un uns' Kram?
De Dän will landn! — Herr Gottes, wat en Leben!

Un mehr, as een, de harr den Kopp verlarn
Un wufs sich nich in'n Ogenblick to faten.
Un leep verhästbäst 'rum, — de Frunslied jammern,
De Kinner schreegn un weern nich to begöschn,
Un hier un dar wur all en Wagen packt,
Un od' all Bett- un Sülwertügg verstekn,
Un Allens weer in Angst un in de Röhr.

Dat is nu eenmal so, dat maht de Krieg,
Un deiht de eerste Schreck, — de is de schlimmste, —
Doch Allens durt fin Tid un od' de Angst;

Dat wahr nich lang, dar kreegn se ruhig Blot
Un all bi Lüttjen keemn se to Besinnung.

Un as tönösten all dat Battalljon
Sick sammelt harr un ut de Stadt marscheer,
Un ock keen Schuss mehr as de eene full,
Un denn en Ordonanz den Börgermeister
Bescheed bröcht, dat de Schep vör Anker gahn,
Dar fung de Nischier an se gar to plagen,
Un wat dar lopen kunn, dat leep herut,
Un langs'n Strand dar wimmel dat vun Menschen.

Dat weer en Schummerabend, as em wul
To'n tweeten Mal de Stadt nich mehr belect!
De Waggen harrn sick leggt, de Wind weer still,
Un hell vun't Abendroth dat blanke Water
Bit in de See herut; — dar leegn de Schep,
En ganze Flott, noch all in witte Segel,
Un twee mit hoge Schofssteens, de noch dampen.

Ne wat en Anblick! — un to hüterst leeg
De gröttste vun se all, dat weer en Riesen,
As sparr he rein den ganzen Haben to!
De Mastböm gungn tohöhd bit in de Wulken,
Un achter, wat se so den Spegel nömmt,
Rein, as en lüttjes Slott, mit grote Fenster
Un dree Etaschen hoch, — un rund herum,
Vun achtern bit na vörn to beide Siden,
Un swart un witt, een Stückport bi de anner,
Dreedoppelt langs, — man kunn se gar nich telln!

Dat weer den Dän sin bestes Orlogschipp,
Wo de en Breetst geew, dar schull nig wassen,
Un Christian de Achte weer sin Nam;
De stunn od vör un denn in vullen Staat,
Dat Septer in de Hand un op'n Kopp
En golden Kron, — dat harrn se mit'n Riefer
Noch dütklich sehn, eh' he de Ankers smeten
Un sid na't Osten dreiht; — nu seegn se blots
Den breeden Spegel un dar haben öber
De grote, rode Flagg, — se hung in Dutton
Un weih nich mehr, — dat weer de Dannebrog. —

Un wider 'rin en prächtige Fregatt,
De Gefion, mit achtunveerdig Lufen
Un ehn so vel Kanon', — un en Korvett,
De Galathea heet, mit veerdig Lufen,
Un denn de beiden Dampers, — un noch bree,
De lüttjer weern, — wat geew dat dar to kieken!

Londsten weer't verbi, dar keem de Nacht
Un dreev de Menschen wedder in de Stadt;
Patruljen gungn dar hin un her an'n Strand,
De vulle Mand steeg eben ut de See,
Un vör em 'rum dar leegen in de Feern
De groten swarten Klumpen still to slapen.

To Bett! to Bett! — wer denkt an't Bett?
Dar is keen Tid to slapen!
Un de dar noch wat Leewes hett,
De hett de Dgen apen,

Un foht de Handn un bedt daför
Un denkt daran in Sorgen;
Vellicht dat Unglück vör de Döhr,
Un Noth un Elend morgen.

Vellicht doch man! — vellicht od' ni'!
So wunnerbar kann't kamen; —
Stah Du uns bi, — wi höpt op Di,
Herr Gott in'n Himmel! — Amen!

Dat lüttje Hus an'n Strand is od' noch hell,
Un bi ehrn Lorbeerboom an't Fenster sitt
De junge Fru und hangt dar in Gedanken.
Hett de denn od' wat Leew's, woför se wakt
Un höpt un sorgt? — — —

dat keem ehr, as en Drom, —
Se stunn un bunn en Kranz, — nu weer he klar, —
Dar gung de Döhr, dar störrt dar Een herin,
Bun Pulver swart, dat Lüggen an'n Liv terreten,
Wa seeg he ut! — wat kümmer't em un ehr?
He hart den Kranz un heel ehr fast umfaten
Un küßs ehr op'n Mund, — — — dar waf se op.

So weert doch man en Drom! — ehr slog dat Hart,
As wull de Bosten springn, dar stunn se op
Un maß dat Fenster apen, — — süß, en Steern
Schot just hindal lif op dat grote Schipp! —
En Loggwind weih herin un smeet den Lorbeer

Ehr in de Môt, — se greep em noch in't Falln, —
Dat Licht weer ut, — dat lüttje Hus weer düster.

O, Morgenstunn! na so en Nacht,
Wer kunn se wul verflapen?!
Dar kummt de Sünne in all ehr Pracht
Un slut den Himmel apen;
Eerst Swart, un nösten Roth un Gold!
Eerst Nacht, un nöst de Morgen!
Kumm 'rut, wenn du verzagen wullt,
Un lat din Herrgott sorgen!

Gröndunnersdag seggt Ostern an,
Un Ostern bringt dat Leben,
Un Allens, wat man leben kann,
Wakt op un röhr't sid eben;
Nu ward dat Allens wedder schön,
Un alle Knuppens springen,
Un all de lüttjen Blom ward blöhn,
Un alle Bageln fingen!

Dat Water damp't, — de Daak vertügg't,
De Lurk fangt an to stiegen,
Un wo en Sünnestrahl 'röberflügg't,
Drüpp't Parlen vun de Zwiegen.
Een kunn wul od' vör Freud un Dank
De Dagen öberloopen, —
Un Mord un Dodslag merrn darmant?
Wa riemt sid dat tohopen?!

Ja, Mord un Dodsflagg! — süßt du wul de Schep?
Dar kamt se an! — Herr Gottes, nu geiht't los!
Un Menschen, de sid nümmer kennt un sehn
Un nig toweddern dahn, de wüsst sid morden?
Un op en Festdag? — is nich Karf vundag?
Wer geiht to Karf? — wat kummert dat den Krieg? —
Dar kamt se an, alleben een na'n annern,
De gröttste is de vörst, — de Gefion
Dicht achterher, un denn de Galathea,
Un denn de beiden Dampers op de Sit!

Nu kief den groten Krischan mal, dat Luder!
Wa de in Amdam sticht! — un achterher
Sin beiden Dierns mit alle Plünn na buten!

Dat reep Een ut de Schanz, de heet Elias
Un weer en Jud un recht so'n lüttjen Rasper
Un alle Dgnblid maß he mal en Spaf.

Ja wul! in Amdam, — alle Plünn na buten!
In vulle Segels un mit frischen Wind
Lif op de Norderschanz! — — — Een blifft ja rein
Dat Hart in'n Bosten stahn! — de armen Menschen!
Un mit ehr paar Kanon', wo blivt de af,
Wenn so en ganze Festung op se kummt?!
De schütt se ja in Brus un Mus tohopen! —

Der Hauptmann, er lebe! er geht uns fñhn voran!
Dar steiht he op de Brüstung, — id weet nich, wa he't kann!

Wa licht is de to drapen, — he steiht ja as en Pahl!
He swenkt den blanken Sabel un röppt Hurrah hindal!

He röppt, se schüllt man kamen, he ladet se in to Gast, —
Dar dreiht se bi, dar stoppt se, — dat hett se eben passt.

En Für, en Qualm, en Dunner, as wenn de Welt vergeiht,
Und nig as Stoff un Palten, wo unse Hauptmann steiht!

Dat meer en vulle Breedst, — se harrn dat gut in'n Sinn,
Un bi em 'rum dar fusen de groten Kugeln 'rin.

He steiht noch un he röpt noch: Hurrah! de gung'n
verbi!

Dar schot de Dän en Pudel! — Hurrah! un nu
kamt wi!

Heep dat unse' Hauptmann? — levet he noch? Hurrah!
Denn is he kugelfast! — dat keem ja an
In'n Hagelschur mit Hunnertpundslothstüden
Un hul un sleut und flusch un lamenteer,
As meer de Deumel los! — nu kief mal hin!
Wa hebbt de Palten flagn! wa süht he ut!
As harrn s' em in de Schiet umkehrt, un dochten
Keen Haar em krümmt un nich en Knop ladeert!
He lacht se noch wat ut! — nu stigt he dal, —
Un nu man alle Mann ut vulle Rehl:
Hurrah! unse' Hauptmann Jungmann de schall leben!

Un rundherum dar reepen se Hurrah,
An't Ower langs, wo sich de Menschen sammelt,
Bit in de Stadt herin; — — da fahr en Blij
De Norderschanz herut, — un still weer Allens,
Un denn en dicken Qualm, un denn en Dunner, —
Un op de Baggen danz en Kugel langs,
Sit hin na't Schipp, — un schwapps! — dar slog se in,
Un wedder en Hurrah vun alle Kanten
Un ut de Schanz, noch duller as dat eerste.

Un wedder ut de Schanz en Blij, — en Qualm,
En Dunnerslagg, — un wedder so en Kugel
Dat Water langs, — un wedder so en Klapps,
Un denn 'n Hurrah, — un Allens wedder still. —

Dat is vun't Slagg! de keddel't em den But!
Nu hör mal, wa he smackt! — reep dar Elias,
Man mehr darvun, denn kriegt wi en wul tamm!

He harr't man eben seggt, dar keem od all
En vulle Breetfit wedder na se 'röber;
Und vör se dal un bi se 'rum un langs
De Brüstung hin, wa hul un flusch un sleut
Dat überall! — wa slogn de Paltten wedder!
Wa knall dat dö'r' de Luft! — nöst keem de Qualm
In'n dide Wulk lang't Water gegn de Schanz
Un ded se to, — und Allens wedder still.

Nu weern se in de Fahrt! — dat wahr nich lang,
Dar blij dat wedder ut de Schanz herut,
Un wedder sä dat klapps! — un een um anner

Gung't nu, as na de Klock; — vun't Water her
 En vulle Breefsit jümmers, denn de een
 Un deen de anner von de groten Schep,
 Un jedesmal de Schanz as in en Wull
 Bun Stoff un Dualm, — un wedder denn en Bliß
 Dartwischen 'rut — en enkeln Schuss, — en Knall, —
 Un denn en Klapps, — un denn en lud Hurrah,
 Un denn tolegt Elias mit en Wig
 Dar achterher, dat alltohopen lachen.

Un jümmers vuller wur dat in de Feern
 Bun Menschen 'rum op't Dwer langs 'n Strand,
 De Slacht mit antofehn; ut Eßernför'
 Weer Allns herut, nu keem se od' vun Land'n
 Toerst de Neegsten, nösten jümmers wider
 Bun alle Ranten her; so'n Dunnern harrn
 Op veer Niel in de Runn de öllsten Lüd
 Ehr Leben noch nich hört, — na Eßernför' hin
 Dar muß dat we'n, — un hin na Eßernför'
 To Got, to Her', to Wagen swarmn de Menschen,
 As wenn dar Jahrmarkt weer, un mennig Een
 Mit't Psalmbof in de Tash, — he wull to Karf
 Un weer all op'n Weg un hör dat Scheeten,
 Dar kehr he um, — un leet den Preefter — Preefter
 Un Karf de Karf we'n, — manf de Annern 'rin
 Un mit se fort, un hin na Eßernför'!

Dar keem en Ordonanz in vullen Sprung
 Lik ober't Feld un in de Schanz herin,
 De keem vun Gettdorp her, — dar leeg de Herzog

Vun Coburg-Gotha un en Batterie
Schöspünner lüttje Feldkanon' ut Nassau;
He schull man seggn, de weer all ünnerwegns
Un köm to Hölp; — un fründlich dank de Hauptmann;
Dör't Gerste, meen he, dech se noch nich nödig.
Un od Elias geov fin Semp darto:

Nassauer Arfen fritt he nich so leev,
Wi fodert em mit Insurgentenkütjen!

Dat weer en hart Gericht un wul de Dampers,
Den Hekla un den Geiser, nich na Smack.
Se fungen alleben rüggwärts an to driben
Un gung na't Osten 'röber, jümmers wider
Un wider vun de Schanz, tolest so wit,
Als nich en Kugel schot, — dar heeln se still
Un le'n in Nummer Sefer sid vör Anker.

En lud Hurrah, — un forts en Breesfit wedder,
Gewiss ut Arger öber all dat Schrign,
Denn weer ja nig to hörn vör luter Dummern;
Un denn tonöft de Schanz in luter Dualm,
Un denn en enkeln Schuss, und denn en Klapps,
Un denn so in't Hurrah en Breesfit wedder.

Dar keem wahrhaftig od all de Korvett
In Posetur un dreih alleben den Snabel
Un his dat Linn, — de smude Galathea,
Hurrah! Hurrah! dat neehm ja gar keen Enn,
Als de nu od alleben aflaveer,
Se freeg od noch en paar mit op de Reis', —

Un denn in eener Fahrt, as weer de Deuwel
Dar achterin, de Dampers noch verbi,
Mit vulle Segel in de apen See. — —
De hett den Buf vull! — reep de Lüttje Iud,
Nu hett se Duld un will sich eerst mal baden!

De annern abers bleebn dar ruhig ligg'n
Un schoten fort, een Breefsit na de anner,
Dat grote Orlogschipp un de Fregatt;
Un jümmers duller prust dat ut se 'rut,
Un jümmers duller sus' dat um de Schanz,
Se schull un musz to Nicht! — nöst keem de anner
Denn od' daran, — de Hiere weer de flimmste,
Un harrn se de man eerst in Dutten schaten,
Denn weert'n Spaß, denn harrn se wunnen Spill!

Un od' de Hiere schull nich vel versla'n
Segn so en Obermacht, dat weer nich möglich;
Se harrn od' man nich mehr als sößs Kanon',
Un noch darto man veer, wamit se schoten,
De annern beiden kunn se na nich bruken,
De leegn dar noch to wit na't Westen 'rum,
Un ut de Lien, — un jüst de beiden besten,
Zwee grote Bombnkanon'; — dar spiz sich all
Elias op un meen: wenn de eerst keemn,
Denn keem dar eerst dat beste na de Klütjen,
Grützbüdel's did vull Plumm un vull Rosin'.

Herr Gottes, wat en Bligen un en Dummern!
Un wat en Kugeln un en Pulverdamp!
De Stadelklüd, wa holt se't eenmal ut?!

Ja, frag Elias man, de kann di't seggn,
Un als de Jud is, sünd di od' de Christen.

Der steiht de Hauptmann, jümmers merrn darmant,
Den Kieker in de Hand und allerwegens
De Dgen 'rum, un hier en Wort un dar;
Un wenn en Breetfit kummt, — he dukt sid nich,
Se röppt man blots, de Annern schüllt sid duken;
Un as en Bonaparte steiht he dar,
Je duller't ward, je heller bliht de Dgen.

Un bi em hier un dar un allerwegen
Sin Ünnerkummandör, Feldwebel Clairmont,
En tagen Düttschen mit Franzosenblot.
Wat nich en Snider wardn kann, wenn he blots
Courasche hett! — de Hiere weer so een.
Bun Profeschon en Snider mal vdr Jahrn;
Doch weern de Nadel un dat Bögelfisen
Nich sin Kulör, he smeet se wedder hin
Un wur Suldat un neehm daför dat Keefmefs;
Gott weet, wa lang all Kapperal in Rendsborg
Un nu mit in de Schanz, — — de kummandeer
Bundag dat Scheeten; Junge, wa dat gung!
Denn op den Een, denn wedder op den Annern,
Un jedesmal en Kernschuss mit en Klapps!
De ole Graubart weer od' rein des Deuwels!
Un as de Hauptmann weer, un as de Dl,
So weern se All, — dat weer en Spaß to sehn,
Se sprungen dar 'rum, as speln se man so Ball,
So springt un spelt de Rinner op'n Knüll,
Un doch en weer't en Spill um Dod und Leben!

De Breetsit kummt! — to Eer'!
Dar wur se od' all schaten,
Wa plazen um se her
De Bomben und Granaten!

Un schall en Unglück we'n,
Wer kann de Kugeln möten?
Dar liggt all Een to stöhn',
Verstümmelt ehr to Föten.

„Mit mi, mit mi is't ut! —
Adjäs min ole Moder!
Adjäs, min junge Brut!
Min Süster un min Broder!“

Dar kummt od' all de Dod,
Gott Loff man, dat he kamen!
Se hett ut alle Noth
Em lisen mit sich nahmen.

Wa schad, wa jammerschad!
Ein jung un fröhlich Leben!
Du brave Kamerad,
Du heft din Best all geben!

Se dregt em hin op't Stroh,
Se weet sich nich to faten,
Se weent un dect em to, —
Dar ward all wedder schaten.

Dat weer man gut, dat bröck se to Besinnung,
Dat Unglück harr in'n eersten Ogenblick,
Se rein verduzt, — de Blotpol an de Eer', —
Dat Jammern, — un de Anblick, — un dat Mitleid, —
De rasche Dod, — un od' wul en Gedanken,
As de em harr, de eben drapen weer, —
Wat schall man darvun seggn? — se wern ja Menschen-
Un stundn vundag to'n eersten mal in't Jür.
De Hauptmann dach wul eben so, he leet
Se still betem'n, — dat Hart will od' sin Recht,
He kenn sin Jungs un wuß, wenn't nödig deh,
Een Wort vun em, so weern se op'n Placken.

Elias stunn un slöt: wo is de Buddel?!
Den Buddel her! — man gau een ut'n Buddel!
So'n lüttjen Röm de smöt dat Hart am besten!
Dar sprot od' noch de Di en fründlich Wort,
Dat Wunner deh, un as ehr um de Köpp
Vun Frischen all de Kugeln wedder susen,
Dar keem se in de Wuth, — dat weer en Ru,
So weern se op'n Platz un an't Geschütz,
Un Slagg op Slagg kreeg dar de Schep den Deumel.

Den Deumel abers kreeg dar od' de Schanz!
De Pallisad in Stüden an de Eer',
As harr en Leh se meiht, un de Bekleidung
Vull Böcker wöhl, as harrn de Swien darop
To grasen gahn, un langs de Sit na vörn
En tweeten Wall vun luter Büllt un Stüden.

Wa lang se dat wul maht? — dar keem en Kugel,
De kunn nich flimmer drapen, as se drop,
Lit in dat Scheetlood 'rin, un as en Tweebad
In Brus un Rus en smuden Achteinpünner!

„Dank för de Kröm! — wi krömt ehr wul
mal wedder

Gen in de Melk, — dat deh de Gefion,
Feldwebel, flicke ehr mal de Krinolin!”

Passe op, Elias! reep de Di un grien,
Un stell sid an den annern Achteinpünner,
Un bumms! dar schot he los, ehr lit in'n Bosten;
Un wo dar ut en Stückport de Kanon
Den biden Hals steek, schwapps de Kugel 'rin,
Dar weern de Kröm, — dat harrn se ehr betalt!

Unse Herrgott harr de Hand ock mit in't Spill,
Se harrn dar in de Hitz op beide Siden
Man blots na nig vun markt, nu wurdn se't wif'.
Dar keem en frische Köhlte ut de See
Un weih na'n Haben 'rin, un as de Sünne
An'n Himmel höger keem, so steeg de Wind;
De Waggen fungn, as güstern, an to schümen,
Un pafschen gegn de Schep, — de Ankers kunn
Se nich mehr holn, — se slepen langs'n Grund,
Un Gefion un Krischan keenn in't Driben.

Zwee vulle Stundn wul harr de Slacht all durt,
Un jümmers noch een Dreetsit na de anner
Ut beide Schep heröber op de Schanz,

Un jümmers ut de Schanz dar gegenan
De paar Kanon', so faken as dar man
Mant all den Qualm en lüttjen Blint to sehn.
Denn op de Gefion, — denn op den Krischan,
Waken dar jüst mankbör' keet, harr de Kugel
Un kreeg den Slagg, — se wehrn sid als de Löwen.
Un jümmers duller sus' dar bi se 'rum
Een Hagelschur von Kugeln na dat anner,
Denn oberhin, denn an de Sit bilangs,
Denn in de Brüstung 'rin — un denn en Stuben
Vun Sand un Ger', vun Splittern un von Steen,
As flog de heele Schanz in dusend Stücken.

Nu weern se in de Knip, dar gung ehr eben
De tweete Achteinpänner über Stür;
Un faken kummt en Unglück nich alleen,
Dar keem en Bombn un drop de Pulverkamer.

De Pulverkamer! — Holland is in Noth!
De Dän de harr se fundn, — dar keem all wedder
Een tweete an un reet dar vun de Döhr
Den Stenner weg un wöhl sid in de Ger'
Bit op de Balken dal, — noch een so'n Schuss —
Un in de Luft weern alltohopen flagen.

Dar is wat twei, — dat höllt nich mehr,
Wi möt na'n Snider schiden.
Ja, gung dat man mit Tweern un Scheer,
Id wäfs od wul, waken dar weer
Dat Loß uns totosfiden.

Dar kummt he all, — de is min Mann!
Nu lat em man beteben!
Un Holt un Reitschap slept se 'ran;
Dar sett he all de Lebber an
Un magt för uns sin Leben.

Wa flüggt de Ert! wa geiht de Sag!
Wa rappst de grote Hamer!
De Dän, — dat em de Deuwel plag!
Dar schickt he en Kardetschenlag
Uns op de Pulverkamer.

Dat weiht und fleit und just und brust,
As Hagel in'n Gewitter!
As wenn um em de Satan prust!
De Hamer flüggt em ut de Fust!
De Lebber geiht in Splitter!

Nu süh, wa he dar haben steiht!
Se hebht em doch nich drapen.
Un wa he mit dat Holt umgeiht!
Un wa he op de Nageln neiht!
Dat Loß dat is noch apen.

Un wedder schütt dat Satanspad,
Sin Leben steiht in'n Stiden.
He wiekt dar od keen Haar vun'n Plad,
He steiht noch jümmers babn opt Dad
To timmern un to fliden.

Hurrah! nu is de Blendung klar,
Nu scheet man lustig wider!
Mit't Pulverhus hett't keen Gefahr!
As Derffling weer, — en Held förwahr,
Weer Clairmont ock — de Snider!

Un as he vun de Pulverkamer steeg,
Dar kreeg he'n Hoch, — dar hul en Bombn dartwischen
Un op de Blendung dal, — un sitwärts weg
Krepeer se in de Luft. — Dar keem de Hauptmann
Un drück em warm de Hand un löv em lud
Un sä to em, se danken em dat Leben
Un mak em op de Sted to'n Dffeecer.

Dat weer den Din to vel, dar wur he weck,
Dar keem de blanken Thran em in de Ogen,
He lehn dat fründlich af un heel de Ehr
So hoch för sich un sich to old dafür
Un gar to stief all för de Epoletten,
He wull am leevsten bliiben wat he weer.

Dar pass he ock am besten för, — nu süh,
He steiht all wedder achter de Kanon
Un pliert dar langs en Weeruntwintigpünner,
Un bi em steiht Elias mit de Lunt.
Brenn los! — dar geov he Für, un denn de anner,
Un een um anner gung dat wedder los,
Zwee Schüßs man ut de Schanz, un ut de Schep
Zwee vulle Siden jedesmal dagegen.

Dat heel darop un weer en harten Stand,
Un hitter kunn't nich hergahn in de Höll,
As dar bi ehr; — warum od' so alleen
So lang nu all in't Für un ahn' en Hölp?
Dar leeg ja noch de anner Schanz un harr
Doch od' Kanon' un Menschen od' to scheeten,
Un od' en Kummandör vull Lust un Moth!

Ja, de toerft kummt, mahlt toerft, — un hier
Weern se de eersten we'n, — de Rorderschanz
Leeg wit herut, un neeger bi de Stadt
De Annern mit ehr lüttjen veer Kanon',
De harrn dar noch bithet nich reden kunn't,
Un nig to dohn, so geern se od' mit holpen.

Dar weer vör alln de Een, — wi kennt em all
Bunwegn dat lüttje Hus dar nerrn an'n Strand,
Den kribbeln Handn un Föt, un hin un her
Un her un hin, bald haben un bald nerrn,
Bald buten un bald binn, so leep he 'rum
Un wußt sich nich vör Ungeduld to laten,
Un Allens stunn torecht un weer parat,
Wat hölp dat all? se kunn ja noch nich reden!

Un de bi slapen Nacht herutmarscheert
Mit Saak und Paak, dat Battaljon Rekruten.
De kunn eerst recht nig hölpn ahn' Kanon',
Wat nützen hier dat Keesmes un de Flint?
De weern ja man för't Landn, — vielleicht tondst,
För't Gerste abers weern se nich to brufen.

Wenn mal en Regen fällt, wer steiht darin
 Un kreeg nich hier un dar een vun de Drüppens?!
 So gung dat in de Norderschanz, — dar leeg
 All wedder een bleseert to stöhn' un jammern,
 Den Dln neehm en Kardetsch de Fiddelhuu,
 Den Hauptmann beide Klunkers vun sin Sabel,
 Elias kreeg en Splitter in de Näs'
 Un mak en Spaß: Schön Dank oß för den Prüschen,
 Dat weer wul Kopenhagenner Snuftoback!

Un hier un dar un allerwegen flogen
 De Stücken 'rum, un jümmers wur dat duller
 Un schlimmer för de Schanz; dar keem tolegt
 Dat Slimmste noch, de Beeruntwintiggpünner
 Gung oß noch öber Stür, nu harrn se man
 De een mehr na un schoten noch en Stot,
 Dar keem se oß daran, — en Unglücksfugel
 Flog dör' dat Scheetloß, flog in de Lafett
 Un reet de legte rüglangs achteröver.

Nu weern se klar, un gude Rath weer dör,
 Wat schull dar nu vun wardn? nu weern da man
 De beiden Groten öber, — un de Schep
 Noch jümmers nich in'n Schuss, de keemn dar oß
 Verflucht alleben vörwarts! — man Geduld!
 Alleben, abers seker! dach Elias,
 Un sünd wi oß in'n Buddel, — Lüttje lev noch!

Dar meen' de Dän', se weern dar haben op
 Un schreegn Hurräh, un schoten jümmers duller,

Un jümmers wider breev de Wind se 'rin.
Still meer de Schanz, un still an't Dwer 'rum
De Menschen alltohop, se heeln den Athen
Vör Angst un Sorg un feeken na de Schanz,
Dar röhr sich nix, — keen Menschenfeel to sehn,
Verlaten stunn dar haben blots de Flagg,
En Paltenstück, — un weih in'n Kugelregen.

Sähst se hangn
An de Stang
Hoch dar habn op de Schanz?
Ob dar schaten un noch so vel schaten,
Wa se weihet,
Wa se sleit,
Wa se flattert un danzt
In Kardetschen un Bombn un Granaten!

Is en Pracht
In de Slacht,
Unse Flagg! un unse' Stolt!
Un Swart, Roth un Gold sünd ehr Farben!
Swart de Dod!
Roth dat Blut!
Un de Frieheit dat Gold!
Un för de, ja för de wüllt wi starben!

Hurrah! dar schot de Süderschanz! — Hurrah!
Dat meer en Achteinpünner, de dar knall,
Den kennt wi an de Stimm! in so en Ton
Ward op de Schep nich snadt! — kiek ut! kiek ut!

Dar stunn oð all de Hauptmann op de Brüstung,
Un achter em Elias un de Ol,
Un ut de Feern vun'n Strand heröder brus'
En lud Hurrah vun mehr as dusend Menschen.

Nu kummt dar wedder Leben in de Rath,
Herr Hauptmann! — reep Elias; un de Hauptmann
Reep mit Hurrah; — dar keem en vulle Ladung
Un jag se wedder vun de Brüstung dal.
Se keemn to rechter Tid, dat geev dar nerrn
All vull to dohn, alleben, abers feter,
So weern se kann, as mal Elias seggt,
Un vör de beiden Bombkanon' ehr drehen.

Un wedder schid de Süderschanz, Hurrah!
Ton tweeten mal en Achteinpünner 'röder,
De drop oð all dat grote Orlogschipp.
Un as en Antwort ut de Norderschanz
Slog mit en Dunnerknall de eerste Bomb'
To liker Tid em in de dicken Planken,
Hurrah! Hurrah! dar schreegn se eerst Hurrah!
Dat harrn se nich mehr dacht un harrn wul meent,
Op de dar günnert weer nich mehr to recken,
Un Allens ut, — un nu mit eenmal wedder
Dat eerste Lebenstecken, — wat en Freud!

Ja, wat en Freud! — un, as Elias seggt,
Nu keem dar wedder Leben in, — nu schoten
Se een um anner un bischuerns oð
To liker Tid, — dar günnert mit de veer,

Hier mit de twee, nich mehr as sößs in'n Ganzen
 Gegen hunnertsößsunveerdig op de Schep.
 De Öbermacht deih't hüpig nich alleen;
 En lüttjen Scheper smect den groten Riesen,
 Un od' de Noth alleen giff't allemal
 Den Utslag nich, dar kummt wul mal bischurns
 Wat twischen, dat nich mit sid' reken lett,
 Mag't we'n wat't will, — en Wunner in de Luft,
 As bi Bornhövd, — en Sturm mit Snee un Regen
 Un apen Klüsen, as bi Hemmingsted,
 Un wat nich sunst, — — — as hier de frische Köhlt,
 De jüst ut Osten weih; — wat fehr de Dän
 Sid' an den Wind, — he harr ja apen Water,
 Un ween se klar weern kunn se wedder feiln,
 Un weih he denn nich mehr, wat weer darbi?
 In'n Nothfall leegn dar günd de beiden Dampers.

Ja, ween se klar weern! — weern se man eerst klar!
 Se harrn wul meent, dat kunn nich lang mehr wahn,
 De Süderschanz, de harrn se nich in Reken
 Un wulln dar nu op dal, — dar fung de anner
 Bun Frischen wedder an, — un as en Katt,
 Musdod toerst un nösten springlebennig,
 De mutt den Rest hebbn een för alle mal!
 Un haben weih od' jümmers noch de Flagg,
 De Schanz mutt wedder still, — de Lappen 'rünner!

Nu heeln se op de Flagg un op de Schanz
 To liker Lid, un mit Kardetschen dar,
 Un hier mit Bombn, Volfugeln un Granaten,

Un jedesmal en Breesst, de dar krach.
Un wenn de Wind den Kot un Qualm verdreben,
De Flagg, de weih noch jümmers lustig los,
Un jümmers lustig dunnern ut de Schanz
De beiden groten Bombnkanon' herüber,
Un jümmers lustig knalln dar günd de annern
In'n Takt darmank, — Herr Gott in Himmelsstrom!
Dat Hörn un Sehn kunn rein darbi vergahn!
As schoten se de heele Welt tohopen!

Dar full denn od tolext de Flagg hindal,
En Kugel drop de Stang un reet se af.
Hurräh! Hurräh! — wa brust dat vun de Schep,
As de kapeister gungn! dat weer en Leben!
In'n Stoff, — un vör den stolzen Dannebrog,
Hurräh! Hurräh! — de swart-roth-golden Farben!

Nu hör de Kadets, wa se kreicht!
Sä dat de Jud nich, de dar steiht?

Ja wul, Elias sä't, de Jud,
He weer all ut de Schanz herut,

He swent de Fahn mit beide Handn
Un reep: Gudn Morgen Hannemann!

He weer to flink, — sin Hauptmann keem to lat,
Un harr den Weg sid sparn kunn op de Brüstung,
Dat harr he wul, dar haben weer't keen Spak,

He wuſs Beſcheed un kunn darvun vertellen.
Dar ſtunn he ock all achter em un lach
Un hög ſich über den verfluchten Juden.

De Flagg, Elias, gev mi gau de Flagg!
Un ſpring hindal un lang mi gau den Spaden!
Un lang den Hamer un de Nageln her!
Se mutt dar wedder 'rop, un weer't des Deumels!

So merrn in't Für, — de is nich bang,
Der Deumel hal't dar baben!
Rund um de braken Flaggſtang,
Wa ſteht he dar to graben!
Dat dicke Einn mutt wedder 'rut,
Zohopen möt de Stücken;
Paß op! paß po! he kann ſo gut,
As Bader Clairmont, ſücken!

De Breetsit kummt! — he dukt ſich ni',
Wat hölp em ock dat duken?
Dar babn is Allens glatt un frie
Un nargns en Loek to hufen.
De Breetsit kummt! — ja, lat ſe man!
Se hebbt dat teinmal ropen,
He geiht dar doch nich af un van,
Eh' he de Stang tohopen.

Un as he bi to nageln weer,
Wul tein mal hebbt ſe ſchaten!
Un tein mal über't Water her

Kardetschen un Granaten!
Un tein mal fusen bi em 'rum
De Kugeln as de Hageln!
He kiek nich op, he kiek nich um,
He mutt de Stang eerst nageln!

Hurrah! un nagelt is de Stang,
So vel de Dän od schaten!
De Flagg mutt wedder haben hangn!
He frigg de Flagg to faten,
He nimmt de Lien un bindt se an,
He fleit den lezten Knütten,
Be Breetfit kummt! — ja lat se man!
Wat weern dat od för Schütten!

Pafs op! pafs op! he's noch nich klar,
Nu fangt he an to planten,
Hurrah! hurrah! wa geiht dat dar
Bun alle Endn un Ranten!
Hoch op' de Stang! — hoch op de Bahn! —
Dar flattert se an'n Heben!
Hurrah! datt hett uns' Hauptmann dahn!
Uns' Hauptmann de schall leben!

Un as se wedder weih, de Ehrensals
Geebn ehr de Schep un od de beiden Schanzen
To liker Tid, dat rein de Himmel bev'.
Un od de Hauptmann kreeg dar en Hurrah,

Dat gar keen Enn harr, ut de dichten Hüpen
Dun günd heröver. — Jümmers keemn dar mehr
Un jümmers wur dat vuller, — wat'n Menschen!
Halv Sleswig weer all dar un seeg mit to,
Halv Kiel un Rendsborg oß, un gar von Flensburg
Weern Welke ünnerwegns, un as de Imm,
So swarm dat langs'n Strand un op de Höchden.

En Schuß darmant harr't nich beleben much
Dat harr en Unglück geben! mit Kardetschen
Weern vun de Schep se all to reden we'n.
Wa licht kunn „ut Versehn“ mal so en Schuß
Dartwischen brenn, denn weer't ehr, as de Lünken
Bi'n Misten gahn, — en Duzend harrn dar legn,
Un wegpust alltohopen weern de Annern.

Bellicht weer't oß so kann, harr blots den Dän,
De Tid nich feilt, all ganz daran to denken.
Se harrn dar mit de Schanzen nog to dohn
Un nich en Schuß mehr to'n Vergnügen över.
Ehr dreebn de Schep oß jümmers wider 'rin,
Nu gung't all, as en Windmöhl, över Krüz,
Hier mit de Bombn, dar mit de Achteinpünner.
Wa sid Elias hög! — he lach un reep:
So möt se't hebbn! — un nu den groten Krischan
Man lustig op'n Hot! nu wüllt wi em
Den apen Breef gehödrig mal verladen!

Herr Paludan, de Admiral,
Un Kaptein Meyer de snaden mal:
De Schep un Schanzen leeten
Keen Dgenblid dat Scheeten.

Wel bunte Lappen smud un sien,
De weihn so lustig an de Bien,
Dar wur in Leecken spraken,
Wat harrn se aftomaken?

Ja, wat se aftomaken harrn,
Keen Deuwel kunn dar klot ut wardn,
Dar weer wul wat nich richtig,
Se harrn dat gar to wichtig.

Ja, richtig nog! dar weer od wat nich richtig,
Un anners, as se dachen, weer dat kann,
Un anners, muß dat wardn, sunst leep dat scheef,
So'n Noth un Utdur weern se nich vermoeden;
Wa harrn se sid verrekent mit de Schanz!
De weer ja gar nich still to krign, — dat müssen
Ja wahre Für- un Isefreters we'n,
Un weern se in de Süderschanz, dar günd,
Man halv so slimm, so weer't nich aftosehn,
Wasüd dat noch tolegt mal lopen kunn.

Un wat noch slimmer weer, dat weer de Wind,
De jümmers stiver weih un nu de Waggen
All gegn de Planken pitsch in'n witten Schum,
Dat ehr de Sprätten um de Dhren flogen.

Wa schull dat wardn, wenn se noch wider dreebn,
 Un nöst dat Water nich de Deepde harr?
 De slimme Ostwind weer dat Allerslimmste.

Wat sunst noch weer, dat keem nich in Betracht;
 Wat gelbt in'n Krieg de Mensch? — de Kugeln harrn
 All gressig huff; — dar ward keen Flagg um hiss,
 Un ock keen Wort um makt, so lang dar Vörrath,
 De Vöcker uttofülln, — un nerrn in'n Rum
 Is Platz in Obersloth för Blot un Jammer
 Un för de Doden ock! — — wa prächtig leegn
 Se dar de beiden smucken Schep un leeten
 De Flaggen weihn un dunnern de Kanon',
 As weer vundag den König sin Geburtsdag.

Nu glee'd'n de Flaggen an de Lien hindal,
 Lebennig wur't op't Deck un renn un lopen,
 Un kleddern langs de Masten un de Taun,
 Un Knütten löst, un weihn de groten Segel,
 Un raffeln wurdn de biden Ankerfedn,
 Un ganz alleben dreihn se beid den Snabel
 Un keem herum und wulln torüg laveern.

Dar fusen von de Süderschanz Kardetschen
 Ehr ober't Deck un in de Taun un Masten
 Un Segels 'rin ut alle veer Kanon';
 Un noch en mal, un noch en mal Kardetschen,
 Du leewe Gott! un wat en Hagelschur!
 Un Bader Clairmont mit sin groten Bombn
 Keem ock darmank un streef darto den Bass,
 Wat för'n Musik vun so en paar Mus'fanten!

Ja, wenn de Seils in Paltten, un in Stücken
Dat Tauwerk hangt, un ut de Raa'n und Masten
De Menschen fallt, as Appeln vun de Böm,
Denn feil man Een lif gegen Wind un Waggen!
So gung dat nich, — nu muß dat anners gahn!
Dar leet toerft de Gefion en Lien
Vull lüttje bunte Lappen wedder stigen,
Un wedder mak Elias mal en Spaß:
Feldwebel mit'n Dütjen op de Diern,
Sunst, geiht de smucke Waterjunfer fleuten!

Se kreeg em od, un wat för een, de smacks
Ehr rein so fürig op de blanken Baden,
As harr keen Frier em beter geben kunnt!
De keem dar vun de Süderschanz heröver,
Dar weer noch Een, de Lust to küssen harr;
De ole Clairmont weer od all to old,
De heel dat leemer mit den groten Krifchan
Un smeet em, as Elias dat betecken:
Man so de dicken Swienköpp um de Snut.

Un günnert, wo de beiden Dampers leegn,
Dar fung de een allehen an to palschen,
Den harr de Gefion dat Teeken matt;
Un ilig keem he an, — dat weer de Geiser,
Un neeger bi dat Schip, dar heel he still,
Dar keem en Boot un bröch en großes Tau,
Nöst fung he an to prusten un to slepen,
Un langsam swev dat Kriegsschipp achterher.

Hol! stopp! — wo wullt du hin, unſ' Maat?
Du heſt ja unſe Diern toſat!
Den Gaudeev mutt ſin Recht geſchehn!
Bumms! — harr he een.

De gung em in de Kröſen 'rin,
He duſel her, he duſel hin,
Ob dat de blaue Bohn all deh?
Bumms! — har he twee.

De Junfer her! Du friggſt ſe ni'!
De Diern is vel to ſmucl för di!
Un wedder ſä dat bumms! — o weh!
Dar harr he dree!

De drütte bröch em op'n Draff,
Dat Tau weer twei, — dat Tau weer af,
Dar leeg dat Schipp, — dar gung he hen
Mit't lange Enn! —

So grippt biſchurns de Toſall mit in't Spill,
Wenn't Toſall is, — dat weer wul ſacht wat anners,
Dat weer ja rein en Wunner, as vun haben,
So'n Meiſterſchuſs kunn man unſ' Herrgott dohn.

Dat arme Schipp! — nu fungn ſe an ſo warpen,
Dar keem de Spegel gegn he Süderſchanz,
Un wat ſünd Menſchenhandn in Wind un Wedder
Bi ſo en Rieſen, wenn he ut de Macht
Un ſälbn nich hölpen kann!? — as ſtundn dar Welt

Bi'n groten Barg un fungn to graben an
Un meen'n, dat weer en lüttjen Mulwurpshupen.

Den Spegel gegn de Süderschanz, — o weh!
In'n Spegel is dar redig 'rintoballern,
De is so glatt un eben, as en Schiev
Un od' so dünn, — dar bliift keen Kugel sitten,
Un wo se 'ringeiht, mutt dat Splittern gebn.

Un jümmers op den Spegel, Schufs för Schufs,
Un denn hindör' un lingelangs de Reegen,
As wur dar meicht vun achtern bit na vörn,
De een na bahn, — de auner'n beten sider,
Un dar in't Deck — un hier in't Zwischedeck,
Un jümmers op'n Spegel, Schufs för Schufs,
Un denn hindör' un lingelangs de Reegen!

Dat kummt darvun, harrst du dat Röttern laten,
Denn kreegst du nu den Steertvull nich daför!
Elias harr wul Recht, — dat keem darvun,
Dat meen' de Annern od' un müssen lachen.

Se harrn od' un so vel nich mehr to dohn
Mit Scheeten un in Acht to nehmn, un faken
Denn stundn se mal un keeken na de Schep,
Un af un to wur man en „Swienskopp“ smeten;
De Hupen wur all lüttj, de Börrath all;
De grote Krifchan harr se meist vergeten
Un ma' dat ebenso, he wufs Bescheed,
De Bombn de fleegt nich anners, as in'n Bagen,
Un hüpig oberhin, un denn man twee,

Nu weer de Süderschanz mal an de Keeg,
Dat dur em um sin smude Waterjunfer,
Un de se quäl'n deh, seet he op'n Fels,
Een Breesfit na de anner, — wat en Dunnern!

Dar kneep dat för de lüttje Schanz un kunn
Nich duller knipen, as dat för ehr kneep.
De Krischan weer oß jümmers noch in't Driben,
Se neeger 'ran, je scharper ehr op't Liv,
Un nig as Für un Flamm, de Kugeln flogn,
As murdn dar Arfen seit, dat knid un knad
Un sprung dar vun de dicken Ballisaden,
As drögen Sprock, un ut de Brüstnng 'rut
Flogn Sand un Soden piellik in de Höchd
Un de darachter um de Näs' un Dhren.

So neeg harrn't doch de Annern noch nich hatt
Un oß so glupisch nich un so rein unbannig
Un swar, as nu de lüttje Süderschanz;
Un weer nich fakennst en vulle Ladung
Daröber weggahn in dat hoge Dwer
Un höger noch, un harr dar haben langs
De Koppeln plögt un Lun un Knicken kappt,
Dar weer keen Sandforn op'n annern bleben.

He kreeg sin Will, de Gefion harr Frieden,
Ehr flog keen Kugel mehr den Spegel twei,
Ehr gung dar abers oß keen Kugel mehr,
As sunst in Sellschap vun en Stücker twintig
Mit eenmal ut de Sit, — man ganz verenkelt
Noch mal en Schuss, un nich mal een, de drop.

Un lingelangs de Keegen, — weests du od
 Wat dat bedüdt? — de Keegen dat sünd Menschen,
 Dat is de Mannschap, de dar habn op't Dect
 Un nerrn in't Twischendeck op beide Siden
 Dat Laden un dat Scheeten deiht, — un steiht
 Du achter'n Spegel denn un kieft dar langs,
 Na vöern hin, so lett di't, as en Snoor,
 Bun Köpp un Arm un Been un luter Menschen.

Un dar en Kugel langs, un wedder een,
 So ut de Keegd', un noch mal een, un wedder,
 Gott weet, wa faken, — scheeten lett sich gau,
 So kannst du ahn'n, wat op de Gefion
 De Kugeln dehn, so lang se ehr vun achtern
 In'n Spegel keemn, — dat lett sich nich beschribn.
 Weer't dar to wunnern, wenn keen Breetst mehr,
 As sunsten, ut de Sit ehr fluschen deh?
 Se leeg dar rein so trurig un verlaten,
 Man! all dat Dunnern nu, as wull se seggn:
 Min Höpen steiht alleen op den dar günd,
 Hölpt de mi nich, so kann mi nig mehr hölpen.

Un wat he kunn, dat harr he för ehr dahn,
 Un kreeg sin Willn, — de Gefion harr Freden,
 Nu weern dar od för ehr keen Kugeln öber, —
 De Anner muß se alltohopen hebbn.
 De lüttje Schanz, de wehr sich op'n Dod,
 Un harr se od man veer, em to versetten
 För jede Breetst, de he op ehr smeet,
 So weern't doch veer! un een darvun weer beter,

As tein vun sin, dat freegn se bald to sehn
To'n tweeten mal od' bi den annern Damper.

Kaptein Paludan

Reep den Hekla heran,
Dat he lichten deh un heröver keem,
Un den groten Krishan in't Sleptau nehmt.

Un heröver gau
Keem de Damper mit't Lau, —
Un heröver gau ut de Süderschanz,
En Achteinpünner langs't Water danzt.

Lik op'n Knop
Em de Kugel drop,
Un en Stüder dree danzen achterher,
Dar wulln all den Damper de Räd' nich mehr.

Un ganz verkehrt
Wat he wedder kehrt;
Un Hurrah! reep Elias, un noch mal
Hurrah!
Herr Sörnsen de hett all de Podagra!

Un noch en mal Hurrah vun alle Ranten
Dat Drlogschipp to'n Arger un Verdruf.
Dar gung od' Allns vundag för se verkehrt;
So'n Barg Kanon', un so'n paar grote Schep!
So'n Handvull Lüd, un so'n paar lüttje Schanzen!

Dat weern se sîd nich modn we'n, — harr ehr dat
Bunmorgns Een seggt, den harrn se in't Gesicht
Wat utlacht un em rip för't Dullhus holn.

Dar leeg de Gefion un kunn nich mehr,
Bleffert un dod de Hälfte vun de Mannschap,
Dat ganze Schipp vull Jammer, ahne Hölp,
Un Allens twei op't Deck un in de Masten.

Un dar dat grote Drlogschipp, en Kasten,
As weer't en Königslott, un för de Ankers
Bi so en Wind un Wedder vel to grot;
Un jümmers noch in'n Gang, un jümmers neeger
Na'n Strand un na de Schanz un na de Brandung.

Doch is dar nig to swar, so lang de Mensch
Den Kopp noch hett, un Allens ward versödt;
Ut Noth un Höpen jümmers noch en Râth.
De Kummandör leet alle Böd hindal
Un wat se laten kunn, dat musz darin,
Un alle Segel leet he wedder spann,
So vel de Kugeln nich in Stüden reten,
Un denn Hallo! mit alle Macht daran!
Wul hunnert Neems to liker Tid in't Water,
Bellicht weert noch op disse Wies' to dwingn.

Dar susen wedder dör' de Takelafche,
As Arfen, de Kardetschen ut de Schanz;
In Stüden gungn de Lau'n, un ut de Masten
Fulln wedder mal de Lüd; un as dar babn
Dat Deck weer fegt, dar slogen in de Bööt

De Achteinpünner mank de Menschenhupen,
Dat Allns ut Hand un Band keem, — un tonöst
So gau, as jichtens möglich, een na'n annern
De groten Slupen ünner Backbordfit
Bun't Orlogschipp sid vör de Schanz versteeken.

All' Mann an Bord! — dat gung di as de Deumel!
Un wedder in de Höchden mit de Böd!
All' Mann hindal un wedder an't Geschütz!
Noch eenmal wull he nu sin Glück probeern
Un wedder op de Schanz, un stunn dar oß
Unf' Herrgott sülden vör mit all sin Engeln,
Se mußs to Nicht, sunst weern de Schep verlarn!

Dar gung dat denn vun Frischen wedder los,
Dat Eer' und Himmel bewern — ganze Hupen
Granaten, Bombn Bollkugeln un Kardetschen,
Allns mank enanner un in eener Tour!
Du leewe Gott! as keem dar jedesmal
En ganze Pulverkamer, — un en Sufen,
En Huhn un Dunnern un en Kuddelmuddel
Bun Für un Qualm, vun Sand un Steen un Stüden
Bi jede Lag, as weer de heele Welt
Een grote Bombn, de öber se crepeer,
Wo weer unf' Herrgott dar mit all sin Engeln?! —

Man sachten! — wat dar bliben schall, dat blifft,
Un Gottes Will möt sid de Menschen bögen
Gungn se oß noch so dull dargegen an.

Se weer dar doch un heel de Hand daröber,
Dar fallt keen Haar ahn' Em, un slüggt keen Kugel

En annern Weg, as den He ehr bestimmt!
He weer dar doch, — un weer tolegt od rein
De lüttje Schanz in'n Mulwurfshupen schaten,
So schat se doch, — se kreegn se doch nich still,
Un alltohopen weern se noch an'n Leben.

Dar schoten se de Flagg hindal, —
Wer weer dat, de se wedder hal?

De Preußer weer't, ehr Kummandör,
De überall de Börste weer!

He mak dat, as de Jub dat dahn,
He reep Hurrah un swenk de Fahn,

He mak dat od den Hauptmann na
Un plannt se wedder op, — Hurrah!

He's kugelfast, — em drapt se ni'!
Un alle Kugeln gungn verbi.

Nu kennst du em, den mit de blauen Dgen
Un mit dat helle Haar un weest Bescheed.
De gifft sich nich, so lang en Drüppen Blot
Em in de Adern fleit; — de rode Nelf,
De sitt em, as en Orden, op de Bost,
Ob de em wahr? — roth is ja doch dat Blot! —
Dat is dat mul; — doch roth is od de Leevde!
Un günd in't lüttje Hus vör't Fenster freicht
De Lorbeerbom, un grön sünd all sin Bläder;
Grön is de Höpen, — leevlich is de Kranz!

Un Middag is't — de Bedkloß sleit,
Dar is Keeneen, de beden deiht;
Harrn se't od' hörn kunnt vun de Stadt,
Se harrn dar doch keen Tid to hatt.

Dar is Keeneen? — ja, doch en Een,
In't lüttje Hus so ganz alleen,
Dat Hart vull Angst, bleef as'n Dod,
Un mit de Bibel op'n Schot.

Kummt so de Leevd'? id' meen de keem mit Rosen
Un gung dar, as en Engel, dör' de Blom,
De pass nich in de Slacht bi Mord un Dod.
Un doch en, wenn se kummt, wer kann se möten?
Wer mött en Steern, de jüst vun'n Himmel fallt?
Se fallt, un weer de Nacht od' noch so düster.

Doch is dar Een, de Trost för Allens weet,
Un mehr, as all uns' Philosophen fundn,
Dat seggt de lüttje Spruch: „Gott ist die Liebel“
Un de dar sitt, de wuß wul wo he stunn,
Se leng un sehn sid' na en tröstlich Wort,
Wo kunn se't beter findn, as in de Bibel?

Se harr man noch vun em dat Hart so vull,
Un Leevd' un Andacht leepen ehr tohopen,
Ahn, dat se't wull; — — is menschlich we'n denn Sünne?
Un wenn uns' Herrgott sülbn de Leevde is,
Denn lat se man, — he kennt sin Menschenkinner!

Du bist mein Hirt
Und weidest mich
Auf grünen Auen;
Kann, was da wird,
Mein Auge auch nicht schauen,
Ich hoff' auf Dich!

Und ob ich hier
Im finstern Thal
Auch sollte wandern,
Du bist bei mir!
O, sei auch bei den Andern,
Und ihm zumal!

Und ihm zumal
Laß Deine Hand
Den Tisch bereiten,
Der Feinde Zahl
Zum Trutz, — o, hilf ihm streiten
Für's Vaterland!

Du bist mein Stab,
Mein Trost im Leid,
O, schirm sein Leben!
Ich laß nicht ab,
Du wolltest denn mir geben
Barmherzigkeit!

Un as se Amen seggt, dar weer dat still,
 Keen Breesfit dunner mehr, un eh' se noch
 De Bibel hinleggt un an't Fenster gahn,
 Dar brust dat, as en Sturmwind, langs 'n Strand
 Hurrah! Hurrah! ut alle Menschenhupen!

En witte Flagg op Christian den Achten!
 Dar weer se od' all op de Schanz to sehn!
 En witte Flagg! — Hurrah! — wat dat bedüb,
 Dat wuß en Jeder, de dar stunn to kiefen.
 Un süh, dat dur nich lang, dar gung en Boot
 Herünner vun dat Orlogschipp in't Water,
 Un een, twee, drie, — weer't vun Matrosen vull,
 Un een, twee, drie, — in't Water gungn de Keems,
 Un dör' de hogen Waggen danz dat hin
 Herüber na de Stadt, — dat weer en Leben!
 Hurrah! Hurrah! — nu gevt se sid' gefangn!
 Un de dar stunn un dör' de Blompütt keef,
 De wuß nich vör Verwunnerung wat se seeg
 Un meen, se dröm un schür sid' in de Dgen.
 Un dochen weer't keen Drom, — dar weih de Flagg
 Op't Schipp un op de Schanz un ober't Water.
 Un ober't Water op dat lüttje Boot
 Dar swev se langs, as weer't en witte Duv,
 De mit en Ölblatt keem, un bröch den Frieden.

Un dochen keem dat anners, as de Meisten
 In'n eersten Dgenblid' wul meent un dacht.
 Dat Boot heel an de Brügg, — en Dffeceer
 De steeg herut un bröch en groten Breesf,

Un vun de Rorderschanz keem all de Hauptmann
In'n vullen Sprung, wat't Pferd man lopen kunn;
En Ordonanz-hal gau den Börgermeister,
De Breef weer an de böwerst Militär-
Un od Civilbehör vun Eßernför',
Dat weer de Hauptmann un de Magistrat.

Un as se nu dat grote Segel braken,
Dar stunn dat kort un bünning, wat se wulln:
En frie Fahrt för beide Schep na buten,
Un anners schoten se de Stadt in'n Brand.

De Stadt in'n Brand? — is't nich en apen Stadt?
Nordbrenners wulln se wardn? — dat feil od noch!
Un maß dat Blot to faken in de Aldern.
De Hauptmann meen: Op so en Schandbreef weer
De gröttste Bomb' de allerbeste Antwort.
Dat weer se wul, — doch hier harrn od de Annern
En Wort to seggn, — de Stadt weer in Gefahr,
Un hab un Gut un Börgerglück op't Spill,
Un för de Börgers weer de Börgermeister;
Dar muß denn eerst de Magistrat tohop,
Wull de tonößt man, as de Hauptmann wull,
Denn weern se um de Antwort nich verlegen.

Un as de Rath to Rathhus gahn,
Dar wur dat vull vör't Rathhus stahn,
Dar wog dat hin, dar wog dat her,
Dat weern de Börgers vun Eßernför'.

Un hier reep Een un dar reep Een:
Wi wüllt den Börgermeister sehn!
Un as de Börgermeister da,
Dar reepen se alltohop Hurrah!

Un hier wur't lud un dar wur't lud:
Wi gevt de Schep nich wedder 'rut,
Un würdn se uns ock noch so dü,er,
Wi sünd nich bang vör den Dän sin Für!

De Börgermeister gung herin;
Nu weer't nich swar, en Rath to findn; —
De Börgermeister keem herut:
So as de Börgers dat wüllt, is't gut!

Un scheet se denn de Stadt in'n Brand,
So brennt se doch för't Vaderland!
För't Vaderland un unse Ehr!
En Hoch op de Börgers vun Eekernför'!

De Hauptmann weer all wedder in de Schanz,
Dar harrn se Lid en beten to verpusten;
Un in de Schanz dar keem de Börgermeister
Un bröck dat Resultat, dat weer man gut!
De Hauptmann sett sück dal un schreev de Antwort,
Un weer se ock keen Bomb', as he am Icoosten
Dat eersten wüllt, so weer se doch den Dän
En Dunnerflag un flimmer, as en Kugel.

He schreev: dat weer keen Grund, de Schep to
schon'n,
Un schoten se de apen Stadt in'n Brand,
So harrn se od vör alle Welt de Schann;
En frie Affahrt wulln se ehr nich geben.

Dat har sid wull Herr Paludan nich dacht
Un weer en viden Streck em dör' de Refen,
Dar spann he annre Segel op un schid
To'n tweeten mal en Dffeecer an't Land,
Um Wassenstillstand fründlich ehr to beden,
Sö lang bit de Blesseerten weern verbundn.

Dat weer en annern Enad un leet sid hörn,
Un as de Menschlichkeit den Utslag dahn,
Dar wur denn od op unbestimute Tid
Dun beide Sid'n de Wassenstillstand slaten.

Bullop to dohn an alle Endn un Kantn!
Wa wur dat dar lebennig op de Schep!
Allns, wat sid röhrn kunn, muss dar nu op't Dect
Un in de Takelack, — un wat en Arbeit!
Dar harrn de dütschen Kugeln gut för sorgt!
Wat geew dat dar to knütten un to spliffen
Un antobindn un wedder fast to maken,
To fliden un to timmern in de Raan!
Un dochen muss dat Allns wedder klar,
Un frische Segel mussen an de Masten,
Noch ehr de witte Flagg herunnerung;

Ehr eenzig Höpen meer de egen Hölp,
De beiden Dampers kunn se nich mehr hōlpn.

Dat schlimmste abers, wat se sunst noch harrn,
Dat seeg keen Mensch vun'n Strand un ut de Schanzen,
Dat weer bi Licht un nerrn in'n deepen Rum.
Dar leegn se een bi'n anner bleef un blōdig,
Un Sag' un Mess de weern in'n vullen Gang,
Un hier en Arm, un dar en Been, wa gresig!
Un doch en kunn se nich so vel beschiden,
As nödig deh, — de armen Stadelsmenschen!
Un hōtt id Swien, — id mūch keen Doctor we'n!

Gott Loff un Dank! — denn gung dat in de Schanzen
Doch anners her, so vel dar od' to dohn.
Dar weern de Stūden an de Sit to smiten,
Un Spadn un Schūffel mussen ut de Ed,
Bör alln dar gūnd, wo nu dat grote Schipp
Lif öber leeg, un wenn de Lid verstreken,
De letzte Angrep to vermoden weer.
Dar weern se, as de Mireems, in de Fahrt,
De Ballisaden weern od' all to'n Deuwel,
So harrn de Kugeln huf't, — un vun de Brüstung
Meist nig to sehn, as noch en lüttjen Wall,
Bull Lōder un terreten un vermōhlt,
As harrn dar Jahrlank Per' un Rōh op lopen.

Un doch en, wenn dat Mess Een an de Kehl,
Wat lett sid nich in'n Dgenblid beschaffen!

So gut, as 't gung, weer't ock man provisiorisch,
Se kreegen doch de Lööder wedder to
Un all bi Lüttjen ock de Brüstung höger
Mit Sack vull Sand, — un wo dat Pulver leeg,
En tweete Lag vun Soden rundherum,
Un stapeln sich en Barg vun Kugeln op,
Meern in de Schanz; — dar stunn en groten Abnd,
Un Holt un Steenföhln haln se ut de Stadt
Un böttten Für, dat hoch de Luchten prasseln,
Un denn de Kugeln reeglans in de Gloth.

Se harrn dat gut bedacht, womit de Dän
Hochmödig draut, — nu kunn he denn man kann,
Wull he't toley noch mal mit Für versöken,
So kunn se em't mit Für torüggbetaln.

Nu weern se klar, dar harrn ock all de Börgerß
För Allens sorgt, wat sunsten nödig deh,
En ganzen Wagn vull opme'rt Bodderbrod
Mit Keef' Kalofleesch, Ossentung un Mettwurft
Un wat nich all! un hunnert Buddel Bien,
Dar langn se to, as weern se op de Röst,
Un kunn de groten Körf nich lerrig smäusen.

Un bi de Annern in de Norderschanz,
Dar weer wul ock to schüffeln un to graben
Un uttobetern un to repariern,
Se harrn tolegt man een Kanon mehr hatt,
De noch to brufen we'n, so harr dat knepen;

Doch harrn se nu dat Slimmste oek bestahn
Un wussen wul, wat nöst noch to vermoed'n,
Dat keem dar op de Süderschanz alleen,
So mit weern nu de groten Schep all dreben,
Denn schot de een wul sachten bit to Enn.

Un mit den Börgermeister weer dar all
En Barg to leben kam, as för de Annern;
Nu plegn se sich un keeken na de Schep
Un harrn dar nog to snaden un to kiefen,
Un dat se oek bischuerns wat to lachen,
Dar sorg Elias för, de dwatsche Iud.

Un halwwegs vun de Stadt un Süderschanz,
Hart op'n Strand, man eben 'rop vun't Water,
Dar stunn oek all de lüttje Batterie,
De lang ut Gettörp kamn, un de de Herzog
Vun Coborg-Gotha sülsen opposteert.
De weer di in de Fahrt! — bald bi den Hauptmann,
Bald in de Süderschanz, — un allerwegen
Den heeln Morgn un rein nich mehr Sinslikten
Dör luter Freud, un jümmers mern darmant,
Hulu oek de Kugeln Dörchlud um de Dhren.

Un Dörchlud jag in'n vullen Sprung
Dör' Borby na de Norderschanz:
Herr Hauptmann, sünd se halv all
fungn,
Ward't Lid, dat wi se fangt nu ganz!

De Hauptmann na de Fedder langt:
Herrn Admirael Paludan!
De Waffenuh is ut, — wi fangt
Na tein Minuten wedder an.

Un as denn nu de tein Minuten um,
Dar leet de Norderschanz de witte Flagg
Toerst hindal und geew den eersten Schuss,
De weer dar för de Süderschanz dat Zeeken;
Un in en Nu, dar weer ock all de Slacht
In'n vullen Gang, un Allens een Gedunner.

Un wedder weer de ganze Stadt an'n Strand,
Un rundherum dat Dwer vull von Menschen;
Doch nargens en Lud, un Allens mit de Ogen
Vull Bangen un Nischier na de groten Schep.
So oder so, — noch eh' de Schummern keem,
Nu mußt de Sak to Enn, as Gott dat wull,
To Freuden oder Leid, — dat wußt en Jeder.

Dar flogn ock all de Kugeln op de Schanzen,
As keemn se hupenwiß' bi jeden Schuss.
Süh dar! un wat man krupen kunn, op't Ded!
Un langs de Lau'n un in de Raa'n un Masten!
De Segels los, — de Ankers in de Höchd',
Un denn herum un vörwarts gegen Wind.
As se't all fröher dahn, noch eenmal wedder.
Du leewe Gott! un as de Süderschanz
Dar wedder mit Kardetschen twischen sus',

Un ock vun'n Strand de lüttje Batterie
 Ehr dör' de Tafelafche brenn, wa flogen
 De Stücken wedder 'rum! wa flattern wedder
 Un bummeln dar de Fezen un de Tau'n!
 Wa keemn de Stadelmenschen ut de Höchde,
 Hals öber Kopp, un stoben ünner Ded!
 Een leep darbi dat kohle Grefen öber.
 Dar weer't mit alle Herrlichkeit to Enn,
 Un Allens wedder twei! dar dreeben se wedder
 Un harrn to'n lezten Mal dat Glück versöcht.
 Dat Glück is blind, — un kummt dat nich vun süßn,
 Keen Menschenhand kann't ut'n Himmel gripen.

Un dochen weer dar Een, de greep darna
 Bundag mit beide Handn, — nu oder nümmer!
 Denn een mal kummt en Jeder an de Keeg,
 Un langt he denn nich to to rechter Tid,
 So kummt't velleicht sin Lebenlang nich wedder.

Un neeger kunn't nich kann, as jüst vundag,
 Un heel he man de Schanz bit op dat Letzte,
 So freegn se ock de Schep, — denn kunn't nich feiln,
 Denn weer he höger, as sin Höpen gahn,
 Denn harr he mehr, as blots de Epoletten,
 Un mehr an Ruhm un Ehr, as mennig Een
 Mit alle hogen Orden op de Bost,
 Denn tell sin Vaterland em to de Besten!

Un harr se em nich seggt, as he ehr bedt,
 En Kranz to bindn, wenn he as Sieger keem:

„Denn bliffst dar nich en grönes Blatt an'n
Bom“?

Wat wūr se seggn, keem he nu mit en Kranz,
So rik an Glück, as ehr'n an gröne Bläd',
Un unverwelklich för en ganzes Leben?!

Se denkt an em in Angst un Noth,
Un he an ehr vull fröhlich Hapen;
Se sitt un weent de Dgen roth,
Se stritt un süht den Himmel apen.

Un öber Weid, unsichtbar, still
En Hand, de Freuden giff un Leiden, —
Un as de leewe Gott dat will,
Is't ock dat Best' för disse Weiden.

Nu schot man noch dat Drlogschipp alleen,
De Gefion harr wedder Anker smeten
Un harr de witte Flagg vun Frischen hiss't;
Dar weer wul Noth an'n Mann, dat weer dar ock!
Bun Frischen harrn de Kugeln ehr vun achtern
De Keegen lang sust un de Menschen meiht,
De paar, de überblebn, de kunn nich mehr
Un maken Rebelljon, wer wull se dwingen?!

Un jümmers neeger keem dat grote Schipp
De lüttje Süderschanz, un jümmers hitter
Un duller wur de Slacht, — dat weer ock rein

Tolezt nig mehr as luter Dröhn' un Dunnern,
Un Schanz un Schipp in luter Hof un Für!
Dar flogn ock all de Bomben in de Stadt,
Herr Jesus, ne! un wedder welf! — un wedder!
So ward dat wirklich Eernst, womit se draut?!
De Stadt in'n Brand?! — na, denn in Gottes Namm
De roden Kugeln! — Für gegen Für! — — —

Für gegen Für! — süßt du in'n Sand
Dar in de Schanz den Abend stahn?
Für gegen Für! — nu gifft dat Brand! .
Nu freiht dar noch de rode Hahn!
De Luchten fluscht, de Flamm de flat.
Un Qualm un Hof jagt mit'n Wind,
Un wo't am dullsten brennt, dar bradt
De Kugeln bit se glönig find.

Un wenn se witt find, kummt de Lang,
De mutt en. hitt Stück Arbeit dohn,
Se mutt se ut de Luchten langn
Un 'rdberbringn na de Kanon'.
Is Allens Klar? — ja Allens Klar!
Na, denn man los! — de Kugel 'rin! —
Un Für! kummandeert he dar,
Un bumms! — dar bligt dat glönig hin!

Un wo't em in de Planken sleit,
Dar fölt he't nu noch mal so gut,
Dar brennt em dat, as Für, dar geiht

De blaue Damp ut't Loek herut!
Un wo he ehr de Breesfit giff,
Dar is't, as schull de Welt vergahn,
Herr Gottes ne! id löv dar bliff
Keen Spier mehr vun de Schanz bestahn!

So sujt dat hin, so sujt dat her,
So geiht dat all en langen Stot;
En vulle Breesfit jümmers ehr,
Un em veer Kugeln, glönig roth!
Un de dat süht, den greft un grut,
Bun alle Menschen keen Hurrah, —
Wer höllt dat nu am längsten ut
Un röppt tolegt Victoria?!

Victoria! — dar reepen 't all
De Menschen de an't Dwer weern!
Dar weer dat all mit Dunnerschall
Bun'n Strand bit in de Stadt to hörn!
Victoria! — wer harr dat dacht!
Victoria! vel hunnert mal!
Hoch flattert noch de dütsche Flagg, —
De Dannebrog — gung lif' hindal!

Dar leeg dat grote Schipp, hart op'n Strand!
Keen Schuß mehr, abers likers doch en Larm
Bun all de Menschen un en Lamenteern,
As weern noch de Kanon' in'n vullen Gang.
Un jümmers gung dat wedder los vun Frischen

Un neehm feen Enn. — Dar smecten Welf' de Höd'
Un Mügen in de Luft, as weern se Kinner
Un speln dar Ball, — dar freegn sich Welf' to faten
Un gungn dar Arm in Arm, as weern se Bröder,
Un harrn sich doch ehr Leben noch nich sehn,
Un Welke fungn dat Leed vun Sleswig-Holsteen,
Welf' schreeg'n Hurrah! un leeten Preusser leben,
Un Hauptmann Jungmann, — Welf' de Eckerförder,
Un Welf' de beiden Schanzen un de Lüd, —
Un all to liker Tid in een Spectakel,
Un rein ut Rand un Band vör Inter Tier!
Un Dörchlud süln de wufs sich nich to laten,
Se kreeg den Hauptmann fat un fat em um
Vör alle Lüd un küss em, as en Broder.
Dat is de Freud! — se maakt dar Allens lif
Un bringt den Himmel wedder op de Er',
Denn is wul mal dat lüttje Hart to lütt
Un mutt na alle Siden überlopen!

Man sinnig! sinnig! — allto grote Freud
Maakt unbesonn' un bringt den Obermoth.
De Freud is as dat Glück, — dat Glück is Glas, —
Un't beste is: in alle Deeln mit Maten!

Ob de wul ock so dach, de sich vundag
Mit Ruhm un Ehr bedeckt un hier am meisten
Von alltohopen dahn? — dat weer ja klar,
De Süderschanz de harr den Utslag geben
Un Löwen weern se we'n un sunner Lifen, —
Un de se kummandeert, de lüttje Kerl

So blau vun Dgen un so hell vun Haar
Un sien un smächtich, as en Föhnerich,
De meer en Wunner nu vör alle Lüd,
Un Preußer! gung dat lud vun Mund to Mund;
Wat Preußer dahn, weer mehr as menschenmöglich.

He harr keen Tid, an Somat noch to denken,
Em gung dar ganz wat anners dör'n Kopp.
He muß an't Schipp und muß den Admiral
Heröverhahn, dat leet he sich nich nehmn.
He harr em dwungn, he wull em od' den Degen
Sülbn afverlangn un sülbn an Herzog Ernst
Den dänschen Admiral gefangen bringn,
Dat weer so gut, as bröch he em de Schep.

Dar gung mit eenmal dör' de Menschenhupen
De Schredensrop: dat Orlogschipp dat brennt!
Un alle Dgen keeken na dat Schipp
Un seegen, wa dar sitwärts ut de Lufen
En Qualm to Höchden stieg vun dicken Rof,
Un jümmers dichter wur, un um de Planken
Un öber Deck tog in de Takelafche,
Un as en Nebel öber't Water gung,
As sunft de Damp vun Pulver, wenn se schoten,
Doch meer dar nargns en rode Flamm to sehn.

Dat Boot leeg all torecht, — dar reep he noch
Gen vun sin Lüd un sä em wat in't Ohr, —
Denn stieg he in, un fulln de Reems in't Water,
Un dör' de Brandung gung dat hin an Bord.

De Anner mak s'ick ilig op'n Weg
Un langs'n Strand un na de Stadt heröver,
Sin Kameraden meen', as Ordonanz,
Dar weer wul sacht wat Wichtig's uttorichten.

Op't Schipp dar weern se bi, dat Fūr to söken,
Un kunn't nich findn, un wussen doch, dat't brenn.
Wul twintig Mann mit Exten un mit Bieln
Dör' alle Löcker, — un en Haun un Hamern
Bun't Deck bit in den deepsten Rum hindal,
Un allerwegen Rot, un nargns en Funken,
Un Allns umfunst, — se kunn dat Fūr nich findn.

De Admiral de harr en menschlich Hart
Bull Mitleid, ob em noch so swar dat Schicksal
To dregen wur, un noch so vel dat Leben
Loweddern weer in disse Unglücksstunn.
Ja, weer he man an Bord de eenzig we'n,
He harr wul wuß, was'ick den Dob to findn,
Un harr s'ick wul mitsamms dat Schipp begraben.
Nu stunn dat abers anners um de Sač, —
Dar leegn se nerrn to jammern un to stöhn
Un schreegn um Hölp, de Stäckels vun Blesseerten;
He kenn sin Schuldigkeit un wull se dohn,
So gut as se se dahn, — nu weern de Menschen
Em neeger, as sin Unglück un sin Leid.

Un as se een na'n annern wedder keemn
Un kunn dat Fūr nich findn, dar leet he Allns,
Wat nödig deh, so gau as möglich, dohn.

De Bôd torecht, de Sprütten in de Keeg,
De Pumpen klar, un Jeder an sin Plog,
Un wat dar ôbrig weer, dat muß hindal,
Um 'roptohaln, wat ünner leeg to jammern,
Dar keemn all Welf', — de Kranken weern de Gersten,
Un schulln dar ock vun't Schipp de Gersten we'n.

Un as se so vör vull in'n Gang, dar heel
En Boot an't Schipp un sprung en lüttjen Mensch
De Trepp to Höchd, un vör den Admiral
Dar stunn he all op't Deck, — Feldwebel Preußer!

Un fort un bünnig sä he, dat he keem
Em astohaln un be' em um sin Degen,
Den geev em ock de Anner willig hin;
Doch be' he fründlich, em an Bord to laten,
Dat Schipp dat brenn un weer wul noch to retten,
Un Allens wat he dohn kunn, wull he dohn
Op Ehr un op Geweten. Allens weer
All kummandeert un stunn darto torecht.
Denn wis' he op de Krüppels, de dar leegen,
Un sä, wa vel noch nerrn, un wa dat nödig,
Dat he dartwischen bleev, un weer't ock man
So lang, bit all de armen Menschen borgen,
De so to jammern leegn, — müß he darvun
Denn weer dat mit de Disceplin verbi,
En Jeder dach an sich, un in de H
Bleebn gar to licht Welf' liggn un würdn vergeten.

Dar hölp keen Bedn, dar hölp keen fründlich Wort,
Keen Hinwis' op de Supen vun Blesseerten,

De Admiral mujs mit. — Dar steeg he denn
Mit natte Dgn de lange Trepp hindal
Un vörwärts flog dat lüttje Boot dör't Water.

He kreeg sin Willn, he bröch den Rummandör
Gefangn torügg, — wa jubeln dar de Menschen
Un schreegn Hurrah! un sparrn em rein den Weg!
He kreeg sin Willn, — dar stunn he vör den Herzog
Un bröch em all den Dänschen Admiral
Un harr daför de höchste Ehr bi Dörchlud
Un hör, wa brav he weer, wa Dörchlud sä,
Dat Vaderland dat wär em daför danken,
So lang he lev; — denn drück he em de Hand
Un gratuleer em to de Epoletten,
Un wat en Glück! — — —

Un um desülbe Tid

En Glück dar günd in't lüttje Hus an'n Strand!
Dar gung de Döhr, — un richtig, as se drömt,
Keem dar Een 'rin, — dat Lüg an'n Liv terreten
Un swart vun Sweet un Stoff un Pulverdamp
Ehr stundn de hellen Thran noch in de Dgen
Vör luter Angst, — un as en Dod so bleef
Ehr smuck Gesicht, — se wuß nich, ob he lev
Un dach sid wul dat Slimmst, — — dar juch se op
Un meen, he weer't un flog em in de Möt, —
Dar wurdn dat Freudenthran, un as en Für,
So roth un warm, gung't dör' de witten Baden.

Se harr sid doch versehn, — de Leevd' is blind,
Un sünd de Dgen natt, so seht se düster,

He weer dat nich; — dar stunn he, as en Pahl,
So as Soldatenwis', un mak sin Meldung:
Feldwebel Preußer leet ehr fründlich gröten,
He weer gesund, de Schep de weern gefangn,
De rode Nelkenblom harr Wunner dahn,
Se schull man nu den Lorbeer nich vergeten. —
Un darmit mak he Kehrt un weer all buten,
Ehr se sid noch besunn, — un um de Eß.
He harr wul sacht wat markt un wull nich störn,
De Leevd' is mit ehr selig Glück am leevsten
Då ganz alleen, — denn sünd de Annern öber.

Un süh, noch een mal sohl se dar de Handn,
Un warme Thran de fulln darop hindal,
Un as dar ut en Lilg de söte Duft
Ma'n Himmel stigg, so gung ehr ut de Seel
En fram Gebet in selige Gedanken.

Nu kumm man her, min Lorbeerblom,
Nu schüllt din smucksten Bläd' em freun!
Un wat id sunst noch heff an Blom,
Dat will id vör de Husdöhr streun.

Wat schüllt se noch an't Fenster stahn,
An't Fenster, so alleen to blöhn?
Gerst wenn sin Fot daröber gahn,
Denn dünkt se mi noch mal so schön.

Un wenn he kummt, denn will id seggn:
Wa freu id mi! wa freu id mi!

Wa weer min Hart vull Sorg un Lengn
So lang na Di! so lang na Di!

Ja, wenn he kummt! — dat kunn wol noch wat durn,
He weer all wedder op de Fahrt herdber,
Dar harr em nig mehr holn, so vel em ock
De Annern warnt und wahrschud harrn, vunwegen
Dat Für op't Schipp, — he muß de Menschen retten!
Harr he't verstaht, de Schanz to kummandeern
So vele Stundn vundag in so en Für
Un weer dar gut hindörkamm, kunn he ock
Op korte Tid wol mal en Orlogschipp
In Für regeern, un weer't ock man nich länger,
Bit all de armen Menschen glücklich borgen.

Dat weer em nu, as hart he Unrecht dahn,
Den Admiral vun't Schipp to haln, un jümmers
In all sin Glück un Freud weer em dat nu,
As seeg he em noch stahn un op de Menschen
Hinweisen, de dar bi se 'rum opt Deck
To jammern leegn, — as hör he em noch seggn:
Dat Schipp dat brennt! — un hör em fründlich bedn,
Em doch en bit tolegt an Bord to laten.

Un jümmers weer't, as hör he se noch jammern,
De armen Lüd, as seeg he ut'n Rum,
Wo, as he wuß, se hupenwis' noch leegen,
Gen wedder ropkamm, vun de Annern dragen,
Möhselig un alleben, — — —

Un dat Schipp,
In'n Brand, — un vun de roden Fierkugeln,
De he herüberschaten ut de Schanz,
In'n Brand, — un all de Abend über't Water! —

De eerste Hölp kreeg doch de Gefion,
Se hiss ja ock toerst de witte Flagg,
Dar weern se all för vull bi uttoschuppen
Un bröchen de Gefangen all an Land
Un Hölp an Bord för all de Swarbleeverten.
Wa weer't en Noth! wa seeg dat smude Schipp
Ock gresig ut, un harrn de Kugeln hust!
Dar weer ock Allens twei, un knapp en Sted',
De nich besprütt mit Menschenblot un Brägen!

Un günnert op dat grote Orlogschipp,
Dar stunn he nu op't Deck to kummandeern,
Un wa he't kunn! un in desülbe Sprak,
So lud un seker, as de Admiral
Dat wul nich beter makt! — de Lüd de wussen,
Waken he weer, — dat deh alleen all Wunner
Un weer all nog, — un nargns en opssett Wort,
Un unverdraten dehn se, wat he wull.

Dat weer en sure Arbeit, langs de Trepp,
So small un steil un denn so deep hindal
Un in de Böd, de ünner leegn to dancen,
Un denn mit Menschen, hölplos, as en Kind,
Un nig as Schrihn un Jammern, nig as Klagen,
Wa lifen ock de Kameraden drogn,
Un denn so vel, waneer harr dat en Enn!

Un dochen gung dat regelrecht un seker,
As na de Snor, na sin Kummando vörwärts,
He harr ock hier un dar un allerwegen
De Dgen un de Handn un ock dat Wort,
Un een um anner gungn de Böd un keern
Un jümmers mehr, un ock de braven Fischer
Ut Eekernför', — un mank de Lüd an'n Strand,
Dar fundn un leegn se all, de blauen Jaden,
De so in Supen glücklich 'röberkamn,
Doch feiln dar noch de meisten vun de Slimmsten,
Mit Krüppels un Blesseerte geiht dat swar.

Dar feiht he noch un deiht sin Schuldigkeit
Ut Menschenleevd'; — mi düch, id kunn em sehn
Un hör em kummandeern, — — de vulle Mand
Geiht eben ober't Water lisen op, — —
He süht em noch, — wa leevlich is sin Licht, —
Un dör' en Fenster seht twee helle Dgen
So liker Lid, — — — — —

Dar kummt en Dannerslag,
As schull de ganze Ger' vunanner barsten,
Un roth un fürig stiggt dat in de Höchd'
Ut't Water, as en fierspiegen Barg, —
Un as en Fürwart geiht dat dör' de Luft
Mit Flamm un Blißen, Krachen, Knalln un Dunnern,
Gott weet, wa wit! — — un denn en swarte Wulk
Bun Rot un Qualm, — — — wo weer dat grote
Schipp? —

Dar leeg en Brad un dreeben dusend Stüden.

O, hartleev Vaderland,
Na di lengt sülbn de Doden!
Wull Eeken driift de Strand,
Wer weer sîd dat vermoden!

Dar haben hebbt se stahn
Un ruscht un grönt dar haben,
Un wo de Dän se sla'n,
Dar liggt dat Schipp begraben!

Begraben! — — ja begraben wat nich all!
Zwee hunnert sößdig Menschen! — un de Freud
De harr en grulich Enn! — dat Water dreev
Dun Lifen vull un Stücken, de en Menschen
Mal ähnlich sehn — un Allens leep an'n Strand
Un rung de Handn un klag un dur un jammer, —
Umsünst, umsünst, — dat Unglück weer geschehn! —

Un wo is de, na den de Een den Annern
So ängstlich frag, un den an't Water 'rum
Wul dusend natte Dgn in'n Mandschien söchen? —

Dar fundn se em merrn man! en Hupen Lifen,
Verstümmelt, as se all, un still un bleef,
Un wo dat Hart so hoch un modig sla'n,
Dar hung de rode Nelf noch, as en Orden. —

Un as den annern Dag
Stillfridag weer,
Wull weer noch vun de Slacht

Ganz Eckernför'!
Un as de Kloeden Klungn
Hoch über'n Markt,
Wa vele Menschen gungn
Dar hin to Karf!

Wat uns' Herr Christus lehr
Bit an sin Dod,
De Leevd', — de Leevde weer
Se nich so grot,
Wo weer de Grund to findn,
Warum he't dahn,
Dat he för uns dahin
To starben gahn?

Dar liggt Een still un stumm
Na Gottes Will,
Wi weet ock wul, warum
So stumm un still, —
He keem to hölpen an
Un leet dat Lebn,
Un gröttre Leevde kann
Nümmer Een gebn!

Un wedder gaht de Kloeden, — Ostermorgen! —
Doch lüd't se nich to Karf, — dat's noch to fröh;
Un wedder schient de Sünne un grönt dat Land,
Un stiggt de Lurf, un fleut de eerste Droffel;
So frisch un schön is lang keen Morgen we'n!

De ganze Stadt de slaggt op halwe Stang, —
Dar kummt 'en Truertogg de Strat to Höchd',
De rop na'n Karthoff geiht, — un wat en Menschen!
Un wat en Sark! un'n Pracht vun smude Kränz!
Dar ward en jungen Dffeceer begraben.

Un in dat lüttje Hus, dar nerrn an'n Strand,
Dar steiht' de Lorbeerhom, — wo sünd sin Bläder? —
Dar sitt en junge Fru, ehr witt Gesicht
In beide Handn, un hört de Kloden gahn
Un mennt, se müß vergahn vör luter Kummer.

Man still! man still! — dat's Ostern! — drög de Thran!
Grot is de Freud, — un fort is man de Slummer!

Un oß för em! — he liggt un slöppt in Freden, —
De höchste Menschenpflicht he hett se dahn!
Un, as en Held, so hett he stahn un streden,
Un, as en Held, so is he 'röbergahn!
Geev Ruhm un Ehr em oß nich mehr dat Leben,
Se kreeg se doch in'n Dod mit vulle Hand!
Un schönern Dod kann't op de Welt nich geben,
As för de Leevd' un för dat Vaterland!

D u!

Hell! as en Engel dör' de Nacht,
So swevst Du dör' min Leben sacht,
Un ach, so feern, un ach, so feern!
Doch wat mi flog un wat mi dreep,
Un wat mi lock un wat mit reep,
Du bleevst min Steern, Du bleevst min Steern!

Du stundst dar, as en Rosenblöth,
Du weerst so fram, Du weerst so söt,
So still un schön, — so still un schön!
Ik musß Di hebbn, — ik musß Di winn!
Dar lenk uns' Herrgott still Din Sinn
För mi alleen, för mi alleen.

Un süß, wa klungn dar hell un klar
De Leeder all so wunnerbar
In'n Ogenblick, in'n Ogenblick!
Doch wat ik dicht un wat ik sungn,
Bun Di is't kann! ut Di is't klungn!
Min Lust un Glück, min Lust un Glück!

Un keem de Welt mit Ehr un Glanz
Un bröck se mi den smucksten Kranz,
Weer nich för mi, — weer nich för mi!
Denn wär he wahr de schöne Drom,
So reet ik ut'n Kranz de Blom
Un geev se Di, — un geev se Di!



Inhalt.

Lyrischer Theil.

	Seite
Kenntst du dat Land?	1
In de Schummern	3
O du, min Blom, so rosenroth!	4
Din steernhell blauen Ogen	6
Se sän, du weerst so schön un gut	7
Op de Lur	8
Günd!	9
Merrn in'n Gard'n	10
Tonöst	11
In'n Mai	13
Vörsummer	14
In de Wisch	16
De Summer schient in all' sien Pracht.	19
Abjüs, min lüttj' Swulken	20
Harsttiden	22
Harstgedanken	23
Bi de Beeg.	
I. He slöppt	25
II. He lacht	26
III. Süch so	27
Weegenleed	28
Min Kind	30
Wit öber de Heib	31
De Wulken	33
In de Nacht	34
Deber'n Karthoff seeg id' geern	35
Wobergraff	36
Abends	37

	Seite
In'n Mandſchien	39
Gude Nacht	42
Kenner de Koh	44
Wes man nich trurig	46
O, wo du kannst, dar biöög de Thran!	47
De Frier	49
De Scherper op de Heiloh	50
In Ehren	54
Büttj' Köfſch	56
An den Bulmacht ſin Fru	58
Raberſchap	60
A, de lüttj' Göschen	62
Op'n Höfnerhoff	63
Herr Paſter ſin Dieſe	66
Günd, achter de Blomrütt	68
Schreeg öber	69
Min Piep	70
Achter'n Tappenſtrich	73
En Büttjen un 'n Glas Beer	77
Kattenjammer	80
Striders	82
Hans Narr	84
Snieder	87
Regen	89
Min Dörp	91
Abbar	94
De Swölken	98
Muſchü Lünt	102
Utklagen	106
Min lüttjen Hürklüb	110
De Wegwiſer	113
Lüttjen Kram.	
I. Bobberhorn, fett bi	115
II. In't Korn	115
III. En Meter	116
IV. De arme Bur	116
V. So is de Menſch	117
VI. Ge	117
VII. Rutenkönig	118
VIII. Glas Glaſen ſin Glas	118
IX. Nebbeln an'n Weg	119
X. Waſüden dat bi Hansohm geht	119
XI. Sündagsjäger	120
XII. Verſengelt	120

Gelegenheitsgedichte.

	Seite
Na, Jungens, denn man los!	125
Unsen olen Herrn to sin Geburtstag	128
An dat lüttje Pöppen	130
An unsen Kaiser	133
An unsen Kronprinz	137
An dat hoge Paar	141
An unsen Beerthschapsfründ	144
Di Babber Viel	147
Wihnachten	149
Niejahrsabend	153
To't Sängersfest	159
Pingsten in de Frobstie	166
An en Heifendörper Pur	169

Epischer Theil.

De	175
De Patermöhl	176
Dat Bettelkind	178
Hinnerlohm to Kieker Umslag	180
Die Döntjes	
I. Blinnemöhm	188
II. Hans Hinnerf	195
III. Herr Waster un sin Glas	201
IV. Glas Knip	207
Ut olen Tiden	
I. De Borg	212
II. De Slacht bi Hornhöved	216
III. Graf Alf un König Waldemar	218
IV. Graf Geert in Oldenwörden	221
V. In de Hamm	224
VI. Fru Bogwisch	226
VII. Dat Begräbniß	228
VIII. De Slacht bi Hemmingsted	230
IX. Heinrich vun Hylphen	238
X. De lekte Fehde	242
XI. De Lehnsee	250
De Mehlbüdel	251
Dat Gewitter	260
Gröndunnersdag bi Ederneß?	276

Aus Recensionen
über die
erste Auflage dieser Gedichte.

„Eisenbahn-Zeitung“, Nr. 182, 1858:

„An Form und Inhalt durchschnittlich gleich gelungen, lassen diese Gedichte sofort erkennen, daß hier einmal wieder ein wirklicher Kenner und Meister des Plattdeutschen in seiner lieben Muttersprache gesungen hat. Es befinden sich gar viele Producte unter Johann Meyer's Gedichten, welche denen von Claus Groth an Gehalt und Werth völlig gleich kommen und außerdem auch noch einige andere Stücke, welche uns Johann Meyer als einen plattdeutschen Dichter erkennen lassen, dem es, wie bisher wohl Keinem, gelungen ist, in der Art und Weise des allemannischen Hebels zu singen.“

„Altonaer Merkur“, Beilage zu Nr. 225, 1860:

„Man hatte schon eine Zeitlang sich gewöhnt, Groth als unerreichbar anzusehen, da er bis dahin unerreicht war. Johann Meyer hat den Wettkampf mit ihm begonnen und zwar nach dem Urtheil Mancher — nicht ohne Erfolg. Meyer besitzt warme Empfindung, Frische und Ursprünglichkeit, er ist reich in poetischem Fühlen, wie im poetischen Können, und handhabt die plattdeutsche Sprache mit einer Gestaltungskraft, die selten ist. Und noch Etwas darf nicht vergessen werden, was anerkannte Stimmen wiederholt an ihm hervorgehoben haben: er spricht nicht allein, sondern er denkt auch plattdeutsch.“

„Katholische Literatur-Zeitung“, Nr. 21, 1859:

„Es ist der freudigstolze Stammes- und Volkspatriotismus, die harmlose Naturfreude, die fromme Zufriedenheit, welche einen hier so wohlthwendig ansprechen. In der öftern Verherrlichung der Mutterliebe zeigte sich der echt deutsche, zumal auch norddeutsche warme Sinn für ein inniges Familienleben. Noch viel stärker aber tritt hier die Liebe im engeren Sinn des Wortes hervor, die bald frohlockend, bald klagend, immer aber in leidenschaftsloser, milder Herzlichkeit und in durchaus reiner Gestalt vor uns tritt. Auch das ist ja ein Zug am Stammes- wie weiterhin am Volkscharakter des Dichters.“

„Blätter für literarische Unterhaltung“, Nr. 20, 1859:

„Die Gedichte von Johann Meyer haben nah und fern die größte Anerkennung, in Norddeutschland jubelnden Beifall gefunden und verdienen auch in der That eine solche Auszeichnung. Wir stehen nicht an, Meyer, wie es bereits von anderer Seite geschehen ist, Groth an die Seite zu stellen und ihn neben Groth, Müller und Reuter, die bisher das Bedeutendste in der plattdeutschen Literatur producirt haben, als ebenbürtig zu rangiren. Meyer's Gedichte sind ganz eigentlich aus dem Volksleben seiner Heimath geschöpft, sie sind durchaus originell, jedes einzelne aus dem Herzen gestossen, und zugleich der echt volksthümliche Ausdruck eines einfachen, biederen Holstenherzens, nirgends Er künsteltes, Verschobenes, sondern alles tief, aber immer ohne Sentimentalität empfunden, klar gedacht und rein und schön zu Tage gefördert. Vorzüglich gelingt dem Dichter das einfache Lied; in demselben finden wir all das Harmlos-Redende, das Breitbehäbige, das Derbanschauliche wieder, welches das Leben und die Sprache des Plattdeutschen charakterisirt.“

Fritz Reuter (brieflich) S. nachgelassene Schriften, II. Theil, Seite 139

„Selten gab es Schriften, die ein so treuer Spiegel des Verfassers sind, als die Ihrigen; aus jeder Zeile guckt Jan Meyer's Gesicht hervor, bald mit dem ernstern, bald mit dem schelmischen Ausdruck, und immer gesund.“

„Der Freischütz“, Nr. 153, 1858:

„Die plattdeutsche Poesie, welcher in den letzten Jahren die Gunst des Publicums fast über die Gebühr zufallen scheint, hat durch die „Dithmarscher Gedichte von Johann Meyer“ eine höchst schätzenswerthe Bereicherung erfahren. Wenn der Verfasser auf die äußerliche Technik seiner Gedichte (wir meinen die Dekonomie der Schilderung und die Reinheit seiner häufig unstatthafter Reime, wie — klört — Grön, wen — Redn, nich — wiggt zc.) etwas mehr Sorgfalt verwandt hätte, müßten wir schon dem vorliegenden ersten Band seiner Gedichte unbedingt einen höheren Werth als dem „Quickborn“ des Claus Groth zusprechen. Wenn wir die Gedichte des Letzteren in's Hochdeutsche übersetzen, geht nur Allzuhäufig ihr Reiz verloren, und es bleibt oft kaum ein poetischer Gedanke zurück; der ganze Zauber liegt meistentheils also vorherrschend in dem überraschenden, unser Ohr gefangen nehmenden Wohlklang des mit vollendeter Technik behandelten Sprachidioms. Oder in anderem Falle steht wieder der raffiniert moderne Inhalt mit der schlichten plattdeutschen Form in coquettem Widerspruch; dadurch wird freilich ein Effect, aber ein falscher, erzielt. Meyer's Gedichte dagegen büßen durch eine Uebersetzung in's Hochdeutsche nichts von dem ihnen zu Grunde liegenden poetischen Gefühl oder Gedanken ein; auch sind die Stoffe so sehr dem wirklichen Volksleben entnommen, Empfindung und Reflexion so einfach und schlicht dargestellt, daß die Wahl des plattdeutschen Dialects nicht als ein künstliches Reizmittel erscheint, sondern sich dem Verfasser mit innerer Nothwendigkeit aufdrängen mußte. Trotz der seltenen Fülle weicher und kräftiger Formen, an denen sich die hochdeutsche Poesie mit Dank bereichern wird, begegnen wir in dem ganzen Bändchen kaum einer einzigen unpassenden, affectirt geschraubten Melodie, wohl aber manchem an Form und Inhalt wahrhaft klassischen Liede. Die Erzählungen aus der dithmarschen Vorzeit verrathen ein gründliches Studium der vaterländischen Geschichte, und erinnern mit ihren kräftigen Weisen an die schönen Balladen Umland's und Freiligrath's, ja manchmal in ihren Schlachtenscenen an die berühmtesten Schilderungen der Ilias und der Nibelungen. „Das Gewitter“ ist, bei aller edlen Einfachheit in Sprache, Form und Handlung, von originellster Erfindung und von erschütterndem Eindruck. Wir müßten fast das ganze Inhaltsverzeichnis copiren, wollten wir diejenigen Gedichte bezeichnen, welche Jeder mit ungewöhnlicher Befriedigung lesen wird.“

Adolf Strodtmann.

„Der Freischütz“, Nr. 15, 1859:

„Der jetzt uns vorliegende zweite Band giebt uns keinen Anlaß, an dem Lobe, das wir dem Verfasser aus voller Seele gespendet, nach-

träglich zu mädeln. Auch diese Sammlung ist reich an Liedern und poetischen Erzählungen, welche sich oftmals zu klassischer Vollendung erheben. Kein anderer plattdeutscher Dichter hat das musikalische, sangbare Element dieser Sprache mit so unwiderstehlichem Zauber zu behandeln gewußt, wie Johann Meyer, dem obendrein ein köstlicher, warm und erquickend dem Herzen entsprudelnder Humor zu Gebote steht.“

Adolf Strodttmann.

„**Isehoer Nachrichten**“, Nr. 33, 1859.

„Johann Meyer, der, nach seinen Werken zu schließen, viel tiefere Wurzeln im Volk hat und das Leben des Volkes nicht nur be-
lauschte, sondern auch mitlebte, dürfte Claus Groth bald die Krone
streitig machen. Frisch und ursprünglich, wie die Gedichte Meyer's
aus der Brust hervorgesprudelt sind, ist ächt plattdeutsche Sprache und
ächt plattdeutscher Gedankengang bei großem poetischen Reichthum ihnen
eigen, und die Mannigfaltigkeit der Gegenstände, die in den Gesichtskreis
dieses Dichters fallen, ist viel größer, als bei Claus Groth.“

„**Isehoer Nachrichten**“, Nr. 50, 1859.

„Die Dithmarschen Gedichte von Johann Meyer wurden bereits
in Nr. 33 der „Isehoer Nachrichten“ mit eingehendem und feinem
Urtheil besprochen. Mit jenem Beurtheiler anerkennen wir die Frische
und Ursprünglichkeit, die ächt plattdeutsche Sprache und den ächt platt-
deutschen Gedankengang bei großem poetischem Reichthum; wir freuen
uns des tiefen und warmen Gemüths, das sich uns in diesen Liedern
überall offenbart, freuen uns der Formenbeherrschung und des leicht
dahin fließenden Stromes der Rede, durch welche Johann Meyer
vor so Vielen begünstigt ist.“

Rudolf Wienberg in einer Broschüre: „Die plattdeutsche
Propaganda und ihre Apostel“:

„Wenn man diese „Dithmarscher Gedichte“ liest, so muß man un-
willkürlich ausrufen, daß hier mehr als Luickborn sei. Man kann daher
den Freunden einer plattdeutschen Propaganda die „Dithmarscher Ge-
dichte von Joh. Meyer nur gelegentlichst empfehlen.“

„Wiener Zeitung“, Nr. 80, 1859.

„Die Gedichte Johann Meyer's sind als eine wesentliche Bereicherung der plattdeutschen Literatur zu bezeichnen, und ich mache mir eine Pflicht daraus, sie auf's wärmste zu empfehlen! Vom hellen sangbaren Liede an durch die saftige, frische Idylle hindurch bis zum historischen Genrebilde hinauf, klingen uns aus dieser Sammlung alle Töne wieder entgegen, die Claus Groth den verdienten Beifall gewannen; einige schwächer und matter, wie das sich bei zwei verschiedenen Individuen von selbst versteht, andere in gleicher Stärke und einer mit viel größerer Gewalt. Findet sich kein Stück wie „Rumpelkaben,“ oder „Matten-Haas“ die ich an die Spitze des „Quickborn“ stelle, so kann „Anna“ es sübn mit „Hanne ut Frankrif“ und mit „de Bullmach“ aufnehmen, und „de Slacht bi Hemmingsted“ überragt die gleichnamige Ballade bei Groth um Vieles; ebenso: „de letzte Hebr.““

Friederich Hebbel.

. S. die Gesamtausgabe seiner Werke, Band IX, Seite 306.



J. B. Voigt's Buchdruckerei. Hamburg.

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

